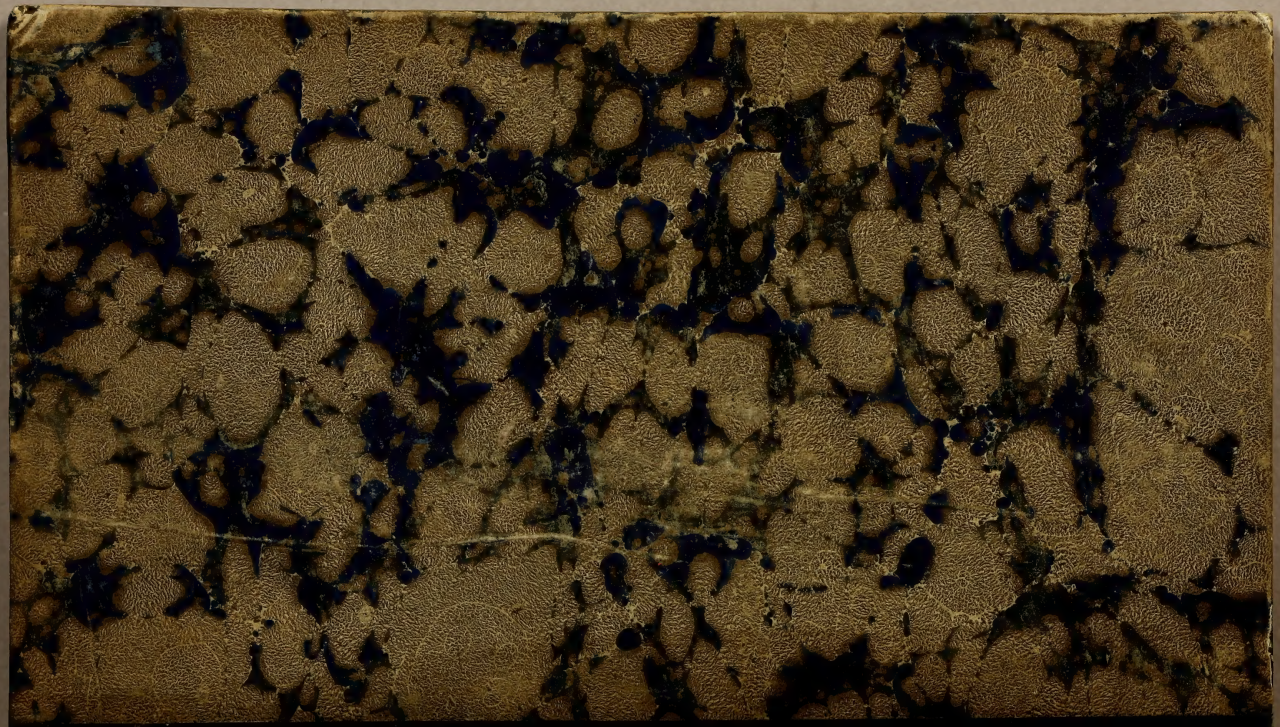


John Carter Brown
Library
Brown University

JOHN CARTER BROWN
LIBRARY

Purchased from the
Trust Fund of
Lathrop Colgate Harper
LITT. D.

aKalk
75,50

Heinrich Stiebel.

González de Mendoza (Fr. Juan)

trans by J. Kellner

1st german edition

First ed in Spanish - Rome 1585

Ein Neuwe / Kurtze /

doch warhafftige

Beschreibung

deß gar Großmächtigen

weitbegriffenen / bißhero vnbekandten Königreichs China: Seiner fünffzehen gewaltigen Prouincien: vnsägliger grosser vnd vieler Stätt / Fruchtbarkeit / vberschwenglichen grossen Reichthumbs an Perlen / Edelgesteinen / Goldt / Silber vnd andern Metallen / grosser vnerhörter Kriegsmacht / zu Wasser vnnd Landt / auch fürtrefflichem / wolangestelltem / vernünfftigem Regiment vnnd Policey / vnd deß Volcks in gemein Geschick vnd Scharpffsinnigkeit / dergleichen in keiner Historien / weder bey Meden / Persen / Assyriern / Juden / Griechen / Römern / noch einigen andern Völckern in der weiten Welt jemals befunden.

Bey gantz neuwlichen Jahren erkündiget / hernacher in Hispanischer Sprach beschrieben / auß derselbigen in die Jrälianische / vnnd nunmehr in Hoch-Teutsch gebracht.

Den vbrigen Inhalt wirdt die Vorrede außweisen.

Mit Röm. Keyserlicher Maiestatt Gnad vnd Freyheit nicht nachzudrucken.

Gedruckt zu Franckfurt am Mayn / In Verlegung Sigmund Feyrabends / Im Jhar 1589.

INSIGNIA ILLVSTRISSIMORVM PRINCIPVM, HASSIÆ LANDGRAVIORVM, &c.

Stella, Leo, Cassisq; triplex, Cornu, Caper, Alæ:
Hassiaci signant stemma genusq; Ducis.

Bernh. Pratorius, I. C. P.

Dem Durchleuchtigen

Hochgebornen Fürsten vnd Herrn/ Herrn Georgen Landtgrauen zu Hessen/ Grauen zu Catzenelnbogen/ Dietz/ Ziegenhain vnd Nidda/ ꝛc. Meinem gnädigen Fürsten vnd Herrn.

Durchleuchtiger Hochgeborner Fürst/ E. F. G. seyen meine vnderthänige/ willige vnd geflissene Dienst jederzeit zuvor/ Gnädiger Fürst vnnd Herr/ Nach dem auß sonderlicher Schickung vnd Verordnung Gottes deß Allmächtigen die Portugaleser vnd Hispanier bey vngefährlich hundert Jahren anhero/ durch gewagte gefährliche/ auch von den Alten vor vnmüglich geachtete Schiffahrten viel von Anbegin der Welt in Europa vnnd sonst vnbekandte Land außgekundtschafft/ erforschet/ sich auch derselbigen gröstes theils zu Herren gemacht

haben / wie sie dann noch täglichs den Fuß je länger je weiter fortzusetzen nicht vnterlassen.

Als seindt auch von solchen Landen / deren Gelegenheit / Reichthumb / Armut / der Völcker vngewöhnliche Sitten / Regiment / den wunderbarliche Gewächsen / Thieren / vnnd vielen andern zuvor verborgenen Sachen viel Bücher vnnd Historien (wie menniglich bewust) beschrieben vnd an Tag gegeben worden / biß letzlichen auch diese gegenwertige bey gar kurtzen Jahren / doch allein in frembden / als Hispanischer vnd Italianischer Sprachen in Druck außgangen.

So viel nun fast alle andere deßwegen / vnnd sonderlich die Mitnächtischen Indien / neuw Hispanien / Perù, Americam vñ Brasiliam belangende beschriebene Bücher betrifft / ob wol nit on / daß der vnbekandten vnd gantz vnd gar vnsern Landen vngleichen Arthen deß Lands vnd Volcks Gelegenheiten zuvernemmen / nicht vnlustig / sondern neben dem es kurtzweilig / auch zu grosser Verwunderung dem Leser Vrsach gibt / so werden doch alle diese Historien von wegen der grossen vnmenschlichen Grausamkeit / Tyranney / vnd vnaußsprechlichem Blut vnd Geltgeitz / deren sich die Hispanier gegen diese arme / blosse / nackende / vnschuldige Leut gebraucht / gleichsam bitter vnnd vnlieblich gemacht /

macht/vnd der Lust/den der Leser auß Verwunderung deren sonst frembden Dingen schöpfft / gantz vnd gar benommen. Dann wen wolt nit bewegen / vnd gleichsam erschrecken/ wann er lieset/ daß in der einigen Insul/die sie jetzunder S. Dominico nennen / als die Hispanier erstlich darin ankommen / sich das arme Landvölcklein alles guten dienstlichen Willens gegen sie erzeigt / ob fünffzehen malhundert tausent Personen gewesen / die Hispanier aber mit solcher Grausamkeit sie vntergedruckt / zu jhren mehr dann Viehischen Diensten in Bergwercken Perlen zu fischen / vnd allem andern dermassen gezwungen/ genötigt / daß sie mehrertheils darüber erlegen/gestorben/ von jnen den Hispaniern erwürgt / daß in kurtzen Jahren vber fünff hundert nicht vberig blieben seindt. Solches vnd dergleichen viel mehr / ist nicht allein in diesen / sonder viel andern Landen vnnd Jnsuln dermassen von den Hispaniern geübt / vnd in das Werck gesetzet/daß vber zweyhundert Teutscher Meil Wegs/die zuvor voller Volcks gewesen/gemeldte Landt deß Landtvolcks halber gantz vnnd gar erösет / vnnd die Hispanier / dieweil sie der Dienstleut vnd Sclauen nicht entrathen können/ mit andern Gefangenen / die sie in andern Jnsuln / vnnd sonderlich in Africa/greiffen/besetzen müssen. Welches

bemeldte Hispanier gegen nackendem/blossem vnd vnbewehrtem Volck / da sie selbst bekennen / daß zween Hispanier viertzig Indianern starck gnug seyen / außgericht habē. Ob nun wol etliche vnter den Wilden mit gifftigen Pfeilen geschossen/hat sie doch dasselbig gegen diese gerüste bewehrte Leut wenig vortragē mögē/ Ob auch nit ohn/ daß höchst vnd miltseligster Gedächtnuß Keyser Carle der Fünffte / als er der Hispanier so gar grausamen Wüterey bericht / gebürlichs Insehens gehabt/vnd die Indianer/welche mit Weib vnd Kindern die Hispanier für jhre Sclauen gebrauchten / jres Gefallens verkaufften/todtschlugen/vnd nach allem jrem Lusten mit jhnen menniglichs vngehindert vmbgiengen/von solcher Dienstbarkeit der Leibeygenschafft erledigt/daß sie nunmehr als Vnterthane gehalten werden: So ist doch das scharpff Hispanisch Regiment dermassen vber jhnen/ daß sie in grosser Angst vnd Noht/ Armut vnd Elendt stecken / wie solches auß jhr der Hispaniern Historien selbst zubefinden.

Demnach ich aber mir diese Ding weiter außzuführen nit fürgenommen / sonder allein die Vngleichheit dieser gegenwertigen vñ andern Historien anzuzeigen/solches ingeführt/ so laß ich / was in diesem weiter angezeigt werden köndt/auff jhm selbst beruhen.

Vnd

Vnnd auff mein Fürnemmen vnnd Intention wider zu kommen / nemlich was grosser Vngleichheit zwischen dieser gegenwertigen vnnd andern Historien sich befindet anzuzeigen: Sag ich / daß gleich wie von der grossen Wildigkeit / Vnart / der mehrertheil solcher Völcker / auch von der grossen Grausamkeit vnnd vnmenschlicher vnaußsprechlicher Tyranney / beyder der Hispanier vnd Wilden daselbst / gehandelt wirdt: Also wirdt in dieser gegenwertigen Historien ein solch vernünfftig / wolbedächtig / klug vnnd weiß Regiment beschrieben vnd an Tag gegeben / deßgleichen in keinen Historien bey keinen Völckern / sie seyen Meden / Persen / Inden / Griechen / Römer oder andere / wie die Namen mögen / jemals befunden / gelesen / gehört oder erkandt worden.

Dieweil denn solche Historien meines erachtens / wol lesens wirdig ist / als hab ich (dieweil sie noch biß daher in Teutscher Sprach vnbekandt) dieselbige (doch allein den ersten vnnd kürtzten Theil) in Teutsche Sprach zu vbersetzen nicht wöllen vnterlassen.

Die andere zwey Theil aber hab ich von deßwegen vor dißmal bleiben lassen / erstlich dieweil der Kern vnnd das fürnembst vnnd best in diesem ersten Theil begrieffen ist. Zum andern / dieweil das Buch etwas

groß

groß vnd weitläufftig/ vnd dem Leser verdrießlich hett seyn mögen.

So viel aber die Warheit dieser Historien betrifft/ vnd ob das jenig/was hierinnen geschrieben/ mit Bestandt vnnd Grundt beschehen / da ist gleichwol nicht ohn/daß es bey etlichen das Ansehen haben möcht/ als ob diß Regiment nit wie es an jhm selber wer / sondern wie ein gut Regiment anzustellen seyn könnt / beschrieben wer / Ich aber für mein Person kan allen Vmbständen nach anders nicht erachten / dann daß es ein warhaffte vnnd gegründte Histori sey / welche Vmbstände außzuführen ich gleichwol dißmals für vnnöhtig acht/sondern werden sich solche auß Verlesung deß Buchs selbst anzeigen.

Jedoch so laß ich hierinnen einem jeden seine Gedancken darvon zuhaltē/was er vermeynt/frey. Es ist gleichwol der jenig/so diß geschrieben / seines Standts ein Geistliche Person/nemlich S. Augustini Ordens/ darneben aber auß einem fürtrefflichen Herrn Geschlecht deren von Mendoza in Hispanien geborn/ vmb so viel mehr Glaubens jm vielleicht zugestellt werden möcht/wiewol auch/ wo diese Historien beständig/ in kurtzem mehr vnd andere Bücher/die die Sach weiter erklären/an Tag werden gegeben werden.

E.J.G.

E. F. G. aber/ Durchleuchtiger Hochgeborner Fürst vnd Herr/ habe ich darumb diese meine geringe Mühe vñ kurtze Histori vnterthenig zuschreiben wöllen: Erstlich/ von wegen derselbigen Neuwigkeit/ deñ ich gar nit zweiffel/ E. F. G. dergleichē warhafftige/ wunderbarliche/ niemands schädliche/ nachtheilige oder verletzliche Historien zu hören vñ zuerfahren/ gnädige Beliebung tragen. Zum andern/ daß ich gantz vngezweiffelt bin/ weñ E. F. G. nach Verrichtung angelegener wichtiger Geschefft sich hieriñen zulesen etwas bemühē/ oder sich deren sonst berichten lassen werdē/ E. F. G. beneben der Verwunderung nit geringe Wolluſt darvon empfangē werden/ auch darnebē zur Anzeig meines vnterthenigē zu derselbigen tragenden dienstwilligen Gemüts. Bitt also gantz vnterthenig/ E. F. G. wöllē diese newe Histori in Gnaden auff vnd annemmen/ vnd wündsch E. F. G. sampt allen derselbē Geliebtē von Gott dem Allmächtigen langwirige glückselige Regierung vnd alle Wolfahrt/ vnd thu derselbigen mich zu Gnaden vntertheniglich befehlē/ Datum den ersten Martij/ Anno 1589.

E. F. G.

Vnterthenigster gantz Dienstwilliger

Johann Kellner/ deß Heyligen Reichs Gerichts zu Franckfurt Schultheiß.

Johann von Mendoza

An den günstigen Leser.

ICh lasse mich / günstiger lieber Leser / den hochmütigen Ehrgeitz (mit welchem die heutigen Scribenten / in dem sie die alten Historien mit den newen vergleichen / vnterstehen jnen ein Namen vnd sich vnsterblich zumachen) nit dergestalt vbertragē / daß ich mit diesem meinem kleinen Tractetlein / welches ich / auffs beste ichs geköndt / gestellt / jhnen jhre gebürende Orth zunemmen vnterstehe / von dem ich erkenne / daß ich noch gar weit bin.

Diese meine kurtze Historien redt nicht von dem Athenienssischen Regiment / darvon Plutarchus weitläufftig geschrieben hat / sie lobt nicht der alten Römer Triumph vnnd Herrlichkeit / welches dann deß weitberühmbten Historischreibers Titi Liuij sonderlich vnd würdig Argument ist / sie greiffet auch der Teutschen Keyser Geschichten / welche andere herrliche Scribenten geschrieben haben / nicht an / oder den Krantz / der dem Paulo Emylio gebürt / der mit seiner Fedder die Königen auß Franckreich ewig gemacht hat. Es nimpt jhm auch mein vnsubtile Arth zuschreiben nicht vor die sonderbarliche Thaten der vnvberwindtlichsten Königen auß Hispanien zubeschreiben / welche doch nichts desto weniger durch die güldene Posaun deß schnellen Geschreyes in der gantzen Welt dermassen verlauten / daß sie auß der Menschen Gedächtnuß nimmermehr gelescht werden können.

Ich lege mein Fleiß an eine viel neuwere Materien / vnnd

die

die in gemein viel vnbekandter ist/dero gestalt/daß viel herrlicher hoher Köpffe/dieweil sie solche Materien nicht haben/darvon zu schreiben vnterlassen müssen/vnnd hab mich etzlicher massen verbunden denen/so diese Ding nicht gar vnbekandt vnd fleissig sind/die Macht/die Gröss/die Gewalt/die Maiestätt vnd Reichthumb deß Königs auß China anzuzeigen. Vnd ob es schon sich ansehen läßt/als ob Marcus Paulus in seiner langen Asiatischen Reiß der Welt diese Nation zu erkennen hab geben wöllen/so sind jhr doch etliche/die nit gewiß wissen/ob die vnglaubige Ding/die er anzeigt/von den Tartern/oder den von China zuverstehen seyen. Dieweil sich dann in dieser zeit/die so reich vnd voll ist vieler wolberedter Scribenten/sich niemandts befunden hat/der das jenige/so man in solchen Landen gesehen/vnnd bey etzlichen Jahren hero erfahren/beschrieben hat/ich aber von gantz glaubwirdigen Leuten/die mit jhren selbst Augen sich dieser Ding gewiß gemacht haben/vnnd mit grossem Fleiß den mehrertheil deß jenigen/so sie nach berichtet/auß deren in China eygener Historien außgezogen/ich auch mich meiner Obern Gebott/welche mich dann hierzu genötigt/nit zu widersetzen gewust: So hab ich dörffen in diesem kurtzen Begriesse dasselbige an Tag geben/allen guten Köpffen/vnd die zu seltzamen vnnd vnerhörten Dingen Lust haben/zu lieb.

Darmit solche hernach vollkomenere vnd bessere Werck darvon an Tag lassen gehen/vnd also das jenig erfüllen/wie ich hoffe/in kurtzem geschehen soll/das ich gern gethan hette/nachdem sich vnter den vnsern an den selbigen Orthen so viel subtiler Köpffe befinden/daß wann sie sich schon von wegen der Adelichkeit deß Argumentsnicht reitzen lassen wölten/so solten sie doch jren Namen vnd Geschicklichkeit erkennen zu geben/darzu bewegen lassen.

So hab ich nun in den dreyẽ ersten Büchern dieses Wercks nach Vermögen meines armen vnd vnfruchtbaren Haupts/ alles das jenig/ was das Weltlich Regiment / auch das Natürlich Wesen in dem Land/ welches man am warhafftigsten vnd gewissten der schönen Ding deß Königreichs helt/ zusammen versamlet.

In den andern folgenden hab ich die drey Reysen/ die die Vätter S. Augustini Ordens / als Bruder Martinus von Herrada/ Bruder Hieronymus Marinus/ im 1577. Jar/ vnd dann zwey Jar hernach Bruder Peter von Aluaro/ mit etlich seiner Gesellschafften Francisci Ordens vnd der Prouintz S. Josephs/ vnd dann im 1581. Bruder Martinus Egnatius vñ andere Vätter desselbigen Ordens mehr / in China gethan haben/ welche dann zu Siuilia auffgesessen/ durch die Portugalesische Indien in Hispania wider kommen / vnd den mehrertheil der gantzen Welt vmbfahren haben.

Welches ich dem gütigen Leser hiemit anbiete vnd vbergibe/ verhoffendt/ es soll jm angenem̃ seyn/ vñ Lusten darauß empfangen/ dieweil diese Materi von keinem niemals vnterschiedlich gehandelt worden/ wiewol die Gab gering ist/ vnd zween ansehelicher Mängel hat/ Der erste vnter den selbigen das ist der Mangel der Truckerey/ den soll man billich den Italianischen Truckern/ die der Spanischen Sprachen vnkündig sind zumessen/ dann nach dem sie die Wörter nicht verstehen/ theilen sie bißweilen die jenigen / die bey einander stehen sollen/ vnd setzen die jenigen zusammen / die da solten getheilet seyn/ dieweil auch jhre Buchstaben die Puncten nicht haben / die zu vnserer Pronunciation gehören / so lassen sie viel Wörter vnvollkommen vnd vncorrect auß.

Den andern Mangel möcht man der vbelgestelltẽ Schrifft zumessen / solches aber befihlet man deß Lesers Bescheidenheit/

heit/ darmit derselbig meinen guten Eyfer vnd Vornemmen bedencken möge/der mich hierzu bewogen hat/vnd mich derselbigen Beschuldigung möge erledigen / vnnd das vmb so viel mehr/dieweil ich verspriche/so bald ich wider in Spanien komme/wie ich verhoff mit Gottes Hülff zugeschehen / daß ich dasselbige widervmb trucken lassen/die Jrrthumb endern/ vnnd mit sonderem Fleiß dahin trachten wil / daß diese Historien der gestalt also geendert an Tag komme/wie dasselbig mein ganzer Will vnd Meynung ist.

Register vnnd Inhalt der Capitel dieser Historien von dem Königreich China.

Inhalt deß ersten Buchs.

BEschreibung deß Königreichs China/vnnd seiner angrentzenden Landen/Cap. 1. fol. 1

Von Art deß Luffts dieses Landts/Cap. 2. 5

Von Fruchtbarkeit deß Königreichs China / vnnd was darinnen wachse/ Cap. 3: fol. 7. Cap. 4. fol. 11

Von dem alten Herkommen deren in China/Cap. 5. 14

Von der Grösse deß Königreichs China/vnd was sie Feldtwegs oder Meilen haben/deren sie sich gebrauchen/Cap. 6. 16

Wie das Königreich China 15. Prouincien vnter sich habe/Cap. 7. 18

Von den Häupt vnnd andern Stätten vnd Flecken / die ein jede vorgedachter Prouincien in sich hat/Cap. 8. 19

Von den wunderbarlichen Gebäuwen/die im Landt China seindt / vnd von einer vbergrossen Mauren vnd Clausen / die fünffhundert Meil lang ist/ welche daselbst befunden wirdt/Cap. 9. 23

Von der Leibsgestalt/Angesicht/Kleydungen vnd Vbungen deren in China/Cap. 10. 26

Inhalt deß andern Buchs.

VOn vielen Abgöttereyen/welche die in China anbetten / auch von jhrer etlichen Gestalt vnnd Gemälds / darinnen die Christliche Religion abgebildt wirdt wirdt/Cap. 1. fol. 33. Cap. 2. fol. 36

Daß die in China jhrer Abgötterey wenig achten/Cap. 3. 41

Von dem Loßwerffen/das sie brauchen/wenn sie etwas wichtiges vorhaben/ vnd wie sie den bösen Geist anruffen/Cap. 4. 44

Was sie von dem Anfang der Welt vnd Erschaffung deß Menschen halten/ Cap. 5. 47

Daß die in China gewißlich darfür halten/die Seele sey vnsterblich / vnnd nach diesem ein ander Leben / in dem einer gestrafft / der ander belohnet wirdt/nach seinen Wercken/vnd wie sie vor die Todten betten/Cap. 6. 51

Von Tempeln/Geistlichen Manns vnd Weibspersonen in China/vnd jren Prelaten/Cap. 7. 54

Was

Was sie vor Ordnungen halten bey Begräbnuß der Todten/ vnnd von den Traurkleydern/die sie zu tragen pflegen/Cap.8. fol.57
Was sie vor Gebräuche halten in Ehestifftung/Cap.9. 60
Daß die Armen an keinem Orth in diesem Reich mögen betteln gehen auff den Gässen oder Kirchen/vnd was der König für eine Ordnung helt/die jenigen/so nicht arbeiten können/zu vnterhalten/Cap.10. 65

Inhalt deß dritten Buchs.

VOn den Königen in China vnd jhren Namen/Cap.1. fol.69
Von dem Pallast/vnd Hoff deß Königs/da er wohnet/vnd daß im gantzen Königreich nicht ein einiger Herr vber deren Vnterthanen sey/Cap. 2. 77
Von der Anzahl der Vasallen/Lehenleut oder Vnterthanen vnd dienstbaren Leuten/die der König in allen den fünfftzehen Prouintzen hat / Cap.3 81
Von dem Tribut/den man dem König gibt zu seinem Standt vnd Hofhaltung/Cap.4. 83
Von dem Kriegsvolck / so wol zu Fuß als zu Roß / daß in einer jeden Prouintz ist/Cap.5.fol.86. Cap.6. fol.90
Von dem Gesetze vnd Ordnung/ daß die in China vnter sich haben / daß sie ausser dem Landt keine Kriege führen mögen/auch ausser dem Land nicht ziehen noch zugeben dörffen / daß die Frembden hinein kommen ohne deß Königs Bewilligung/Cap.7. 93
Von dem Königlichen Reich/vnd was er für ein Ordnung halte/dardurch er alle Monat erfährt/was im Reich geschicht/Cap.8. 98
Von den Dienern vnd Presidenten/die der König in seinen Prouintzen hat/ vnd von seinem Regiment/Cap.9. 103
Von deß Königs Dienern / vnnd was Maß sie halten in Ertheilung Rechtens vnd Gerechtigkeit/vnd im Regiment kurtzer Bericht/Cap.10. 108
Von den Visitatorn/die der König alle Jahr außschickt / die Richter in allen Prouintzen zu visitiern/vñ wie sie die Vbelthäter straffen/Cap.11.116
Von den Gefängnussen/vnd wie man die Schuldigen vom Leben zum Todt richtet/Cap.12. 120
Von den Buchstaben vñ Charactern/welche die in China gebrauchē/auch von den Schulen die im Landt seyn/vnd anderen seltzamen dingen mehr/ Cap.13. 125

Welcher

Welcher gestalt sie die Studenten examiniren / den sie die Würde Lolij geben wöllen/wie sie dieselbigen geben / vnd was sie vor Ceremonien darbey gebrauchen in der Statt/wenn sie es außgeben haben/Cap.14. fol.129
Daß das Geschütz in China viel Jahr bekandt vnnd gebraucht worden sey/ ehe denn in Europa/Cap.15. 134
Vmb wie viel die Buchdruckerey in China älter sey / als in Europa/ Cap. 16. fol.137
Von den Büchern/die der Vatter Herrada vnd seine Gesellen auß China bracht/vnd von was Materien sie handlen/Cap.17. 139
Wie die in China Gastung halten / vnd die Fest begehen/Cap.18. 143
Wie sich die in China vnter einander grüssen/vnd von den Ceremonien / die sie darbey brauchen/Cap.19. 147
Von der Weiber Erbarkeit vnd Zucht / vnd welcher gestalt die leichtfertigen Weiber gelitten werden/Cap.20. 151
Was Art von Schiffen/so wol auff dem Meer als auff dem Wasserflüssen sie brauchen/vnd welcher massen sie sich mit Fischwercken vor das gantze Jahr versehen/Cap.21. 155
Von einer seltzamen Art Leins / darmit die in China die Enten in vberauß grosser Menge auffziehen/vnd mit geringem Kosten erhalten/auch von einer Kunstreichen vnd kurtzweiligen Fischerey / deren sie sich gebrauchen/ Cap.22. 159
Mit was Höfflichkeit der König anderer König/ Fürsten vnnd auch der Stätte Bottschafften empfange/Cap.23. 164
Von der Bottschafft/die der König auß Hispania zu dem König in China zu schicken vorgenommen / was jhnen darzu bewegt / vnnd warumb sie eingestellt worden sey/Cap.24. 171

Von

Von der Historien vñ Beschreibung deß grossen Königreichs China: In welcher beschrieben wirt die Gelegenheit vnd Grösse desselben / Auch von den Kleidungen / Vbungen vnd Gebräuchen deren Nation / vnd was Arts vnd Natur das Land seye /

Das erste Buch.

Der Beschreibung deß Königreichs China / vnd seinen angrentzenden Landen /

Das I. Capitel.

DJe eygentlichste vnnd warhafftigste Kundtschafft / die man von dem grossen Königreich China (von welchem wir in dieser Historien handlen wöllen) hat / ist die jenige / so man newlicher zeit vnd jüngsten von den Hispaniern / die in der Insulen / Philippinę genandt / wohnen / eingenommen hat. Solche Insulen ligen von gedachtem Königreich / vnd (wie mans nennt) festem Landt / an demselbigen Ort bey 200. Leghen oder Meilwegs. Vnd haben dieselben Hispanier bey zehen Jaren hero etlicher massen sich in dasselbig Land eingeschleifft / wiewol man auch lang zuvor durch die Portugalisch India nicht geringe Anzeigung darvon gehabt hat / von den Portugalesern selbst / die gen Canton (eine Statt solches Königreichs) jhre Handthierung getrieben / vnnd dann auch von denen / die zu Macao sich enthalten. Dieweil

aber kein andere Gewißheit darvon gewesen/deñ allein gemeine Reden/hat man weder dem einen/noch dem anderen Theil/ (das ist/weder den Portugalesern noch Philippinern) endlichē glaubē zustellen kōñen/bevorab/dieweil sich auch grosser miß-hell vñ Vngleicheit dessen Berichts bey beydē befundē/biß letzlichen der ehrwirdig Vatter Bruder Martin von Herrada Prouincial deß Einsidler Ordens S. Augustini (wie dann die Personen solches Ordens die Ersten gewesen seind/ so die Insulen Philippinas entdecket/vnd die Völcker darinen getaufft haben) vñ Bruder Hieronymus Marinus sein Gesell/ sammt dem Soldaten Petro Sarmento Obristen Richter zu Manglia der Statt/in solchē Insulē Philippine gelegen/ vñ Michael von Loarcia/von deß Kō. Gubernators der Insulen Guidon von Labassares genannt/ im Jare 1575. vnder dem Gleid eines oberstē Hauptmañs einer Schiff Kriegßrüstung dem König von China zuständig/mit Namen Omoncon/daselbst hin seind gesandt vnd abgeschickt worden/wie dann auß jrer selbst gethaner Relation/ welche in dem zweytē Theil dieser Historiē trewlich registriert/vñ ebener massen/wie sie dero Kön. May. zu Hispanien vbergeben worden/ befunden werden solle/zusehen ist. Darauß zuverstehen/ welcher gestallt der obbemelt Chinisch Obrist in diese Insulē Philippinas ankommen/vnd versichert vnd zugesagt habe die obgedachte Geistlichen vnnd jre Gesellschafft/gleichwol wider die außtrücklicheb ey Leibsstraaff gebottene Landtsordnung zubringen/ vnd welcher gestallt sie entpfangē vnd wol tractiert worden/ wie dañ von vielen anderen schönen Sachen/so zuwissen wol wirdig/daselbst auch gehandlet wirdt.

Diß groß Königreich ist gelegen in dem Theil Asiæ/ so am meisten gegen Auffgang stößt/ vnd grentzt an das Königreich Cochin China/ gegen Nidergang/ ist demselbigen gantz

vnd

vnd gar gleich mit seinen Sitten vnd Gewonheiten/der mehrertheil ist mit dem Orientalischen Meer vmbgeben von der Insul Ainam/welche an das Reich Cochin China stößt/anzufahen/im 19. Grad deß Poli Höhe gegen Mitternacht zu/vnnd dan auch gegen Mittag/also daß was man in solchē Meer schiffet/mit dem Mitnächtigē Winde (Maestro oder Nordt genannt) außgericht werden muß. Baß hinauffwarts von Cochin China gegen Miternacht grentzt diß Königreich mit den Brachmanē/einē grossen von Gold vñ Silber/auch Edlen Gesteinen/bevorab vō Rubinē reichem Volck/so stoltz vnd keck/von gelblichter Farb/vnnd von Leib wol gestalt ist. Gleichwol haben sie mit denē von China wenig Krieg gefürt/wegen deß grossen Gebirgs vñ Klippen/die zwischen den beyden seindt. An diß stossen die Patani vnd Mogori (Völcker also genannt) die beyden auch ein groß vnd Kriegisch Königreich machen/derselbigen Hauptstatt ist die Statt Samarcanda.

Vnd dieses seind die rechte Scythæ oder Massagetæ/von denen man sagt/daß sie von keiner Nation niemals seyen bezwungen worden. Das Volck darinnen/als welches in einem kalten Landt auffkompt/ist von Leib wolgestallt vñ proportioniert/vñ weiß Farb. Zwischē Nidergang vnd Mittag ligt die Insul Taprobana oder Sumatra genañt/so vō Gold/Edelgestein vnnd Perlen sehr Reich vnnd voll ist. Besser gegen Mittag zu seind die grössere vñ kleinere Insulen Jaua/das Königreich Lochi/vnd hernach vmb so viel mehr hinauß die Völcker auß Gapon gelegen. Die aber so ohne mittel mit dem Königreich China grentzē/seind die Tartern/welche auch im festē Landt wohnen/vnd seind von dem Königreich China anders nicht dañ durch eine Maur abgesondert/wie in diesem Buch ferners wird angezeigt werden.

Diese Tartern haben mit denen auß China manichmal grosse Schlachten gethan/vnd lange zeit gekriegt/ darvon wir in dem ersten Capitel deß dritten Buchs sonderliche Meldung thun wöllen / haben auch hiebevor das gantz Königreich China vnter sich gebracht gehabt / vnd 93. Jar behalten/ hiernach aber hat sich das Volck gegē sie auffgelehnet/vñ sie wider außgetrieben. Dieser Zeit (sagt man) seyen sie Freund/darzu vnd zu Erhaltung der Freundschafft nicht wenig befürderlich ist/ daß sie einerley Art Volcks seind/einerley Sitten vñ Ceremonien sich gebrauchen / allein ist der Vnterscheidt an der Farb/ Dann die Tartern mehr roht vnnd nicht sehr weiß seind/ auch gehen dieselbigen gantz nackent von dem Gürtel an / vber sich/ vnd essen rohe Fleisch/schmieren sich mit demselben Blut/darmit sie darvon desto stärcker werden / stincken deßwegen dergestalt/daß wenn der Wind von jnen herwehet/der böse Geruch/ vnd wo sie seyen/von weitem wol gespürt wirt. Die Vnsterblichkeit der Seelen glauben sie festiglichē/ wiewol sie auch darinnen jrren/dann sie vermeynen/die Seele fahr auß einē Cörper in den anderen / vnnd welche sich wol gehalten haben in einem Leib / die haben es in einem andern darnach desto besser/ also daß sie auß einem Armen in einen Reichen kommen / vnd auß einem Alten in einen Jungen. Die Kinder seind jhren Vättern auffs höchst gehorsam/ vnd halten dasselb dermassen streng/ daß sie auch im geringsten der Eltern Willen nit vberschreiten / sonst werden sie von stundt an ernstlich vnd offentlich gestrafft. Sie bekennen vnd glauben einen einigen Gott/ vnd haben in allen Häusern erhabene Bildtnuß/vnnd opffern jhme alle Tag mit Rauchwerck/ nennen jhn den hohen Gott/ vnnd bitten jhn vmb guten Verstandt / vnnd Leibs Gesundtheit. Noch haben sie einen andern Gott/den / sagen sie / daß er deß vorigen Sohn seye/den nennen sie Natigai / vnnd halten darfür/

darfür/er habe Sorge für die jrrdischen Sachen. Ein jeder hat sein Bildtnuß in seinem Hauß / vnnd so offt sie essen wöllen/ schmieren sie jm das Angesicht mit dem feistestē Essen/das sie vber Tisch haben/vnd wenn sie jm also sein Theil / das dann mit diesem schmierē geschicht/ gegebē haben/so essen sie alsbald auch/sagen nimmermehr kein Lügen / wenn sie schon wüßten/ daß sie das Leben darvber verlieren solten. Jhrem König seind sie gar gehorsam/sonderlich im Krieg/darinnen dann ein jeder thut/was jm gebürt / auff den Trummenschlag vnnd Trummetenschall. Jm vbrigen seind sie denen auß China fast gleich/ vnnd wenn dieselben den Christlichen Glauben annemmen/ were zu glauben/es würden es diese Tartern auch thun.

Von der Art deß Lufft̃s dieses Landts.

Das II. Capitel.

DAs Temperament deß Lufft̃s dieses grossen Königreichs ist an sich selbst sehr vnterschiedlich / dann ob es wol gar nahe zugleich zwischen Mittag vnd Mitternacht gelegen/in solcher Länge / daß ob es wol nicht ferrn von der Jnsul Ainam in zehen Graden deß Poli Höhe anfahet/so weiß man doch/daß etliche deß Lands Prouincen mehr dann in 50. Grad deß Poli Höhe ligen / vnd achtet mans darfür/ es haben etliche Landschafften den Polum noch höher erhaben / bevorab gegen den Tartarischen Grentzen. Dieser Vnterscheid wirdt sehr wol erkannt auß den vnterschiedlichen Farben der Leut in dem Lande. Dañ zu Canton / welches eine sehr grosse Statt ist dieses Königreichs/

reichs/da die Portugaleser eine gute zeit her jre stettige Handthierung getrieben haben/dieweil solche Statt nicht weit von Macao/so die Portugaleser von vielen Jarē her auch bewohnet/gelegē/vñ auch daselbstē die Waren vñ Kauffmanschafft deroselben Landts Art versamlet/vnd hernacher in Europam gebracht wordē/sieht man eigentlich den vnderscheid der Farben an den jenigē/die sich allda zur Handthierung versamlen/ Wie dann die Portugaleser solches auch selbst bezeugen.

Die jenigen so in Canton vnnd an demselbigen gantzen Ort Landts herumb gezeuget werden/ seind gelblichter Farb/ gleich wie die im Königreich Feß in Barbaria/ welches Land dañ ehē in gleicher Gelegēheit oder Parallelo vñ Linē ist. Die Völcker der andern Prouincen/ die baß hinein ins Land gelegen / seind weiß von Farben/eine mehr/ dañ die andern/nach dem sie den kalten Landen ferrner oder näher seind. Etzliche seind den Hispaniern gleich/ andere aber bleicher / vnnd also fortan / so lang biß sie gar weiß vnnd rothlecht werden / wie etliche Teutschen. Man kan auch nicht eigentlichen sagen/ob diß Königreich kalt oder hitzig seye / dieweil es in dero Art/ welche die Geographi die temperierte Art neñen / vnd eben in dem Climate/das vber Italiam vnd Franckreich vnd andere temperirte Land geht/gelegē ist. Darauß man die Fruchtbarkeit/Wolstand vñ Vberfluß deß Lands kan abneñen/in deme es ohn allen zweiffel allen anderen Landen der Welt vorgeht/ vngeachtet/daß das Königreich Peru vnd die New Hispania der Fruchtbarkeit halben sehr gerümbt werden / von welchem wir im nachfolgenden Capitel/ sampt denen Früchten/so diß Landt tregt/vnd in was grosser Menge/handlen wollen. Der obgedacht Prouincial Herrada vñ sein Gesell auff deren Relation vnd bericht ich mich in dem mehrertheil deren dingen/ die ich erzehlen wil/ als Gezeugen/die es gesehen/ vnnd dermassen

massen glaubwirdig seind/ daß gegen sie nichts fürgewendt werden mag/ziehen thue) zeigen sonderlichē an/das Land seye so voller Kinder/daß es scheine/ob die Weiber sich alle Monat verjüngen/ welche Kinder alle so wol geschaffen/ wie jung sie auch seind/daß nit darvon zusagen. Das Landt gibt deß Jars drey oder viermahl seine Frucht.

Von Fruchtbarkeit deß Königreichs China/vnd was darinnen wachsse/

Das III. Capitel.

DJe auß China haltē für gewiß/die ersten Inwohner vnd Stiffter deß Königreichs seyen deß Nohe Enckelen vnnd Nachkomēn gewesen. Dañ nach dem dieselbigen an ein gewissen Orth/ da sie füglich bleiben vñ leben möchten/ sich gern vnderschlagen wöllen/ vnd gantz Armenien fleissig durchsucht hetten/ vñ aber befunden/ daß dieses Landt vornemlich mit gesundem Lufft begabet/ vnnd andern guten Gelegenheiten vnnd zum Menschlichē Leben nothwendigē dingen versehē/ bevorab aber daß es gantz fruchtbar vñ temperiert/ habē sie daselbst zuwohnen sich begebē/ dañ sie es vor das best/ vñ so die herrlichste Gelegenheit in der gantzen Welt hette/ erachtet. Vnd fürwahr/ soviel mich betrifft/ glaub ich gäntzlich/ sie haben sich dariñen nicht geirret/ wie man dann heutiges tages sihet/ darvon wir hernach weiter sagen wöllen. Vñ ob wir wol vnder ander nso viel von Früchten vñ Gewächsen/die deß Orts wachsen/sagē

wöllen/

wöllen/daß es zu Bestättigung dessen / so ich oben angemeldt/ gnugsam seyn würde/so werde ich doch nicht alles erzehlen/das wol von nöthen were/ von dem Vberfluß aller Ding/die allda seind/insonderheit aber von etliche Kräutern vnd jrer Eygenschafft/welche dermassen geschaffen / daß ein groß Buch darvon geschrieben werden möchte/wie ich dann auch glaub / daß geschehen werde.

Es thut auch die stettige Arbeit/Fleiß vnd Geschicklichkeit/ deren sich das Landvolck in Bereitung deß Landts gebraucht/ vnd befürdert nit wenig hierzu die Natürliche Güte desselben/ daß es so viel mehr fruchtbar wirt/dann sie hierinnen so fleissig vnd embsig seind/daß sie weder Berg vnd Thal/oder Wasserbäche sich hindern lassen/sondern erbauwen es alles / pflantzen vnd sähen alles das jenig / was es nach seiner Art ertragen vnd fortbringen kan / als gute Obsbäum / groß anzahl Weitzen/ Gersten/Reiß/Lein vnd Hanff/vnd andere Ding mehr/vnnd thun alle Arbeit gern vnd willig/ dieweil sie sich erjnnern / daß sie sich deß jhren frey gebrauchen mögen/ dann sie jrem König keine Beschwerung geben/ausserhalb eines geringen Tributs/ wie hernach weiter angezeiget werden solle. Es hilffet auch nicht wenig zu der Fruchtbarkeit deß Landts die vnzehliche grosse Menge deß Volcks oder Jnwohner/derē zu allen Dingen so wol zu den Handtwercken/als zu Erbawung deß Landts genug ist / sonderlich dieweil die vmbschweiffenden müssigen Personen nicht gelitten/sondern hefftig gestrafft vñ für vnehrlich gehalten werden / zu dem daß auch den Jnwohnern deß Reichs nicht vergünstiget wirdt / in frembde Landt zuziehen/ vnd Kriegen nachzu reisen/ dardurch die Lande an der Mannschafft geöset werden/ dann der König stracks mit seinem Königreich sich vergnügen läst / als dem besten / so in der weiten Welt mag gefunden werden. Es treibet vnd reitzet auch nicht

wenig

wenig das Volck zur Arbeit in allen Künsten/ vnd Begierd zu gewinnen/ die natürliche Neigung vnd Gewohnheit/ welche sie haben mit wol essen vnd trincken/ auch wol bekleidt zu seyn/ vnd Wollüsten zupflegen/ schöne wol zugebutzte Häuser zu haben/ die nach Gelegenheit wol zugericht seyn. Dannenhero vnnd von wegen der natürlichen Fettigkeit deß Landts dieses Königreich wol vnter allen anderen/ die man finden kan/ das reichlichst vnd vberflüssigst genennet werden mag. Es werden auch da gesehen alle Arten von Kräutern vnd Früchten/ die in Hispanien seind/ vnd auch viel andere mehr/ die man nicht kennet/ dieweil sie den vnseren gar vngleich seyn/ sie seind aber alle zugleich sehr eines Geruchs/ vnd lieblichen Geschmacks. Der Pomerantzen seind deß Geschmacks halben dreyerley/ etliche sind süsser dann Zucker/ die andern nit so gar süß/ die dritten haben eine angenemme Scherpffe/ deßwegen sie zu essen sehr lieblich seind. Deßgleichen find man auch Pflaumen/ die nennen sie Lechias/ die seind nit allein eines gar guten anneimlichen Geschmacks/ sondern man wirdt jhren zu essen auch nit müde oder vberdrüssig/ bringen auch keinen Schaden/ wenn man jhrer gleich sehr viel isset. Es werden auch grosse Epffel da befunden/ die seind weißbraun/ vnnd seind sehr herrlichen vnd vortrefflichen Geschmacks. Von andern jhren Früchten vnd Namen derselbigen handle ich hie nichts/ damit ich die Zeit mit Verdruß deß Lesers nicht zubringe/ dieweil ich von wichtigen dingen zu handlen habe. In dem gantzen Königreich wirt eine grosse Menge Zucker zusammen bracht/ der ist aber sehr wolfeyl/ dero gestalt/ daß wenn er am theuwersten ist/ man das Quintel deß weissesten vmb sechs vnsere Regal bekommen kan. Ebener massen findet man das Honig in grossem Vberfluß/ dann die auß China sich sehr auff solche Ding befleissen/ daher auch erfolget/ daß der Honig so wol als das Wachß im ge-

ringem Werth ist / vnnd in solcher Menge / daß man gantze Schiffe / ja gantze Flotten darmit laden könnte. Es bringet auch das Land viel Seiden / welche alle gar rein ist / deren sie schöne Farben geben lassen/die den Granatischen Farben weit vorziehen thut/vnd ob wol solche Wahr mehr denn einige andere dieses Königreichs vertrieben wirt vnd wol abgehet/so gilt sie doch bey jnen nicht viel. Der Sammet / der Damast/ der geschorn Sammet/der Zendel vnd andere Seidene Wahren/ die daselbst gemacht werden/gelten so wenig/daß es ohne Verwunderung der jenigen nicht kan gesagt werden / die da wissen/wie hoch solche Wahren in Hispania vnnd Italia geacht werden/vñ werdē nit mit der Elen oder Stab/wie auch andere Getüch / die in dem Königreich gangbar seindt / ob es schon auch nur Leinen Wahr / sondern allein mit dem Gewicht verkaufft/darmit man dann weniger betrogen wirdt. Es ist auch viel Leinwats darinnen (damit sich die Leut allenthalben zubekleiden pflegen) vnd Hanff/welchen sie arbeiten zu der Schiffe Nohtturfft/vnd Seyl vnnd Segel darauß zu machen. Auch samlen sie in den rauhē vngeschlachten/auch bißweilen Steinnichten Landen viel Baumwollen/Weitzen/Gersten/Speltz/ Habern vnnd andere mehr Kornfrücht/die wachsen vnnd vermehren sich trefflich. An den feuchten vnd Wässerrichten Orthen / deren dann viel seind / von wegen der grossen Wasserflüsse/die durch das Landt lauffen / sähen sie den Reiß / darvon das gantz Volck oder ja der mehrertheil sich erhelt / wie andere vmbligende Völcker auch / vnnd samlen dessen ein so grosse Menge ein/daß wenn er am theuwersten ist / eine Hanega biß auff ein Real kompt. Vnd wirdt diese/wie auch andere Frucht deß Felds deß Jahrs drey oder viermal (wie ich droben gesagt) eingeerndet. Sie pflantzen auch viel Wälde von Fichten an den hohen Orthen / damit man nicht hin sähen kan / auff daß ja

Hanega wiget in 150. Pfundt.

alles Frucht trage / die bringen grosse Pfinnüß / die seind gar guten Geschmacks/auch ziehen sie Kestenbäum / die bringen viel grössere vnd bessere Kastaneen/dann diejenigen seind/ die wir gemeiniglichen in Europa haben. Zwischen diesen Bäumen sähen sie das Türckische Korn / darvon die Indianer in Mexico vnnd Peru gemeiniglich sich erhalten / auch viel Pferrich / auff daß nicht ein einiges kleines Plätzlein dieses Lands vnerbawet bleibe / wie es dann auch in Warheit vnd an sich selber also ist. Dann in diesem gantzen Königreich (möcht man sagen) wirdt kein Handbreit Erdtrichs befunden/ das nit nütz vnd fruchtbar seye.

Folget weiter von der Fruchtbarkeit deß Landts/vnd was darinnen wachse/

Das IIII. Capitel.

DJe Felde dieses Landts seind nicht allein fruchtbar/sonder auch gantz lustig anzusehen/ vnd geben einen lieblichē Geruch von sich / dañ sie tragen viel mancherley wolriechende Blumē/vnzehlicher Sorten/neben dem/daß die Gesträuch auff den Wasserflüssen vnd Bächen/die allenthalben durchrauschen/ das Land sehr anmutig machen. Da ist grosse Anzahl schöner Gärten vnd Lusthäuser/deren sich dieses Volck zur Ergetzlichkeit vnd Erquickung sehr gebraucht. Es seind auch etliche Feld vnnd Berge mit Bäumen bewachsen/darinn findt man viel Affen/ Reher/ Dänen/ Hasen vñ Kaninichen / vnd andere Gethier/ auß deren Fellen viel guter Futter gemacht werden/sonderlich aber von Zobelln/derē grosse Menge allda ist. Man findet auch viel Biesem / den macht man von etlichē Thierē / die seind wie

kleine Füchß geschaffen/ vnd essen nichts/ dann ein sehr wolriechende Wurtzel/ eines Fingers dick/ die von dem Landtvolck Camarus genendt wirdt/ vnd machen den Biesem folgender gestalt: Sie fangen das Thier/ vñ schlagens so lang biß es stirbet/ darnach verbinden sie die Orth/ da das Blut herauß laufen kan gar wol/ zerschlagen vnd zerknirschen die Bein in der Haut gantz klein/ legen es darnach an Orth/ da es wol trucken werden kan/ schneiden es darnach zu Stücken mit der Haut/ vnd machen wie Bettel darauß/ welche die Portugaleser Papos nennen. Vnd dieses ist der beste Biesem/ der auß gantz Indien gebracht werden kan/ wenn er nicht gefälschet ist/ dann sie pflegen etwan kleine Stücklein Pley vnd andere schwere ding darvnter zuvermengen/ damit sie die Wahr ergrössern. Vber dieses ist auch grosse Menge Fleisch im Lande/ dann die besten Ochssen nit mehr dann auff acht Real das Stück/ die Böffel vmb die helfft weniger/ ein Geiß für zween Real verkauffet wirdt. Der Schwein seind viel allda/ das Fleisch deren ist so gut vnd gesundt/ wie Hannelfleisch. So ist auch das Bock vnd ander Eßfleisch so vberflüssig vorhanden/ daß es gar wenig kostet. Das Feddervieh/ das sich in Wasser Lachen vnd Flüssen helt/ ist so vbermässig viel/ daß man alle tag in geringen Stätten viel tausend fahen thut/ das seind den mehrertheil Enten/ die mit sonderbarer Geschicklichkeit erzogen vnd erhalten werden/ wie in einem sonderlichen Capitel angezeigt werden solle/ darmit das jenige/ so ich gemeldt/ nit für vnglaublich möge gehalten werden. Solches Gevögel wirdt mit dem Pfundt verkaufft/ wie auch die Capaunen vnd Hüner/ vnd vmb so geringes Geld/ daß man desselben gerupfften Fleisch 2. lb. vmb zween Fois/ das were so viel als zween Quart in Hispanien/ oder zween Creutzer bey vns/ haben kan/ vnnd 2. lb. Schweinen Fleisch/ für anderthalben Creutzer/ oder sechß Marauedini.

Alle.

Alle andere Essenspeiß findet man nach Gelegenheit in gleicher Wolfeilheit / wie solche der obgemeldten Geistlichen Vätter Relation vnnd Bericht gnugsam anzeigen. Deßgleichen mag man auch von etlichen Gekräutern zur Artzeney dienlich sagen / sonderlich von Rhabarbara / welche man daselbst in der größten Güte vnd grosser Menge findet / wie auch das Holtz oder Wurtzel China genandt / auch die Muscaten in solchem Vberfluß / daß gantze Flotten mit geladen werden können / vnd in dermassen Menge / daß 400. vmb ein Real gekaufft werden. Es ist auch ein wunderlich Ding der vielen Fischereyen vnd Fisch / allerhand Gattung / die nicht allein in dem Meer vnd nahenden Wasserflüssen / sondern auch in weitgelegenen Orten deß Landts gefangen werden / dieweil allenthalben die Wasserflüß Schiffreich seind. Das Land ist reich von Gold / Silber vñ andern Metall / Bergwercken / welches alles wolfeil ist / auch hat es viel Perlē / wiewol sie nit sehr rundt seyn / deßgleichē allerhandt Art Edelgestein. Dieses wil ich auch von Kupffer / von Eysen vñ Stahl gesagt haben / dann man dessen jedes ein Quintel vmb acht Real kauffen kan / der gestalt / daß mit grundt der Warheit wol gesagt werden mag / es habe das Land an nichts einigen Mangel / so zu auffenthalt Menschliches Lebens von nöthen seye / wiewol das Volck sehr reichlich lebet / vnnd gute Gelegenheit hat vnnd nicht allein mit guter Nohtürfftigkeit / sondern auch Vberfluß aller Ding versehen Darvmb auß guten Vrsachen gesaget werden kan / Ihr Königreich seye das fruchtbareste / das reicheste / vnd feisteste Landt / das in der gantzen Welt möge gefunden werden.

Von dem alten Herkommen deren in China/

Das V. Capitel.

IM dritten Capitel haben wir gesagt/daß dieses Königreich so alt seye / daß darfür gehalten werde/die erste Einwohner desselbigen seyn Nohe Enckelen gewesen. Nach der Gewißheit aber/ die man auß der Chinischen Historien Büchern selbst hat/befindet sich/daß nach dem Vitei / welcher der erst gewesen / der dieses Land beherrschet/vnd das Regiment dieses Lands sich zu einem Königreich begebē hat/welches biß auff den König/so heutiges Tags regieret(wie man hernach vernemmen solle/ wenn ich von den Königen dieses Lands reden werde) gewähret hat/derselbigen/ so wol der Tyrañen/als der natürlichen Erbherren/seind gewesen nach gewisser Rechnung biß auff den jetzigen König zweyhundert vnd drey vnd viertzig. Die Söhne folgen jhren Vättern im Regiment/vnd wenn kein Leibs Erb da ist / kommen die nechst Verwandten an das Regiment/wiewol dieweil diese Könige / wie auch die Türcken/so viel Weiber nemmen/ als sie wöllen/ es sich selten zuträgt / daß sie keine Leibs Erben verlassen. Der älteste Sohn/er seye geborn von was Weib er wölle/ist der rechtmässige Nachfolger am Reich. Den andern Sönen/ wenn sie sich bestattet vnd verehelichet haben/ werden von dem König jhrem Vatter etliche Stätte zugeordnet/in welchen sie ohne einige Regiment zu wohnen haben / mit aller nohtürfftigen Versehung/die jrem Stand gebürt / mit außtrücklichem Befehl/daß sie nimmermehr daselbst außweichen noch gen Hof kommen/bey Leibsstraff/sie seyen dann von dem

König

König selbst erfordert. Diese steiffe scharpffe Ordnung wirdt auch mit allen andern deß Königs Verwandten gehalten / die schlagen sich mehrertheils nider gegen Cansi einer sehr Volckreichen Statt/vnd im Fall man spüret / daß etwann einer vnter jhnen klug vnd verständig / vnnd sonderlich daß er behertzet seye / so wirdt jhm von dem König oder seinen Räthen auffgelegt/nimmermehr auß seiner Behausung zukommen / darmit alle Vrsachen vnd Argwohn/die sich begebē mögen/der Auffruhren/Meutereyen vnd Verrähtereyen gegen die Krone/abgeschnitten werde.

Dieser Fürsten Wohnung seind gar weitläufftig/ dann sie haben darinnen alle Gelegenheiten vnd Lüsten dieses Lebens/ als da seind Obs vnd andere Gärten / Weiher voller vnzehlicher viele Fisch von allerley Art/Wälde/darinnen sie allerhand Wiltprett vnd Gevögels ziehen / welches alles mit Mauwren beschlossen ist/dergestalt/daß ein solches Hauß einer ziemlichen Statt zuvergleichen ist. Diese Herren begeben sich sehr auff die Musica, dieweil sie sonst nichts zuthun haben/vñ dieweil sie jhnen nichts angelegen seyn lassen/dann in Freuden vnd Wollüsten zu leben/ seind sie mehrertheils wol bey Leib / vnd lustig/ auch begeben sie sich auff Bulschafft / vnnd seind gegen die Außländischen Kostfrey. Die Regenten seind schuldig diese Fürsten in Hochzeitlichen Tagen vnd Festen zubesuchen/ vnd wenn sie vor deren Hofpforten einer fürvber ziehen / seind sie zu Pferd/so steigen sie ab/trägt man sie aber auff einem Stul/ so stehen sie auff/vnd ziehen fürüber ohne einig Gepränge oder Anzeige jres Gewalts. Damit sich auch keiner Verlassenheit halber zu entschüldigen habe/seind alle jre Hofpforten roht angestriechen.

Von

Von der Grösse deß Königreichs China / vnd was sie Feldwegs oder nicht haben/deren sie sich gebrauchen/

Das VI. Capitel.

DJeses Königreich / welches wir bey vns China zu nennen pflegē/ vñ die Vrsach dessen doch nit wissen/noch auch einigē beständigē Grund deß Namens haben/ wirdt von den vmbligenden vnnd angrentzenden Volckern Singlei genandt / Aber in jhrer eygnen Sprach nennen sie es Taibineo / das ist anders nichts gesagt/dann das Reich. Es ist grösser vñ baß bewohnet/dañ einig anders/von dem wir wissenschafft haben/in der gantzen Welt/ wie man denn klärlich vnd vnterschiedlich sehen kan auß dieser Historien / von wegen der wunderlichen Ding / die darinnen beschrieben werden sollen/vnd sonderlich in dem nechstfolgenden Capitel / welches fast gantz auß jhrer der Chinischen selbst eygnen Büchern genommen ist / darinnen denn eygentlich die Grösse desselbigen/vñ die fünffzehen Prouincien/die darzu gehörig seind/erzehlt. Vnd diß Buch ist in China getruckt/ vñ in die Statt Maniglia bracht/vnd in Hispanische Sprache versetzt worden/durch Dolmetschen/so auch auß China seind gewesen/denn als dieselbigen Christen worden / haben sie sich in den Inseln Philippine zuwohnen nidergeschlagen / damit sie den Glauben/den sie angenommen / vnd was sie in der Tauff zugesagt/vmb so viel baß halten können/auch der Straffe entgehen möchten/vnd derselbigen versichert weren / deren sie in China sich zu besorgen/wo man erfahren hette/daß sie ohn deß Königs vnd seines Rahts Erlaubnuß / wider deß Reichs Gebrauch

brauch einige newe Gesetz oder Religion angenommen hetten/ dann solchs bey vngnädiger Leibstraff verbotten/ vber welchem Gebott auch vnverbrüchlich gehalten wirdt.

Dieses Königreich begreifft in seinem Bezirck 69. M. 500. vnd sechtzehen (Lij) eine Landtmaß in dem Land also genandt/ dieselbige auff die Hispanische Meiln geachtet/ thut gar nahe drey tausendt Meiln oder Leghen/ vnd ist 1800. Meil lang. In diesem Bezirck seind die 15. abgesetzte Prouincien oder Landtschafften begrieffen/ deren eine jede viel Stätte vnd gemawerte Flecken hat/ benebē einer vnzehlichen Menge Dörffer (wie vnterschiedlich in nachfolgendem Capitel wirdt zusehen seyn. Im obbemeldten Buch befindet sich/ daß die in China dreyerley Landtmaß haben/ die nennen sie in jhrer Sprach Lij/ Pu vnnd Ichiam/ das ist so viel gesaget/ wenn wir sprechen/ ein Feldwegs/ ein Meilwegs/ vnd eine Tagreiß. Die Maß/ die Lij genandt wirdt/ ist so groß/ so weit man einen Mann/ der laut schreyet/ kan ruffen hören/ in einem Windtstillen Orth/ vnnd bey gutem Wetter/ von einem Ort zum andern/ deroselbigen zehen machen ein Pu/ das ist/ eine grosse Hispanische Meil/ vnd zehen Pu machen ein Ichiam/ das ist eine Tagreiß/ die zehē guter Meilwegs in sich hat. Nach dieser Landtmaß werden die Vmbkreiß vnd Lenge deß Königreichs/ die wir droben angezeigt/ gerichtet. Aber der Vatter Horrada der Insulen Philippine Prouincial/ ein vortrefflicher Geometra vnnd Cosmographus, nach fleissiger Rechnung vnd Vberschlag dieser gesetzten Massen/ vnd scharpff außecken/ nach Außrechnung deren auß China selber/ hat funden/ daß dieses Königreich lang ist 1800. Meil/ vnd hat im Bezirck 3000. an der Prouintz Olam anzufahen/ welche am nechsten nach Mittag gelegen ist/ vnd dem Land Malaca am nechsten ist/ vñ krümbt sich das Land naher Mitternacht zu/ mehr deñ vmb 600. Meil.

Wie das Königreich China 15. Prouincien vnter sich hat/

Das VII. Capitel.

DIeses Königreich ist in fünfftzehen Prouincien oder Landschafften außgetheilt/deren eine jede gröſſer ist/dañ das gröſte Königreich/darvon man in Europa wissenschafft hat. Etliche werden nach der fürnembſten Häuptſtatt/die darinnen ligt/genannt/ in deren die Gubernatorn/Presidenten vñ Königliche Statthalter jhre Residentz haben / welche in jhrer der Chinischen Sprach Cochin genandt werden. Zwo dieser Prouincien/als nemlich Tolanchia vnd Paghia haben keine andere Gubernatorn/dann den König selber/ vnd den Königlichen Raht/dann er allwegen in dero zweyen Prouincen einer sein Residentz vnd Hoffhaltung hat/nicht allein von deßwegen/daß sie gröſſer vñ Volckreicher seind/dann die anderen/sondern auch daß sie den Tartern am nechſten gelegen seind/ mit denen die auß China in vergangenen zeiten strenge Krieg geführt haben/Derhalben die Könige/damit sie die vorſtehende Gefahr deſto baß abwenden/vnd den Feinden leichtlicher Abbruch thun können / jhre Hofhaltung daselbſten hin beſtättigt haben. Vnd demnach sie viel Jahr allda zu wohnen in Brauch gebracht/ haben sie hernach jhr Anwesen daselbſt je einer nach dem andern beſtändiglichen behalten / vnd haltet man darfür / es werde ſtättigs also bleiben/dieweil dieses Landts Gelegenheit sie auch selbſt darzu verreitzet / dann sie einen gesunden Lufft vnnd aller der beſten Essenspeisen Vberfluß haben. Die Namen der fünfftzehen Prouincen seind dieſe : Paghia/ Canton/ Fochien/ Olam/ Sinsai/

Sinsai/ Sisuam/ Tolanchia/ Cansai/ Ochiam/ Auchieo/ Honan/ Scianton/ Chichieu/ Chiecheam vnd Susuan. Gar nahe diese Lande alle/ sonderlich aber die nach dem Meer zu ligen/ deren denn zehen seynd/ werden mit schiffreichen tieffen Wassern Flüssen befeuchtet/ an welchen viel Stätte vñ Dörffer gebawet seind/ deren namen vnd Anzahl wol können angezeigt werden (dann die Chinischen seind so fleissig vnd sorgsam/ daß sie in jren Büchern alles/ auch biß auff die Namen der Lusthäuser/ so die Edelleut/ welche sie in jrer Sprache Loitios nennen/ inhaben/ verzeichnen) wann es nit dem Leser verdrießlich/ auch zu Verlengerung dieser vnserer Historien/ ohn einigen Nutzen Vrsach gebe. Darumb wil ich allhie allein von der Anzahl reden/ vnd alsbald im folgenden Capitel von den Stätten vnd Flecken auch Meldung thun/ die in einer jeden Prouintzen seind/ vnd die Namen bey seit setzen/ als welches nit sehr zu vnserm Vorhaben/ das da ist die grösse dieses Königreichs anzuzeigen/ dienlich ist.

Von den Häupt vnd anderen Stätten vnd Flecken/ die eine jede dieser Prouincien in sich hat/

Das VIII. Capitel.

DIese fünffzehen Prouintzen oder Landtschafften/ welcher eine jede von wegen jhrer grösse billicher ein Königreich genañt werdē möcht/ wie auß der Menge der Häupt vnd anderen Stätten abzunemmen/ die darinnen gelegen seind/ der Dörffer zugeschweigen/ deren ein vnzehliche Menge/ haben vnter sich diese hernach geschriebene örter.

Stadt in Hispania heisset ein Stat/ die Dörffer vnder sich hat.

Terra eine Stat/ die keiner andern Stat

vnterworffen/ Aber die keine Dörffer hat/ nennet ich Flecken vnnd gemeine Stätte.

Paghia/welches das erste vnd vornembste Landt ist/ darinnen der König seinen gewöhnlichen Ansitz hat/ sampt seinem Raht/ hat 47. Häuptstätte/vnd 150. andere gemeine Stätte.

Canton 36. Häuptstätte/vnd 190. andere.

Foechien 33. Häuptstätte/ vnd 99. andere.

Olam 98. Häuptstätte/vnd 130. andere.

Sinsai 38. Haupstätte/vnd 124. andere.

Sisuam 44. Häuptstätte/ vnd 150. andere.

Tolanchia 51. Häuptstätte/vnd 123. andere.

Cansai 24. Häuptstätte/vnd 112. andere.

Ochiam 19. Häuptstätte/vnd 74. andere.

Auchieo 25. Häupstätte/vnd 29. andere.

Honan 20. Häupstätte/vnd 102. andere.

Scianton 27. Häupstätte/vnd 78. andere.

Chichieu 45. Häuptstätte/vnd 113. andere.

Chiecheam 39. Häuptstätte/vnd 95. andere.

Susuan 42. Häuptstätte/vnd 105. andere.

Dieser Rechnung nach weren der Häuptstätte 590. vnd der anderen 1674. Wenn man dann die vnzehliche Menge der Dörffer vnd Lusthäuser darzu legt/so mag man wol schliessen/ dieses Königreich werde billich groß/vnd gegen Vergleichung aller andern/die man weiß/ vor ein gut vnd vornemme Reich geachtet vber alle andere in der Welt/ darvon man wissenschafft habe. Die in China haben in jhrer Sprache die Art/daß sie die Namen der Häuptstätte mit dieser Syllaben (fu) enden/ welches eine Statt bedeutet/ vnd sagen Taibinfu/Cantonfu. Ist so viel gesagt/als Taibini die Statt/Canton die Statt. Aber den andern gemeinen Stätten vnd Flecken hangen sie die Syllabe (Chieu) an. Etlichen Dörffern fehlet nichts/ daß sie Stätte seyen/dann der Name/also groß seind sie. Die Häuptstätte seind mehrertheils an die grosse Schiffreiche Wasser-

flüß,

flüß gebawet/vnd mit weiten Graben vmbgeben / dannen her sie sehr fest seind. Vber das so seind die Häupt/wie auch die andere Stätte/ alle mit grossen starcken Mauren/von gehauwenen Steinen vmbgeben / eines guten Manns Höhe/ darnach mit weissem Gemäurts auffgemauert/das ist so hart vnd fest/ daß mans mit Pickelen schwerlich kan durchbrechen. Etlicher Stätte Mauren seind so breit/daß vier oder sechs Mañsperso-nen neben einander darauff gehn kõñen/vñ seind von Orten zu Orthen mit Zinnen vnd Thürnen/vnd außwendigen/ die mit gar schönen Castellen gezieret seind/versehen/vnd mit Gängen vnd Erckeren / auff welchen die Königlichen Statthalter vnd Regenten mehrmals sich erlustiren/ vnd dem Lüsten deß Auß-sehens ins Feld / vnd Wasserflüß einnemmen. Zwischen den Mauren vnd Graben lassen sie ein Platz oder Zwinger / also breit / daß sechs Personen zu Roß neben einander herziehen mögen. Deßgleichen thun sie innerhalb den Mauren gegen den Häusern auch/vnd solches darvmb/ damit man allenthal-ben vmb die Statt ohne Hindernuß kom̃en möge. Die Mau-ren seind von wegen deß fleissigen Auffsehens vnd Sorg/so sie darauff haben/so starck vnd gantz / daß sie newe gemacht schei-nen / wiewol in etlichen Stätten die Nachrichtung funden wirdt / daß etliche der Mauren mehr dann für zweytausendt Jaren gebawet worden seindt. Dieser Fleiß kompt daher / daß der König in einer jeden Statt einen sonderlichen bestellten Diener darauff hat/der kein andern Befehl hat/dañ die Mau-ren offt zubesichtigen vñ zu verbessern/darvmb dañ der Königliche Schatzmeister Befehl hat von dem Königlichen einkom-men/jhm alles/ was er bedarffe vnd fordert/zu reichen zu einer jeden Statt. Alle Strassen im Lande seind eben vnd mit gros-sem Fleiß gemacht / vnd die Eingänge aller gemauerten örter seind herrlich vñ zierlich zugericht/ vnd von schönem ansehen/

haben drey oder vier starcker Thor mit eysenem Blech vberzogen/die Gassen in den Stätten seind zum schönsten gepflastert/ vnd so weit/ daß fünff zehen Mann zu Pferde neben einander darauff her ziehen können/vnd also strack vnd richtig/daß man von einem Orth biß zum anderen sehen kan. Auff beyden Seiten haben sie die Vberheng oder Lauben/da die Läden vñ Krämme seynd voller schöner Kauffmanschafft von allen Künsten/ die man begeren möchte. Die andern Gassen seyndt mit viel Triumphbogen zugericht/in gleicher weite von einander erbawen/davon sie so hübsch anzusehen/als jmer müglich ist. Daß solche Bogen von guten Werckstеinen mit mancherley schönen lustigē Bildwercken gezieret seynd/welche den Römischen Antiquiteten sich vergleichen/ mit schönen Perspectiuischen vnd andern Kunstreichen Stücken. Gar nahe alle Häuser haben drey Thor/ das in der mitte ist das grösseste vnd höheste/ die die andern aber/ die auff den Seiten stehn/ seynd nidriger vnd wol gegen einander proportioniert. Der König hat sein Ansitz in der Statt Suntien/das ist in Chinischer Sprach soviel gesagt/als ein Himmlische Statt. Von der Grösse derselbigen erzehlen diese Völcker gar grosse ding/ welche doch für warhafftig geacht werden können. Dann ob jrer wol viel abgesonderter weise darvon reden/so stimmen sie doch alle vberein vnd zusammen. Nach jrer etlicher Aussage ist es die grösseste Statt/ die in der Welt sey: Die jenigen aber/ die sie geringer machen/ sprechen für gewiß/daß man einen gantzen Sommer Tagreiß zubringen muß/von einer Pforten zu der andern zureiten/ohne die Vorstatt/vnd seye darzu nohtwendig/wol beritten zu seyn/ vnd einen guten Schritt zu reiten. Diese Statt heißt auch Quinsai, wie sie Marcus Paulus Venetus nennet.

Von

Von den wunderbarlichen Gebäwen/ die im Landt China seind/ vnd von einer vber grossen Mawren oder Clausen/ die fünffhundert Meil lang ist/ die daselbst befunden wirdt/

Das IX. Capitel.

DAs Land China hat viel guter Werckmeister/ vnd die beste Materi/ die zubawen dienlich ist/ als sie in der Welt mag gefunden werden/ dann es hat ein weiß Kreyden Erderich/ darvon das Gemäuwer so fest wirdt/ daß mans nicht zerbrechen kan/ dann mit Pickeln oder grossem Gewalt/ wie im vorgehenden Capitel angezeiget/ darumb so ist das Land voll schöner vnd wolgemachter Bäuwe/ deß Königes Pallast hierunter nicht gemeynet/ den er zu Taibin hab/ dann ich von demselbigen in einem sondern Capitel handlen wil. In einer jeden Landschafft Häuptstatt ist ein Königlicher Statthalter oder Regent/ der wohnet in einem Hause von dem König gebauwet. Diese Häuser alle seind von wunderbarlicher Art/ mit stoltzer prächtiger Arbeit gemacht. Sie seind so so groß als grosse Dörffer/ dann sie haben grosse weite Gärten vnd Fischereyen/ auch viel Thiergarten/ voller Wildpretts vnd Gevögel/ wie ich droben angezeiget/ da ich vonder Fürsten Höffen geredet hab. Die gemeinen Häuser seind sehr gut vnnd auff Römische Art gebauwet/ haben alle in gemein vor den Haußthüren etliche gepflantzete Bäumen in guter Ordenung stehen/ die den Eingängen Schatten geben/ vnnd zieren die Strassen/ die Häuser seindt inwendig weiß wie Milch/ ebener gestalt/

wie

wie die Wände auch seindt / als weren sie von geglißnetem Papier vberzogen / vnd seind gepflastert mit breiten gevierten vnd wol pallierten Steinen/alle Balcken seind von köstlichem Holtz gemacht vnd wol gearbeit / die pflegen sie mit Goldfarb anzustreichen / das machet sie gantz hell scheinen / alle Häuser haben jhre Höf vnd Gärten voller Blumen vnd grünes Gewächß/zu Ergetzlichkeit der Einwohner / vnd ist keiner er hat seine Fischweiher/wie klein auch derselbig seye. Auff der einen Seiten deß Hofs haben sie etliche Kästlein oder Trisur wol gearbeitet vnd poliert/wie Schreibtisch / auff dieselbige setzen sie viel geschnitzte erhabene Götzen Bilder / deren auß vnterschiedlichen Materien gemacht / in den andern dreyen Ecken haben sie viel schöner Gemälde vnd andere außerlesene Sachen. Vber das alles seind sie ebener massen reiniglich vnnd noht/als man wol darvon sagen kan / nicht allein in den Häusern / sondern auch auff der Gassen selbst. Derselbige Gassen jede hat drey oder vier Abtritt oder gemeine örter / die fleissig besorgt werden/damit die jenigen so zur vnvermeidlichen Leibs Notturfft gedrungen werden / die gemeinen Gassen nicht vervnreinen. Deßgleichen brauchen sie auch auff den Landtstrassen/vnd gemeinen Wegen deß Königreichs. Durch etliche dieser Stätte kan man mit Schiffen fahren / wie zu Brüssel in Brabant/zu Massigo in India/ vnnd zu Venedig in Italia/ darvmb seind dieselbigen Stätte mit aller Notturffi desto besser versehen/dann die Schiff mit aller Notturfft beladen können biß in die Häuser selbst kommen. Die Landstrassen im Königreich lassen sich sehen / daß sie besser vñ baß gepflastert seyē/ dann man an vielen andern Orten sehen mag/ dann man auch biß an die Höhe vnd Bergstiegel Fußpfäde findt / die mit Bickeln gantz fleissig außgehawen / vnd mit Kiselsteinen gemawret/besetzt vñ versehē seind/welches der fürneñbste trefflichsten

vnd

vnd gemeinesten Arbeit vnd Werck eines ist in diesem Königreich. Es fehlet auch nicht an gar grossen Brücken / von wunderlicher Kunst gemacht/deren etliche auff Schiffe gegründet seind/wie die zu Siuilla in Hispania/sonderlich vber die grosse vnd tieffe Wasserflüß. In der Statt Fucchico sihet man einen Thurn für deß Königs obristen Kämmerlings Hauß/derselbige (wie die jenigen sagen/die jhn gesehen haben) gehet vber alle der Römer Gebäwe. Dann er steht auff viertzig Seulen/deren jede von einem Stück/vñ so lang vñ dick ist/daß es zusagen verwunderlich/vñ denē die es hören/zu glauben schwer ist/deßhalben besser darvon zuschweigen / daß sonderliche Meldung vnd vmbständliche Anzeig zuthun/ wie ich dann auch mit allen andern dingen thue/ die dergleichen bedenckē auff sich haben/weil die vrsprüngliche Ankünder vngewiß seindt/vnd eygentlicher Bericht darvon nicht kan gegeben werden.

Es befindet sich in diesem Königreich ein Clausen oder Mawer 500. Meil lang/die fahet an der Statt Ochio/ so zwischen zweyen hohen vnd rauhen Bergen ligt/an/vnd gehet daßselbige gantze Land auß von der Sonnen Nidergang / biß zum Auffgang. Vnnd ist gemacht worden von einem König / so Tzintzom geheissen/der hatte Krieg mit den Tartern / darmit er sich vor jhnen sicher machte / vnnd dieses ist auch die gantze einige Frontier oder Grentze/die sie gegen den Tartern haben. Jedoch soll man hiebey verstehen / daß vierhundert vnd zwantzig dieser Meil von der Natur selbst gemacht seind/ daß etliche hohe Berg mit einander vereinbaret seind. Die vbrigen fünfftzig Meil aber seind von einer Mauren mit der Handt gemacht/den ledigen Orth zwischen den Bergen zubeschliessen. Diese Mauer ist von starckē Quadersteinen vnd sieben Klafftern im Fundament breit vnnd noch einmal so hoch / sie hebet an am Meer/in der Prouintz Canton / gehet durch das Lande

Paghia vnd Cansai/vñ endet sich in Susuan. Der obgemeldt König erforderte/ solch wunderbarlich Werck anzurichten/ den dritten Mann auß dem gantzen Landt darzu/ bißweilen auch von fünffen zween. Vnnd ob wol die Vnterthanen an denen Orthen/ die jhren Häußlichen Wohnungen am nechsten waren/ sich daran zu arbeiten am besten niderthaten/ jedoch so sturben jhrer/wegen der weiten Reyß/ vnnd auch vielleicht deß vngleichen Lufftshalben/ der mehrertheil/ die daran arbeiten. Vnnd gabe dieser stoltze Bauwe darnach Vrsache/ daß das Land sich gegen dem König auffwarffe/ vnnd den König todt schluge/sampt einem seiner Söhn Agutzi genandt/im viertzigsten Jahr seines Reichs/wie hernacher weiter angezeigt werden solle.

Von der Leibsgestalt/ Angesicht/ Kleydungen vnd Vbungen deren in China/

Das X. Capitel.

DJe Manns vnd Weibspersonen in China seindt von Leib wol formieret vnnd gestalt/ vnd gesunder Arth/ der Länge halben mag man sie mehr vnter die grossen/ dann kleinen Leuth zehlen. Gemeiniglich haben sie breite Angesicht/ kleine Augen/ vnnd eingedruckte blatte Nasen/ sie haben keine andere Bärt/ dann etliche Härer am Kinne herab. Jedoch so findet man auch vnter jnē/die zimliche grosse Augen vñ schöne Bärt/ auch wolgestalte vnnd gemachte Angesichter haben/ wiewol deren in Vergleichung gegen die anderen/ die weniger Anzahl

zahl ist/vnnd helt man darfür / solche kommen von frembden Nationen here / die dann von Alters (als man in vnnd auß dem Königreich hat wanderen mögen) sich mit jhren Vorfahren vermischet haben. Die im Landt Canton/welches dann eine heisse Art ist/seind geferbt wie die Mohren / Aber die baß mitten in dem Landt wohnen / seindt weißfärbig / bleich vnnd gelblicht/ wie die Teutschen / Italianer vnnd Hispanier. An der lincken Handt haben sie lange Nägel / vnd an der Rechten kurtze / tragen lange Haar / deren sie fleissig warten. Dieser Gebrauch / wie auch mit den langen Näglen / ist nicht ohne Aberglauben / dann sie sagen / sie müssen mit den Haren in Himmel gezogen werden. Vnd darumb so binden sie es auff dem Häupt zusammen mit etlichen güldenen Gürtelein/ saubérer Arbeit/vnnd mit güldenen Stefften. Die Kleydung/ so die Edlen vnnd fürnembste tragen / ist Seiden Gewandt/ mancherley Farben / die dann in dem Landt gar schön vnnd vber die Massen perfect ist. Das mittelmässig vnnd arme Volck träget auch Seiden Gewandt / aber von geringem Werth / von beyderwaat Sergen oder Baumwollen / deren sie ein grossen Vberfluß haben/ vnnd dieweil das Land mittelmässiger Hitz ist/können sie solch Kleidt vertragen vnd erdulden. Ander Thuch wirdt allda nicht geweben / wiewol grosse Menge Wollen da ist / vnnd sehr wolfeyl. Sie brauchen die Leibröck wie vnsere Vorfahren mit langen vnd vielen Falten/ vnd mit etlichen grossen Schnitten / die hencken sie vnden mit güldenen Knöpffen zusammen / naher der lincken Seiten zu/ tragen grosse weite Ermeln/vber den Leibröckē tragen sie Kappen oder lange Röck/nach eines jeden Vermögen/ die sich den vnseren vergleichen / allein daß sie weiter Ermelen haben. Die von Königlichem Geschlecht herkommen / vnnd die/ so graduirt oder promouirt seind/tragē ein vnterschiedene Kleydung

Sergē ist halb Seiden/ vnnd halb leinē.

Seyn Hartzkappen.

von andern gemeinen vom Adel / dann sie tragen den Leibrock mit Gold vnd Silber gestickt vnd eingelesen am Gürtel / die andern belegens allein an den Orthen. Sie brauchen wolgemachte Schuhe / die Knieſtieffel vnnd nidrige Schuch von wolgebutztem Sammet. Im Winter / wiewol daſſelbig sehr temperirt ist / tragen sie die Leibröcke vnnd die Oberröcke mit Beltz / sonderlich mit Zobeln gefüttert / deren sie denn eine groſſe Menge haben / wie droben gesagt / derselbigē Belge tragen sie auch stättig vmb den Halß. Die jenigen / so noch keine Weiber haben / tragē das Haar vber der Stirnē in zwey Theil gescheittelt / vnd höhere Pareth zum Vnterscheid der Beſtatteten. Der Weiber Kleidung seind mit groſſem Fleiß gemacht / vnd vergleichen sich denen in Hiſpania / sie brauchen viel Geſchmeide von Gold vnd Edelgesteinen / vnnd eine Art von kleinen Röcklin / mit weiten Ermeln. Sie kleiden sich mit durchzogenem Gewandt / güldenen vnnd Silbernen Stücken / vnd Seiden / welche dann / wie ich gesagt / in dem Lande sehr gut ist vnnd gutes Kauffs. Die Armen brauchen den vngeschornen Sammet vnd Sergen / sie haben schöne Haar / dann sie bereiten sie mit groſſer Kunſt / vñ bindē sie auff dem Haupt mit einer breiten seydenen Schnur / mit Perlen vnd Edelgesteinen gezieret / daß luſtig zusehen ist. Sie brauchen Pantoffeln vnd an etlichen Orthen Holtzschuhe / vnnd halten es für ein sondere Schönheit kurtze Füß zuhaben / derogeſtalt / daß sie den Kindern die Füß hart einbinden / darmit sie kurtz bleiben. Dann die jenigen / die kleine Füß haben / werden für hurtiger gehalten / dann die anderen. Sie seind sehr ehrbar vnd eingezogen / laſſen sich weder an Fenſtern oder Haußthüren sehen / vnd wenn die Mäñer jemands zu Gaſt oder zum essen zu sich ladē laſſen sich die Weiber nicht sehr sehen / eſſen auch nit an dem Tiſch / es seye dañ daß der geladene Verwandt oder ein wolbekandter Haußfreundt

freundt sey/die besuchen jre Vätter/Mütter/oder andere Befreundten anders nicht/dann in Roßbahren/die von vier Personen getragen werden/ vnd auff den Seiten mit etlichen dicken Schnüren von Gold/Silber oder Seidenen Fädemen zugebunden seind/ derogestalt ob sie wol ander Leut auff den Strassen sehen/können sie aber doch nicht gesehen werden/vnd haben viel Diener vmb sich lauffen. Derohalben lassen sich die vornemmen Weiber wenig auff den Gassen finden/ vnd seind dermassen von menniglichs Gemeinschafft abgesondert/ als ob keine Weiber vorhanden weren. Die Manns vnd Weibspersonen seind von grossem Verstand/ vnd belustigen sich sehr zulernen von nehen/vñ erhabene Werck zumachen/ vñ außzustechen. Sie seind auch kunstreiche vnd vortreffliche Mahler/ von Laubwerck/ Gevögel vnd aller Art Wildesgewächß/ wie man wol sehen kan an den Kasten vnd Tafelen/ die auß dem Lande zu vns kommen/ deren eine ich gesehen/ die der Häuptman Ribera/oberster Richter zu Manglia/ in Jahr 1582. gen Lyßbona bracht/von derey Vortrefflichkeit vnd Schönheit ist dieses gnug gesagt/daß sie nit als andere/ so sie sehen/ sich darob verwundern möchte/sonder auch (welches selten geschicht) den König auß Hispania selbst ein wunderbarlich Werck seyn bedauchte/vnd noch andere in der Kunst berühmbte Leut auch. Sie haben trefflich gute vnd viel Erfindungen/ dahero dann/ wiewol viel Kutschen vnd Wagen im Land erfunden werden/ die von Pferden gezogen/ haben sie doch auch einmal funden/ vber Land mit dem Wind vnd Segel zufahren/ mit solcher Geschicklichkeit/daß sie leichtlichen zu bewegen seind. Windtschiff.

Dieses/neben dem/daß es vor gantz warhafftig/ vnd von vielen/die es gesehen haben/bestättigt wirt/ist vmb so viel mehr glaublich/ dieweil man in India vnd auch in Portugal dieser Karren viel auff Leinwatt vnd den Gefessen/ die man Portel-

lanas nennet/vnd auß China gebracht werden/ gemahlt befinden thut / also nicht zuglauben / daß solche Gemählde ohne Grundte sey. Im kauffen vnd verkauffen seind die Chinischen so eygentlich vnd genauw / daß sie auch ein Haar breit zutheilen wissen. Die Kauffleut/die offene Laden haben/ deren in jeder Statt ein grosse Anzahl ist / haben bey den Thüren jhrer Läden eine Taffel / darauff alle Wahren / die bey jnen zu finden / verzeichnet seindt / das ist mehrertheils gülden / silbern vnnd Seiden Gewandt vieler Sorten / von so schöner mancherhandt Farben / daß es zu verwunderen. Die anderen/die ärmer seindt / verkauffen Sergen Gewandt / Baumwollen Tücher/Leinwat/vnnd allerhandt Farben Barchet / vnnd alles gar guten Kauffs / nicht allein von wegen der Menge der Wahren/die sie haben/sondern auch / von wegen der Viele der Arbeiter/die sie bereiten. Die jenigen / die die einfachen Artzeneyen oder simplicia verkauffen / haben von gleicher Vrsachen wegen vor jhren Läden auch solche beschriebene Taffelen. Noch seind Kräme vnnd Laden / darinnen die jrrdischen Geschirr / die man Porcellanas nennet / verkauffet werden/von allerhandt Gattung vnnd Farben/als roht/grün/ vergült/gelb/welche so wenig gelten/daß man fünfftzig Stück vmb vier Real / oder acht Batzen kauffen kan. Diese Gefäß werden auß einer harten Kreiden Erden gemacht / wann dieselbigen zerstossen vnnd befeuchtet ist / werffen sie es in ein Steinen oder gemauerten Sarck mit Wasser / vnnd lassens die Feuchtigkeit an sich ziehen/biß so lang es zerfleusset/ vnnnd eine subtile Materi im Wasser vber sich schwimmende von sich gebe / welche die reineſt Porcellanas gibt. Was aber auff dem Grundt ligen bleibet / die gibet etwas geringer / die wirdt/je lenger je mehr sie auff den Grundt gehet / desto dicker vnnd nachgültiger. Solche Geschirr haben eben die Form/

wie

wie die vnsern / können vergültet / vnnd mit was Farben man wil/gemahlet werden / die nimmermehr außgehet. So bald sie nun formieret seind / werden sie in die Brennöfen gesetzet/vnnd gar gemacht. Daß dieses also seye / hat man auß Erfahrung / vnnd ist der Warheit mehr gemäß / dann das jenige / so Odoardus Barbosa in einem Buch in Italianischer Sprache geschrieben / fürgibet / da er saget / die Porcellanen werden auß Meermuscheln/ die hundert Jar vnter der Erden gelegen/vnd mit andern dergleichen Dingen vermischet werden/gemacht

Die schönesten vnnd besten Porcellanen kommen nicht auß dem Reich China / dann sie werden zu deß Königs vnnd der Regenten Dienst verbrauchet / vnnd seindt so schön/ daß mans vor Chrystall möchte achten / die beste wirdt in der Prouintz Susuan gemacht / alle Meister vnnd Handwercker dieses Landts wohnen in besonderen jhren zugeordneten eygnen Strassen / darinnen darff keiner wohnen / dann der desselbigen Handtwercks ist. Vnnd derohalben wann man den ersten an einer Gassen sihet / was Handtwerck er treibe / mag man darbey achten / daß alle die in derselbigen Strassen wohnen eben dasselbig Handtwerck auch treiben. Die Söhne seyn schuldig / von wegen eines gewissen Gesetzes jhrer Vätter Handtwerck zutreiben / vnnd dörffen sich auff kein anders begeben/ohne Vergünstigung der Obrigkeit / Jedoch so seind die Reichen gefreyet / mit der Handt selbst zu arbeiten / seindt aber schuldig / Leut in jhren Laden zuhalten/ die von jhrent wegen solch jhr Handtwerck verrichten. Deßhalben dann/ dieweil ein jeder bey seinem Handwerck geboren/ herkommen/ vnd erzogen worden/ sehr fürtreffliche vnd berühmbte Meister darauß werden/wie man dann Augenscheinlich sihet an den jenigen / so auß China gen Maniglia vnnd in India vnd Portugal

tugal bracht werden. Die Müntz / die im Landt gehet / ist von Gold vnd Silber / vnd hat kein Gepräge. Sonder wirdt nach dem Gewicht außgeben / darumb trägt ein jeder sein Gewicht mit sich / vnd etliche seind güldene vnd Silberne Stück / darmit er kaufft / was jhme vonnöthen. Wann man aber mit grossen Summen zu handlen hat / so gebraucht man sich der grossen Wagen vnd Gewicht / die auff offenem Marck stehen / da wigt man einem jeden zu / was jm gebürt / darüber dann die Obrigkeit strenge halten thut. In der Landschafft Chichieo gehet eine Küpfferne geprägte Müntz / gilt aber nicht weiter dann in demselben Lande.

Ende deß ersten Buchs von der Historien von China.

Von

Von der Historien deß Königreichs China: In welcher gehandelt wirdt von der Religion/ die diese Völcker halten/ von jhren Götzen/ die sie anbetten/ vnd anderen Gebräuchen vnd vbernatürlichen Dingen/

Das ander Buch.

Von vielen Abgöttereyen/ welche die in China anbetten/ auch von jhrer etlichen Gestalt vnd Gemählts/ darinnen die Christliche Religion abgebildet wirt/

Das I. Capitel.

IN den zweyen Prouintzen Paghia vnd Tolanchia (in welchen/ wie angezeigt worden/ die König auß China jre gewönliche Residentz halten/ dieweil sie zu nechst an den Tartern jhren alten Feinden gelegen/ in welchen auch das Volck Adelicher vnnd zierlicher ist/ dann in allen anderen) findet man vnter jhren Götzen Bildern eines/ das von frembder seltzamer Art ist/ wie es die Chinischen selbst bekennen/ demselbigen sie doch grosse Ehr anthun. Dieses ist ein Leib/ auff dessen Achselen drey Häupter auffgehen/ die einander stracks ansehen/ dasselbe/

sprechen sie/bedeute/daß die drey einen Willen vnd eine Meynung haben/vnd was einem wol oder vbel gefalle/das seye dem andern auch also. Diese Bedeutung/wo sie Christlicher Arth nach außgeleget wirdt/ mag wol auff das Geheimnuß der alter heyligsten Dreyfaltigkeit gezogen werden/ welche wir anbetten/vnd durch den Glauben bekennen. Weñ man nun auch hierzu thut etliche andere Ceremonīē vñ Geistliche Gebräuch/ deren sich das Volck gebraucht (welche vnser Heyligen vnnd Catholischen Religion gleichförmig seindt) möchte man wol erachten/ vnnd der Warheit nicht vnehnlich halten/ daß der heylige Apostel Sanct Thomas in diesem Lande geprediget habe/dieweil man in seinen Legenden findet/ daß/ demnach er den heyligen Geist empfangen/ vnnd den Parthen/ Meden/ Persen/Brachmannen/ vnnd anderen Nationen/das Euangelium geprediget/ sey er in Indiam fortgezogen/ vnnd in der Statt Calamina gemartert worden von wegen deß Glaubens vnnd Euangelij/ das er predigte. Vnnd dieweil er sonderlich von der heyligsten Geheimnuß der Dreyfaltigkeit Erinnerung gethan/ sihet man noch heutiges Tages das Gemähldo vnnd Bildtnuß/ wie angezeiget ist. Wiewol das Volck von wegen der langen vnd vielfältigen Verblendung/ Irrthumben vnd Götzendienst/ darinnen sie stecken/ gar kein wissens hat/ was solche Bildtnuß wöllen bedeuten vnnd anzeigen. Dieses wirdt vmb so viel mehr glaublich/ oder ja zum wenigsten müglich geacht/ dieweil in den Armenischen Büchern/welche von den Chinischen in hohem Werth gehalten werden/sich befindet/das Sanct Thomas durch das Land China gewandert seye/ wie er in Indiam gezogen/ daselbst er gemartert worden ist/ vnd im Durchzug darinnen geprediget/ wiewol mit geringem Nutzen oder Frucht/ dieweil das Volck in China der zeit mit Kriegen beladen gewesen/ deßhalben er

sein es

seines Wegs fortgezogen / vnnd etliche wenige von dem Landvolck/die er getauffet/ vnnd in dem Christlichen Glauben vnterrichtet / hinder sich gelassen / darmit dieselbigen zu gebürlicher Zeit / die Lehr/ die er jhnen geben / außsäheten / vnnd in das Landt einführeten. Man vernimpt auch vber dieses zu Bestättigung obgesetzter Ding/daß man etliche gemahlte Figuren bey jhnen findet / welche die Gleichnuß vnnd Wahrzeichen der zwölff Aposteln haben / wiewol die Einwohner deß Landts / wenn sie gefraget werden / wen solche gemahlte Bilder bedeuten / antworten/ es seyen etliche weise grosse Philosophi gewesen/die wol vnnd tugentlich hie gelebt/vnd darnach zu himlischen Engelen worden seyen. Sie pflegen auch ein schöne Weib zumahlen mit einem Kind auff jrem Arm / vnd sagen/ dieselbige habe geboren / vnd sey Jungfrauw blieben / vnd sey eins grossen mächtigen Königs Tochter gewesen / vnnd eines solchen heyligen Lebens / daß sie jre Lebtag keine Sünd begangen habe/solche haben sie in grossen Ehren/vnd thun jr Gebett für dem Bild/wiewol sie von der rechten Geheimnuß gar kein wissenschafft haben. Auff diese Materi erzehlt Bruder Caspar vom Kreutz ein Portugaleser/ Sanct Dominici Ordēs (welchem ich in dieser Historien an etlichen Orthen folgen thue/ als dem jenigen/der in Canton gewesen / vnnd viel Ding von diesem Königreich kürtzlich vnnd gründtlich beschrieben hat) daß er auff eine Zeit in einer kleinen Insel / in einem grossen breiten Wasserfluß gelegen / sich befunden / da seye eine Behausung gewesen / auff Arth eines Klosters gebauwet von Geistlichen Leuten desselbigen Landts / vnnd wie er allerhandt neuwes vnnd vngewöhnlichs zubesichtigen darein gangen / hab er neben andern Dingen ein wolgemacht vnnd außgebutzt Bettkämmerlein funden / dahin man etliche Trappen hinauff zugehen gehabt / das seye mit eysenen ver-

güldetem Gegitter beschlossen gewesen / vnd seye der Altar mit einer köstlichen Deck bekleidet / vnd in der Mitten darauff ein Frauwen Bildt von wunderbarlicher Arbeit gemacht / gestanden / deren ein Kindt mit den Armen vmb den Halß gehangen / vnnd seye eine angezündte Lampen darfür gehangen. Als er nun von diesem Anblick sich entsetzet / vnnd gefraget hette / was das vor ein Bildtnuß were / hette jhme niemandts nichts gewisses anzeigen können / anders dann droben gesagt ist. Dahero man mit guten Vrsachen wol vermuhten kan / Sanct Thomas seye in diesem Lande gewesen / vnnd darinn geprediget / dieweil man sihet / daß dieses Volck so lange Jahre hero diese Warzeichen deß wahrhafftigen GOttes / die ein Schatten desselbigen anzeigen / behalten hat / vnnd noch behelt. Sie haben viel / vnnd viel andere Jrrthumben / die keinen Grundt haben / auch nicht haben können / darvon im Fortgang dieser Historien an seinem Orth gehandelt werden soll.

Folget weiter von der Chinischen Religion / vnd jhren Abgottereyen / die sie anbetten /

Das II. Capitel.

WBer das / daß ich von diesem verkehrten vnd Abgöttischen Volck (welches doch sonsten in Verwaltung jhres Regiments verständig vnd klug / auch subtilen Verstandts in allen Künsten ist) gesaget / haben sie viel andere grosse Jrrthumben vnnd Meynungen dermassen vngereymbt / daß ein jeder / der es bedenn-

bedencket / sich darüber entsetzen muß / wiewol man sich dessen nicht soll verwunderen / wann man bedencket / daß dieses Volck deß hellen Liechts deß wahren Christlichen Glaubens beraubet ist / ohne welchen auch die schärpffsten vnd sinnreichsten Köpffe zu nichts vnd gestürtzet werden. Sie schreiben die Erschaffung aller sichtbaren vnnd vnsichtbaren Ding dem Himmel zu / vnnd mahlen denselben mit dem ersten Buchstaben jhres Alphabets / vnnd schreiben jhme die Regierung deren Dingen / die droben seindt / zu / den nennen sie Laocon Tzautei / das ist in jhrer Sprache so viel gesagt / als deß grossen GOTTES Regent / vnnd ist der fürnembste / denen sie anbetten nach der Sonnen / sagen / er sey vnerschaffen / vnnd ohne Anfang / habe keinen Leib / sondern seye nur ein Geist. Einem andern / der mit Namen Cansai heisset / vnnd ein Geist von gleicher Natur ist / halten sie / seye das Regiment der Ding vnter dem Himmel befohlen / vnd in desselbigen Händen stehe deß Menschen Todt vnnd Leben / vnnd habe vber drey Geister / die vnter jhme seyn / zugebieten / dieselbigen seyen jhme in seinem Regiment behülfflichen. Jhre Namen seindt diese / Tamquam / Teiquam vnnd Tzuiquam / deren jeder seinen sonderlichen Befelch vnnd Gewalt habe. Tamquam habe Sorge deß Regens / vnnd das Erdtrich mit Wasser zuversehen. Teiquam seye der Menschen Geburt / auch die Kriegshändeler / das Gewächß vnd Samen im Felde / vnnd der Frucht befohlen. Tzuiquam hab Gewalt vber das Meer vnd die jenigen / so darauff schiffen. Diesen opffern die Leut / vnd begeren von einem jeden das jenig / so seines Befelchs ist / bringen jhme Essenspeiß / Geräucherts / Gaben vnd Seidene Himmel vber jhre Altar / für / vnnd verheissen jhme mit grossem Ernst etliche Comedien vor seinem Bilde zu spielen / deren sie dann vbertreffliche Meister seind. Sie haben vber dies-

ses viel Menschen/welche den andern mit Dapfferkeit/Kunst/ Geschickligkeit / oder strengem Leben vorgangen seindt/für heylig/auch die jenigen/ die niemands beleydiget haben / vnnd nennen sie Pausaos/das ist/selig. Sie opffern auch dem bösen Geist/nicht darumb/daß sie nicht wissen / daß er böß vnd verdampt ist/sonder daß er jnen an Leib vnd Gut keinen Schaden zufüge. Sie betten viel frembder Abgötter an / von deren Namen allein ein groß Buch gemacht werden könnte/welches ich aber kürtz halben vnterlasse/allein wil ich von diesen dreyen fürnembsten Meldung thun/welche sie haben/vnd zum Höchsten nach dem abgeschrieben verehren. Der erste derselbigen/sagen sie/heist Sichian/der sey auß dem Königreich Trauteico/das gegen Nidergang ligt/kommen / dieser hab das keusche Leben in gemein auffbracht / dessen die Geistlichen Personen in China / so wol von Manns als Weibspersonen/täglich gebrauchen/vnnd dieweil er keine Haar getragen/ thun sie jhm nachfolgen / deßgleichen auch noch heutiges Tages / neben deme/daß sie die Regel vnd Ordenung halten/die er jhnen geben hat / wie hiervnten darvon weiter wirdt gesaget werden. Die andere heylige Person / die sie Quanina nennen / ist deß Königs Tzonton Tochter gewesen / diese wolt der Vatter bestatten / wie er zwo andere seiner Töchter auch gethan hatt/ als sie aber nicht darein willigen wolte / vnnd sich entschüldiget / sie hette dem Himmel gelobet in Keuschheit zu leben/ erzürnete der Vatter / vnnd thete sie an ein gewiß Orth/das ware wie ein Kloster / da must sie Wasser vnnd Holtz tragen/ vnnd einen Garten daselbst rein vnnd sauber halten. Von dieser sagen die auß China seltzame lächerliche Dinge/ sonderlichen / daß die Bertuccie von den Bergen hervnter waltzen/ vnd jhr helffen die Arbeit thun. Item/daß jhr die Heyligen das

Wasser

Wasser darreichen / vnnd die Vögel mit jhren Schnäbeln den Garten rein hielten / Auch die wilden Thier jhr das Holtze auß den Wälden zutrügen. Als nun der König jhr Vatter vermeynete / sie brächte solches durch Zauberey vnnd Teuffelische Künste zu wegen (wie auch wol müglich gewesen / wo ferrn das jenig / so sie von jhr sagen / wahr ist) befahle er den Orth / da sie ware / abzubrennen. Wie sie nun sahe / daß sie dieses Feuwers ein Vrsach ware / wolte sie sich mit einer silberen dicken Spindelen / welche sie bey jhr truge / jhre Haar darmit zuscheiteln / vmbbringen. Als aber ein vnversehener grosser Regen kame / warde das Feuwer geleschet / sie aber flohe hinweg / vnnd verbarge sich in einem Berge / da sie gantz heylig lebete. Der Vatter von wegen der Sünde / die er gegen jhr begangen hette / warde vom Aussatz durchgessen / vnnd von Würmen / der gestalt / daß jhme die Artzt nicht helffen konnten / wie solches die Tochter vername auß wahrsagendem Geist / zoge sie heim / den Vatter von der Krencke zu erledigen. Als er sie nun erkannt / bahte er sie vmb Verzeihung seiner begangenen Missethat / mit grosser Erzeigung der Reuwe vnnd Buß / die er darüber hette / vnnd wolte sie anbetten / Sie aber wolte dasselbig nicht zugeben / sondern setzete sich dargegen / da sie es aber nicht abwenden konnte / setzete sie sich für ein Bildtnuß / darmit das Gebett vnd Ehr jhrer Person nicht möchte zugemessen werden. Sie halten diese für sehr heylig / vnd bitten sie vmb Vorbitt jhrer Sünden halben / im Himmel / da sie dann achten / daß sie seyn solle.

Der dritte Abgott ist noch ein ander Weibsbild / bürtig auß Cuchi einem Orth Landts / in der Prouintz Ochiam / mit Namen Neoma / die von den in China auch für heylig gehalten

halten wirdt/ sagen/ sie seye eines vornemmen Manns Tochter gewesen/ vnnd wie sie sich nicht bestatten wöllen/ seye sie in eine kleine Insel geflohen/ die gegen Jngoa vber liget/ da habe sie jhr Leben geendet/ in grossem Fasten vnnd strengem Wesen/ vnnd hab viel Wunderzeichen gethan. Die halten sie darumb für heylig/ daß auff eine Zeit einer deß Königs Oberster/ mit Namen Campo/ gezogen seye/ in einem genachbartem Königreich Kriege zu führen/ als er nun mit seinen Armada zu Wasser bey Buim ankommen/ haben die Schiffleuth die Ancker nicht können auffheben/ darmit sie fort reyseten/ vnnd wie sie die Vrsach nicht wusten/ sahen sie/ daß diese Neoma auff dem Ancker sasse. Der Obriste thäte sich zu jhr/ vnnd sagete/ er were von seinem König in diesen Krieg geschicket/ vnd were sie heylig/ so solte sie jhme rathen/ was er thun solte. Darauff antwortet sie: Wolte er gegen seinen Feinden victoriam erhalten/ so solte er sie mit sich führen/ dasselbe thäte er. Demnach nun die Einwohner deß Landts/ welches dieser Obrist zu eroberen fürhatt/ grosse Zauberer waren/ vnnd Oele in das Meer schütteten/ daß es sich ansehen ließ/ als stünden die Schiffe alle im Feuwer/ da verstört die Neoma mit gleicher Kunst/ alles jhr Vornemmen vnnd Anschlag/ derogestalt/ daß jhre Mühe vnnd Rüstung vergeblich were/ vnd dem Chinischen keinen Schaden thun könnten. Der Häuptman hielte dieses für ein Wunderwerck/ vnd gedachte (wie ein verständiger Mann) daß diese Person zu anderē dingen auch/ nach Gelegenheit zugebrauchē vnd behülfflich seyn köndte/ darmit er sich nun jrer Kunst desto gewisser mächt/ sagt er zu jr/ sie solte ein dürr Holtz/ so er in der Handt hatt/ wider grün machen/ damit er jrer Heyligkeit dem König ein Wahrzeichen mitbringen köndte/ der solt sie alsdañ als ein Heyligin anbetten/ darauff macht sie das dürre Holtz nit

allein

allein wider grünen/ sondern machte es auch gantz wol riechende/ Deßwegen name vnnd setzte sie dieser Obrist in den Ruck seines Schieffs / vnd wie er vngefehr eine glückselige Schiffahrt hatt / schriebe er es dieser Neoma zu. Daher dann die Schieffleut jhre Bildtnuß allewege auff dem hindertheil deß Schiffs haben/ halten sie vor Heilig / ruffen sie allwege an / vnnd opfferen jhr. Diese drey Abgötzen seindt die vornembsten die sie haben/ vber daß sie noch auff jhren Altaren in jhren Tempeln so viel anderer geschnitzter vergülter Bildt haben/ daß ich den Bruder Hieronymum Marinum/ deß Prouincials Herrada Gesellen / einen glaubwirdigē Man / der mich vieler ding/ die ich in dieser Historien schreibe/ vergewisset hat/ hab sagen hören/ daß in einer einigen Insel/ in der Stadt Auchieo/ er vber ein hundert vnd zwölff gezehlet hette/ vnd daß sie noch darneben andere auff der Gassen vnnd Strassen haben / so wol ausser als jnnen den Stetten vnd vber den vornembsten Thoren/ wiewol sie jnen bißweilen wenig Ehre beweisen/ wie in volgenden Capitteln wirt zu sehen seyn. Darauß man klärlich abnemmen mag/ daß die jenigen/ welche die Warheit vnsers heiligen Catholischen Glaubens / den die Römische Kirche helt vnd lehret/ nit erkennen/ den Jrthumben vnnd Abgötterey vnderworffen seindt.

Daß die in China jhrer Abgötterey wenig achten/

Das III. Capittel.

DJese vnselige Götzendiener achten jhrer Abgötter selbst so wenig / daß wol zuverhoffen / wañ das Euangelische Gesetze in dem Landt kündt

einen Eingang bekommen / sie solten diesen Aberglaub mit allen Anhängen leichtlicht verlassen / sonderlich das Loß zuwerffen / welches dann bey denen Völckern gahr gemein ist / die sonst gutes Verstandts / lehrsam vnnd vernünfftig seindt. Dann der vorgenandte Geistliche Vatter / S. Dominici Ordens / erzehlet / Als er auff eine Zeit zu Canton in einen Tempel kommen / da sie den Götzen opfferten / sey er auß Eyffer Gottes beweget worden / etliche der Bilder zur Erden zuwerffen: Als nun die jenigen / die allda opffern wolten / sich bedüncken liessen / es were dieses ein grosser Freffel / vnnd bey jhnen nie gesehen / hätten sie jhnen gleich mit einer Teuffelischen Vnsinnigkeit angefallen vnnd tödten wöllen. Als er aber gebetten / mann wolte jhn zuvor vnnd ehe man jhnen vmbrächte / hören / vnd die Vornembsten / die allda waren / dasselb für billich achteten / vnnd der Pöbel gestillet / vnd jhme zureden vergünstiget / da hette er gesagt: Dieweil jhnen GOTT / der Himmel vnnd Erden geschaffen / so guten Verstandt verliehen hätte / daß sie auch den besten vnnd verständigsten Nationen gleich weren / so solten sie billich sich dahin befleissen / daß sie solche Gaben nicht zu böserm gebrauchen / vnd dergestalt vernidrigten / daß sie Gestein vnnd Holtz anbetteten / die weder Sinne noch Vernunfft hätten / weren auch nicht besser / dann sie von den Werckmeistern gemacht worden / die sie zubereitet hetten / vnnd were derhalben billicher / daß solche Bilder die Menschen ehreten vnnd anbetteten / die sie gemacht hetten / als daß sie von den Menschen solten geehret werden. Mit dieser vnd anderer Einführung weren sie zufrieden gestellet worden / vñ hätten so viel zu verstehen geben / daß sie nicht allein solche Anzeigung für gut nemmen / sondern auch ein grosses gefallen darob hetten /

vnd

vnnd entschüldigten sich gegen jhme/ sagende/ daß sie/ biß auff dieselbige Stundt/ niemals einiges Irthumbs vnterrichtet oder erjnnert worden/ den sie begiengen/ inn deme sie solchen Bildern opfferten. Dessen zur Anzeige/ liessen sie die Bilder/ derer etliche zerbrochen waren/ auff der Erden liegen/ vnnd beleiteten denn obgenandten Geistlichen fort biß inn seine Herberge. Auß welchem mann abnemmen mag/ daß dieses Königreich/ mit der Hülffe GOTTES/ leichtlichen vnter den Gehorsam deß heiligen Catholischen Stuels zubringen/ wenn jhnen mit dem Liecht deß heiligen Euangelij die Thür der Warheit eröffnet würde/ welche der böse Geist mit falschen Verblendungen verschlossen helt. Dieweil der König vnd alle seine Diener vnnd Regenten von jhme angehalten worden/ einige Neuwerung oder frembde Lehre nicht einbringen zu lassen/ dann dieses ohne außdrückliche Bewilligung deß Königes vnnd seiner Räthe/ nicht geschehen kan/ bey Leibs vnnd Lebens Straffe/ welche mit allem müglichẽ Ernst gegen die Verbrecher ins Werck gerichtet wirdt. Sonst ist das Volck ohne allen Zweiffel wol zubiegen/ vnnd verliessen leichtlich die Abgötterey vnnd falschen Gottesdienst/ als auff die sie ohne das nicht hoch achten/ wie angezeiget ist/ vnnd nemmen vnnd lobeten die Erjnnerung jhrer Gebrechlicheit mit Demuth an/ sonderlich wenn sie vernemmen/ vmb wie viel die Euangelische Lehr besser ist/ dann jhre Gebräuche vnnd Eytelkeit/ dieweil sie dieselbig sonst gantz willig annemmen vnnd behalten/ wie mann an vielen Orthen deß Lands erfahren hat/ an denen sonderlich/ die in Maniglia einer Stadt der Jnsulen Philippine genandt/ getauffet werden/ vnnd sich daselbest niderschlagen/ vnnd

jhres Vatterlandts sich begeben haben / darmit sie das jenige nicht verlieren / daß sie darfür halten / jhrer Seelen heilsam seyn möge / dannenher dann die bekehrten auß diesem Volck gar gute Christen seindt.

Von dem Loßwerffen / das sie brauchē / wenn sie etwas wichtiges vorhaben / vnd wie sie den bösen Geist anruffen /

Das IIII. Capittel.

Vber vnnd neben andern vielen Aberglaubischē Gebrechen / so die Chinischen habē / gebē sie sich sehr auff Wahrsagerey mit Loossen / glauben an das Vogelgeschrey / als ein gewiß vnnd vnfehlbar ding / sonderlich aber an einen gewissen orth Losens / welche sie jedesmahl gebrauchen / wann sie eine Reise vorhaben / angelegen Geschäffts halben: Als wenn sie einen Sohn oder Tochter bestatten wöllen / oder außleihen / oder kauffen / wechselen oder handtlen / oder was sie sonst zu thun fürhaben / dessen Außgang zweiffelhafftig vnd vngewiß sey. In allen solchen dingē haben sie zuflucht zu dem Loß / das ist anders nichts dann zwey stück Holtz / zwo halben müssen gleich einer seyten ronde vnd erhaben / vnd auff der andern seiten plat vnd eben / vñ mit einen reinē Fadem zusamen gebundē / Diese werffen sie für das Götzen Bildt / zuvernemen was jhr fürhaben für ein Außgang gewinnen solle / ob er böß oder gut seyn werde / vñ solches in allen Geschäfften vnnd Reysen / die sie fürnemen wollen / vnd bitten den Abgott mit grossen Ceremonien vnd lieblichen Worten / vmb gut Glück / vnd verheissen jhme Essen-

Speiß

Speiß / oder ein Zier vmb den Altar / oder sonst etwas köstliches zugeben / wañ das Loß / in deme sie es werffen / also falle / daß das ebene vnd platt Theil vber sich kompt / oder daß eins auff das ebene / das ander auff das rundte Theil zufallen kompt / solches halten sie für ein böses Zeichen / als dann kehren sie sich zu dem Bildt / vnd scheltens vnnd schmähens mit bösen Worten / nennen es einen Hundsschelmen vnd Böswicht / vnd mit anderen bösen Worten mehr / Vnd wañ sie es genug gescholten haben / heben sie dann wider an / jhme mit guten Worten zu Liebkosen / bittens vmb Verzeihung / vnd verheissen jme mehr Geschenck als zuvor / von wegen deß guten Glücks / das sie verhoffen / werffen also das Loß noch einmahl / vnnd wann es wol gereth / so loben vnnd preisen sie das Bildt / vnd vberhäuffens mit Verheissungen / Mißräthe es aber / so scheltens sie es wie zuvor auch. Weñ es eine wichtige Sache betrifft die sie begeren / vnnd das Loß nicht gut thun wil / so werffen sie es auff die Erden / dretten mit Füssen darauff / werffens ins Mehr oder Feuwr / vnnd lassens ein wenig brenen / Bißweilen schlagen sie es so lang / biß daß die zwey Höltzlein mit dem runden theil vber sich zufallen kommen / welches dann bedeutet / daß das vornemmen ein glücklichen Außgang werde haben. Vnd wann das Loß jhnen wol zutrifft / haben sie grosse Freudt / mit singen vnd schallen / vnd grossem Lob / vnd opffern den Götzen Bildern Hüner / Antvögel / einen gesotten Schweins Kopff mit grünem Laub gebraten / welches man vber alles ander hoch achtet / auch eine grosse Kanne mit Wein. Weñ sie diese Opffer thun / schneiden sie denn Thieren die spitzen an den Schnäbeln vnnd die Nägel ab / auch den Seuwrüssel / thun solches alles miteinander in eine Schüssel mit etlichen Reißkörnern / besprützen es mit Wein / vnnd setzen es auff den Altar / das vbrige essen

sie vor dem Bildt mit grosser Freude vñ Frölichkeit. Auch pflegen sie noch auff ein ander Arth die Loß zugebrauchen / nemblich / sie nemmen viel kleiner Höltzlein in einen Haffen / die mit Zetteln beschrieben seindt / vnd wenn sies dann wol durcheinander gerüttelt haben / lassen sie ein Kindt eines herauß nemmen / finden sie dann ein Blat von einem Bundt / das anfahe mit dem Buchstaben / der auff dem stecklein stehet / so legen sie das Geschäfft / so sie vorhaben / gantz nach demselben Buch auß. Es pflegen auch vber dieses alle / diese Völcker / wenn sie in etwas Nöthen oder Beschwerden stecken (wie wir pflegen / vnnd auch thun sollen / vns Gott zu befehlen) Also sie stracks jhre Zuflucht zum bösen Geist zunemmen / mit deme sie darvon auch offt reden / beruffen jhnen / vnnd bitten jhnen vmb Rath vnd Hülff / deß Vnglückes abzukommen / wie sie dann solches in Gegenwart deß Geistlichen Vatters Bruders / Petri Alfaro / Prouincials deß Ordens S. Franciſci / gethan haben / als er im Jahr 1580. auß dem Landt China wider herauß zoge / wie in seiner Reyse weiter gefunden wirdt. Die Arth vnd Gebräuch aber / wie sie den bösen Geist anzuruffen pflegen / ist dieser: Es legt sich einer auff die Erden auffs Angesicht nider / so ist ein anderer / der list in einem Buch vnnd singet darzu / ein theil deß Vmbstandts antwortet jhme / klinget mit Schellen / vnd schläget auff Trummen / in dessen hebet der jenige / so an der Erden lieget an / sich häßlich mit dem Gesicht vñ anderen Geberden zustellen / darauß eigentlich zuspüren / daß der böse Geist inn jhn gefahren sey. Als dann fragen sie als baldt von dem jenigen / das sie gerne wissen wolten / der besessene Antwortet vnnd leugt den mehrerntheil / wiewol er die Lügē mit kruſſen Außlegungen / anders dann die Antwort gelautet / vermäntelt / vnnd treget sich selten zu / daß jhnen der Böse nicht antworte / entweder

mit

mit Worten oder Schrifftlich/ welches sie dañ begeren/ wann der Besessene jhnen keine mündtliche Antwort geben wil/ vnd bringens zu wegen/ auff folgende Maß: Sie breiten eine rothe Deck auff die Erden/ vnnd werffen etlichen Reiß darauff/ den streichen sie gleich/ darnach geben sie einem/ der nicht schreiben kan/ ein Holtz in die Handt/ vnnd die Vmbstender heben an zusingen/ vnd zu schellen/ wie in der vorigen Anruffung oder Beschwerung auch/ baldt darnach vnnd allgemach fehret der Böse in den jenigen/ der das Holtz hat/ der schreibet in dem zertheilten Reiß mit dem Holtz/ die andern mahlen die Zeichen oder Buchstaben/ die er in Reiß machet/ ab/ darnach setzen sie es zusammen/ vnnd finden die Antwort auff jhre Frage/ wiewol dieselbige mehrertheils/ wie ich gesaget/ lügenhafftig vnd falsch ist/ dann sie von dem Vatter der Lügen außgehet/ dann ob er wol bißweilen auch die Warheit saget/ thut er doch dasselb nicht der Warheit halben/ sondern darmit er vnter dem schein einer Warheit/ das Volck im Jrthumb erhalte/ tausent Lügen dargegen zuglauben. Diese Loß vnd Teuffelische Anruffung ist in diesem Lande so gemeyn/ daß nichts gemeyners/ oder mehr gebrauchet wirdt.

Was sie von dem Anfang der Welt vnd Erschaffung deß Menschen halten/

Das V. Capitel.

VJewol die in China von so gutem Verstandt vnnd Vernunfft seindt/ daß sie andere Nation/ gegen jhren zu achten/ für blindt halten/ ausserhalb der Hispanier/ welche sie bey kurtzen

kurtzer zeit haben erkennet / ob sie auch schon in der Natürlichen vnd Moralischen Philosophia / wie auch in der Astrologia oder Himmelslauff gelehrt seindt / welche Künste dann offentlich bey jhnen gelesen werden / So haben sie aber jedoch viel falsches Wohns vñ Neygungẽ / den Anfang der Welt vñ die Erschaffung deß Menschen belangendt / deren etliche auß jhren eigen Büchern gezogen seindt / vñ sonderlich auß einem Buch / dessen Titul vñ Oberschrifft ist / Von dem Anfang der Welt / deren etliche in diesem Capittel folgen. Der erste Irthumb ist / daß sie sagen / der Himmel / die Erde / vñ das Wasser seyen von Ewigkeit bey vnd durch einander vermenget gewesen / aber einer / der im Himmel sey / mit namen Tain / hab durch grosse Kunst den Himmel von der Erden abgesondert / daß der Himmel oben bleibe / vnnd die Erde sich herunder gethan habe nach jhrer Natürlichen Art / dieweil sie schwer vnd wichtig / biß an den Orth da sie jetzundt sey. Dieser Tain / wie sie sagen / mache ein Mann vnnd eine Frauw auß nichts / die hiessen Panzon vnd Panzona / der Panzon macht durch Gewalt / den jhme Tain gegeben hat / einen andern Menschen auch von nichts / der Tanom hieß / vñ noch dreyzehen Brüder beneben jhme. Dieser Tanom war so Kunstreich / daß er allen Geschöpffen jhre Namen gabe / vnd durch die Lehre / die jnen Tain gegeben hat / erkeñte er jhre Krafft vnd Arth / vnd wie dieselben zu brauchen weren / zu allen Kranckheiten / dem Menschlichen Geschlecht zu nutz. Dieser vñ sein Bruder zeugeten viel Söhne / der Elteste vnter denselbigen mit Namen Teiencom hat jhrer zwölffe / der Elteste vnter denselbigen Tuncom gennant / zeugete jhrer neun / Also hatten die andere Brüder auch viel Kinder. Vnnd die in China halten darfür / daß dieses Geschlecht vnd jhre Nachkommen mehr dann neuntzigtausent Jahr gewehrt habe / vnnd daß Tain der erste Er-

ste Erschaffer deß Manns vnd deß Weibs das Menschliche Geschlecht außgerottet habe / damit er sich einer schmach halben / die jhme die Menschen zugefüget hatten / an jhm rechne: Auch auß Neidt vnd Abgunst / daß sie so viel Künste vom jhme gelehrnet hetten / daß sie an Weißheit nicht geringer waren dann er / erkandten jhn aber nicht vor jhren Oberherrn / wie sie jhme doch zugesaget hatten / als er jnen die Kunst mitgetheilet hatt. Darnach sagen sie / sey der Himmel gefallen / vnd Tain hab jhn wider auffgehaben / vnd zum andernmahl einen Menschē gemacht / denen hieß er Lotzitzam der hatte zwey Hörner / auß denen gieng ein lieblicher Geruch / darauß wurden Mann vnd Weibs Personen: Darnach verschwandt er / vnd ließ eine grosse Anzahl Manns vnd Weibs Geschlecht nach sich / von welchem die jetzigen Menschen her seyn kommen. Der erste Sohn / denē solcher Lotzitzam gehabt / hieß Azalan / der lebete neunhundert Jahr. Nach der handt schuff der Himmel einen Menschen / der hieß Atzion / machete daß seine Mutter Lutim allein von einem Angesicht eines Löwen Kopffs / der im Himmel stunde / schwanger warde / vñ gebahre jhnen zu Truchin / einem Orth in der Prouintz Scianton also genañt / vnd sagen / er habe achthundert Jahr gelebt. Nach diesem kame Vsao / da die Welt schon voller Volcks war / er aß nichts anders dann wildt vnnd rohe Speiß / dieser lehret die Leut Häuser bauwen mit Bäumen / damit sie vor den wilden Thieren sicher weren / die den Menschen grossen schaden thäthen / vnd brachten jhrer viel vmb / auch lehrete er sie Kleider machen. Nach diesem kam Huntzui / der erfandt das Feuwr / vnd lehret wie mans brauchen / vnnd die Speise kochen / auch wie mann kauffen vnd verkauffen / vnnd eins gegen dem andern verwächseln solte. In Handthierungē verstundē sie einander mit etlichen Knöpffen / die sie an Schnürlein machē-

ten / dann sie wusten noch nichts vom schreiben. Nachmals gebare ein Frauwe / mit Namen Hautzibon / einen Sohn / der hieß Ochieutei / der vnter andern vielen dingen / die er auffbrachte / den Ehestandt eingeführet hat / vnnd dieweil er auff vielen Instrumenten spielen konte / war das geschrey von jme / er were wunderbarlicher weiß vom Himmel herab kommen / durch deß Erdtreichs befürderung / vnd auch von deßwegen / daß / wie seine Mutter auff eine Zeit auff einer Strassen wanderte / vnd eines Menschen Fußtritte gesehen / vnd jhren Fuß darein gesetzet / von einer grossen Klarheit war vmbgeben worden / die vom Himmel kame / vnd als baldt mit diesem Sohne schwanger worden were. Dieses Ochieutei Sohn war Ezonlom / der erfandte die Artzeney vnnd Astrologi / vnnd sonderlich das Wahrsagen nach dem Gestirn / er lehrete das Erdtreich bauwen / vnd erfandt den Pflug vnd den Karst / von diesem erzehlen sie grosse wunderbarliche dinge / vnnd vnter andern / daß er siebenerley gifftiger tödtliche Kräuter gessen habe / ohne einigen Schaden / vñ habe vierhundert Jahr gelebet. Von diesem ist der Vitei kosñen / der der erste Künig in China gewesen ist / von dessen Nachkommen daß Landt zu einem Königreich gemacht / vnd einander im Regiment desselben nachgefolget haben / wie wir hierundē weiter hören werden / wañ ich von dem König / so dieser Zeit lebete / handlen werde. Diese vnd andere mehr Fabeln / erzehlen sie vom Anfang der Welt / darauß mann sihet / wie schwach die Menschlichen Kräffte seindt / ohne Gottes Genade vñ das Liecht vnsers Glaubens / wenn schon der Verstandt sonst zum schärpfften vnd besten ist.

Daß

Daß die in China gewißlich darfür halten/ die Seele sey vnsterblich/ vnd nach diesem ein ander Leben/ in dem einer gestrafft/ der ander belohnet wirdt/ nach seinen Wercken/ vnd wie sie vor die Todten betten/

Das VI. Capitel.

DAß biß dahero gethaner erzehlung/ kan vnnd mag sehr glaublich geschlossen werden/ es habe S. Thomas den Apostel in diesem Lande geprediget/ vnd in den Hertzen der Menschen dieser Nation das jenig/ darvon wir gehört/ vnnd nachmals hören werden/ das der Warheit ähnlich/ vñ dem heiligen Christlichen Glauben gleichförmig ist/ eingebildet gelassen haben/ vnter welchem auch ist die Vnsterblichkeit der Seelen/ welche die in China gantz festiglig glaubē/ wie ich in diesem gegenwertigen Capittel anzeigen wil/ glauben auch die Straffe vnd belohnung/ die die Seele empfangen solle/ nach den Wercke/ die sie in diesem Leben/ im Leib werde verrichtet haben. Vñ dieses mag die Vrsach seyn/ daß das Volck nicht vbel lebet/ wie sie vieleicht thun würden/ wann sie die erkäñtnuß dieser Warheit nicht hetten. Derhalben so hoffe ich/ die Göttliche Mayestet werde sie nachmals erleuchten/ sie sagen vnd bestättigens für gar gewiß/ die Seele hab jhren Vrsprung vom Himmel/ werde aber nimmermehr kein Ende haben/ dann sie vom Himmel die Ewigkeit empfangen habe. Vnd daß die jenigen/ die sich nach jhrem Gesetze wol halten/ jmmittels sie inn dem Leib/ dem sie von Gott eingegossen/ vnnd nicht Vbels thun/

noch dem Nechsten Schaden zufügen werdē/ im Hiñel kommen vnd zu Engeln werden/ da sie dann in Ewigkeit bleiben/ in grossen Freuden. Hergegen aber die jenigen/ die böß vñ vppiglich Leben/ in einen dunckeln Kercker verdampt/ da sie mit den bösen Geistern gepeiniget vnnd geplaget werden sollen. Sie bekennen daß ein Orth sey/ in welchem die Seelen/ die zu Engelen werden sollen/ von allen Sünden gereinigt werden/ die sie begehen/ immittelst sie im Leib wohnen. Vnnd wenn jhnen die Freunde vnd Verwandten etwas gutes nachthun/ so werdē sie desto eher an dem Orth mit dem fegen fertig. Daher dann in diesem gantzen Königreich die Empter vnnd Gebett für die Todten sehr im Brauch seindt/ vnnd haben einen sonderlichen Tag im Augstmonat darzu verordnet/ vnnd thuns nicht in den Tempeln/ sondern in jhren Häusern auff nachfolgende maß: Die jenigen so in dem Landt/ seindt gleich wie die Münch bey vns/ wenn sie die Tag vnnd Zeit/ auch die Häuser/ solche Empter vnd Gebete zuverrichten/ vnter sich außgetheilet haben/ kommen sie ein jeder in das Hauß/ das jhme zugeordenet ist/ vnd bringt zwene Brüder mit sich/ vnd vñ vermahnet den Vmbstandt/ wofern sie begeren jrē Verstorbenen zuhelffen/ darmit sie von dem Mackeln gereiniget werden/ welche sie verhinderen Engel zu werden/ vnd der Himmelischen Freuwde zu geniessen: so sollen sie die gewöhnliche Gebet vnd Opffer verrichten. Derjenige vnter diesen dreyen/ der da ist wie der Priester/ tregt eine kleine Trummen mit sich/ vnd die zwen anderen/ einer etliche kleine Bretlein/ der ander aber hat eine Schelle/ vnd machen allda ein Altar/ vnd stellen die Heiligen/ die der verstorbenen Aduocaten vnd Nothelffer gewesen seindt/ darauff/ die beräuchern sie alsbaldt mit Weyrauch vnnd andern Geräuchen. Wann dieses geschehen/ so breiten sie fünff oder sechs Tisch/ mit vieler

Essen-

Essenspeiß vor die Heiligen vnd Verstorbenen / schlagen darauff die Trummen / vnnd klencken die Schelle / vnnd singen mit abgewechselten Chorn etliche gewisse jhre Gesenge zu diesem Handel gemacht / vnnd solche so lieblich (wie die Hispanier sagen / die es gehört haben /) daß mann darnach tantzen möchte. Vnd wie sie nach dem Thon der Instrumenten zusingen pflegen / also gehet das Volck / einer nach dem andern / vnd opffern Schrifften auff den Altar. Darnach setzen sie sich wider nider / vnnd heben wider an zusingen / wie zuvor. Wann das Gebet vnd Gesäng geendet ist / thut derjenig / der das Ampt verricht / ein Gebet Gesangsweiß / vnd schlecht ein streich auff den Tisch mit einem Bretlein / das er derhalben in der Handt hat: Darauff antworten die Brüder / in gleichem Thon / mit nidergeschlagen Häuptern / neñen etliche gemahlte vnd vergülte Papier / vnd verbrennens vor dem Altar / sie bringen mit diesen Ceremonien die gantze Nacht zu / dann solches ist die rechte gewöhnliche zeit / diese Opffer zuverrichten. Vnd wañ also die Geistlichen / vñ auch die zum Hauß gehören / alles verrichtet haben / setzen sie sich nider vnd essen die zubereiten Speise / die auff den Tischen / wie gemeldet / gestanden / vnd bringen darmit die gantze vberige Zeit der Nacht zu / biß an den Tag. Dieses sagen sie / sey die Arth / die Seelen zu reinigen / darmit sie zu Engelen werden können. Daß gemeine geringe Volck helt für gewiß / daß die böse Seelen / ehe dann sie in die Helle kommen (die dann noch jhrem Wohne / erst am ende der Welt / zu straff der Sünden werden wirdt) werden von dem Himmel in die Püffel / vnnd dergleichen Thierer geschickt / die guten aber in der König vnd Herrn Leibe / darinnen jhnen gedienet / vnnd sie wol gehalten werden. Vnzehlicher viel anderer nichtiger Wohne habē sie / derē eine ist / daß die Seelen auß einem Leib in den andern fahren / wie

etliche alte Philosophi auch gemeynt haben/die nicht weiniger verblendet vñ von der Warheit abwegs gewesen seind/als diſe.

Von Tempeln/ Geistlichen Mañs vnd Weibs Personen in China/ vnd jhren Prælaten/

Das VII. Capittel.

ES befinden sich so viel Ceremonien vnd Gebräuch in China/ die dem Christlichen Glauben gleichformig seindt/ daß man deß Volckes grossen Natürlichen Verstandt/ denen sie darmit beweisen/ darbey abnemmen mag/ vnd glaublich ist/ daß der Apostel S. Thomas jhnen gepredigt/ vnd sie erbarlichen vnnd tugentsam zu Leben vnterwiesen habe (wie ich droben gesagt) dessen ist keine geringe Anzeyge/ die grosse mennig der Klöster/ die man nicht allein in allen Stetten/ vnnd allen bewohneten/ sondern auch an etlichen entlegenen Orthen/ vnnd auff den Feldern in diesem Landt findet/ in welchen so wol Manns als auch Weibs Personen in gemeyn leben/ in einem beschlossenen Bezirck/ vnter dem Gehorsam jhrer sonderbaren vorgesetzten Prelaten/ wie bey vns vnter den Geistlichen. Es seindt aber mehr nicht dann viererley Arth oder Orden Geistliches Wesens/ darvon man wisse/ deren ein jeder seinen General Obersten hat/ der gewöhnlich sich in der Stadt Suntien oder Taibin helt/ da der König vnnd sein Räth jhr Anwesen auch haben. Dieser Oberst oder General/ heist in jrer sprach Tricon/ der macht in einem jeden Lande ein Prouincial/ der hat Befehl die Conuent zu visitiren/ zubesichtigen/ vnd hat macht sie zu straffen/ vñ die mängel die er findet/

zuver-

zuverbesseren/nach außweisung der Ordenung vñ Stifftung eines jeden Ordens/ vber das/ hat er auch ein jedes Conuent mit einem Haupt zuversehen/ der ist wie bey vns ein Prior oder Guardian/ dem seyn die andern Geistlichen deß Conuents zugehorsamen schüldig. Der General bleibet stetiges/er werde dann vom vbel haltens wegen abgesetzet/ vnd wirdt nit von den Prouincialen erwehlet/ wie bey vns der brauch ist/ sondern von dem König oder seinem Raht/ vnd wirdt alleweg einer gekohren/ den man vor anderen gutes Lebens vnnd Gerüchts seyn achtet. Er pfleget seydene Kleidung zu tragen/ der Farb/die seinẽ Orden zustehet/ es sey schwartz/ gelb/ weiß oder braun/dañ dieses seyn der vier Orden Farbẽ. Er kompt nimmer auß seiner Behausung/er lasse sich dañ tragen in einem Helffenbeinen vergülten Stuel/ den tragen vier oder sechs Personen/ in gleicher Farben wie er bekleidet/die Vnterthanen sprechen jhnen kniendt an/ er hat ein eigen Siegel/ zu fertigung der Geistlichen Sachen/seinen Orden belangend/vnd ist von dem König mit vielem einkoñen/ für sich vnd seine Diener/ wol vnd stattlich versehen. Gleicher gestalt seindt auch die Conuent vnnd Klöster sehr reich in gemeyn/ zum theil von dem Königlichen einkommen/ zum theil von den Allmusen/ die man in den Stetten vnnd andern bewohneten Orthen/ da diese Geistliche jhre Häuser haben/ samblet/ deren viel vnnd groß seindt/ sie gehen durch die Gassen betteln/ vnnd singen nach dem Thon etlicher Bretlein vnd andern Instrumenten. Wañ sie die Almusen fordern/ tragen sie etliche grosse Täfflein/ darauff Gebet geschrieben seyn/ welche sie vor deß Volckes Sünde sprechen/die jenigẽ/ die jnen das Almusen geben/ werffen oder legens auff solche Bretter/ vnd glauben sie erlösen darmit die Seelen von Sünden. Alle diese Geistlichen haben die Bärth vnnd das Haupt beschoren/ vnnd eine

gleiche

gleiche Kleidung/nach deß Ordens Farb. Sie essen in gemein mit einander / vnnd haben jre abgesonderte Zellen/ wie vnsere Münch/ vñ bekleiden sich stetiglichen mit Sergen Gewandt/ deren vier Farben / wie ich angezeiget habe. Sie haben jhre Pater noster oder Betkräntz/ jhr Gebett zu sprechen/ wie auch wir / wiewol anderer gestalt/ vnnd finden sich bey allen Begräbnussen/die Allmusen zu fordern. Alle Nacht stehen sie zwo stundt auff zum Gebett vor Tage / wie vnsere Münch in die Metten gehen / vnd bleiben im Gebet biß an den Morgen/ beten mit einander mit Andacht / vnnd in deme das Gebet geschicht/ leuten sie die Glocken/ die dann in diesem gantzen Königreich die besten vnd wollautesten seindt / die mann auff der Welt finden mag / dann sie fast alle von Stahel seindt. Sie richten jhr Gebett an den Himmel / dann sie denen für jhren Gott halten / vnd an den Abgott Siehian/ welchen sie darfür achtē/ daß er dieses Ordens Lebens ein Anfänger vñ ein heiliger Mann gewesen sey. Sie mögen sich auß dem Geistlichen Standt thun weñ sie wöllen/mit Erlaubniß deß General Obersten / in mitler weil sie aber drinne seindt / dürffen sie sich nicht beweibē / noch einige fleischliche Gemeinschafft mit jnen haben/es seyn Mañs oder Weibs Personen. Im fall sie aber dessen vberwiesen/werden sie gantz ernstlichen gestrafft. Wenn einer sich in einen Orden begibt / so macht der Vatter oder nechst verwandte Freundt ein groß Mahl oder Hochzeit den Conuentualn, es darff aber kein erstgeborner oder elterster Sohn sich in Geistlichen Standt/ vermöge deß Reichs Ordenung/ begeben/ sondern solcher ist schuldig/ seinen alten Vatter vnd Mutter zuerhalten. Sie pflegen die verstorbenen Geistlichen zuwaschen vnd zubescheren / ehe sie sie begraben/ vnd bekleiden sie alle in schwartz. Vnd welchen das Ordenskleidt/ es sey Mañs oder Weibs Personen / einmahl von

wegen

wegē Vbertrettung genoſſen worden iſt/dem gibt man es nimmermehr wider / ſondern die alſo verdamnet ſeindt / müſſen an den Hälſen eine groſſe Tafel tragen / die von männiglichen geſehen könne werden/zu anzeige jrer Verbrechung. Sie pflegen den Abendt vnnd den Morgen jhren Abgötzen zu opffern gute Gerüche / als Weyrauch / Holtz vom Adler / vnnd andere vnterſchiedtliche gantz liebliche Gerüche. Wann ſie ein neuwes Schiff erſtlich auffs Waſſer thun / gehen die Geiſtlichen in langen köſtlichen ſeydenen Röcken auff den Rück deß Schiffs zu opffern / thun auch etliche Gebett/ vñ opffern etliche mit ſeltzamen Figuren gemahlte Brieffe / die ſchneiden ſie vor den Bildern zu ſtücken / mit etlichen Ceremonien vnd Geſengen/ die ſingen ſie gemechlich nach dem Thon etlicher Schellen. Sie ehren den böſen Geiſt / den haben ſie fornen am Schiffe gemahlet / darmit er den Schiffen keinen ſchaden zufüge / darnach eſſen vnnd trincken ſie ſo viel ſie wöllen/ vnd halten darfür / ſie haben das Schiff geheiliget / vnnd alle Schiffarten ſollen jnen glücklich naher gehen / das halten ſie für gantz gewiß / wie hergegen/ wo ſie ſolches nicht thetten / ſie deß Gegenſpiels ſich beſorgten.

Was ſie vor Ordenung halten bey Begräbnuß der Todten/ vnd von den Trawerkleidern / die ſie zutragen pflegen/

Das VIII. Capittel.

Ich achte darfür / es werden zu dieſer Hiſtorien nicht vngereymbt ſeyn/ an dieſem Orth zureden / was Gewonheit die in China haben / jhre

Todten zubegraben / dieweil es sonderlichen zu mercken ist / so baldt der Athem dem Verstorbenē außgangen ist / waschen sie den gantzen Leib / beräuchern die besten Tücher die sie habē / mit gutem Geruche / vnnd bekleiden den Todten Cörper darmit / vnd setzen jn auff den herrlichsten Stuel oder Orth / der da sey. Als dañ gehen die Kinder / das Weib / der Vatter / die Mutter vnd Brüder zu jhme / vnd nemmen Vrlaub von jhme / je einer nach dem andern / auff den Knieē / mit vielem trauwren vnd weynen: Nach diesem gehen alle Verwandten in einer Ordenung / vnd die guten Freunde / biß auff die Diener / dañ der Verstorben anders deren gehabt hat / die thun dergleichen auch: Darnach legen sie jnen in eine Bahr / die ist mit wolriechendem Holtz bedecket / dessen dieses Landt sehr vberflüssig hat / vermachens wol / darmit einiger böser Geruch nicht herauß möge kommen / vnnd setzens auff zwo Benck oder einen Tisch in einer Kammern / die mit den besten Gezierden / die sie haben können / gezieret ist / vnd bedeckens mit einem weissen Tuch / das biß auff die Erden herunter henget / auff welchem der Todt so Natürlich / als jmer möglich / abgemahlet ist. In der Kammern oder Saal / die vor dieser Kammern ist / stehet ein Tisch voller Brots vnd vielerhandt Obs / mit brennenden Kertzen / vnd haltens daselbst viertzehen gantzer Tag lang / in solcher Zeit kommen jhre Priester vnd Geistlichen alle Nacht zu singen / vñ thun jre Opffer vñ andere Ceremonien / die bey jhnen gebräuchlich seindt. Sie tragen viel gemahlter Brieffe mit sich / die verbrennen sie für dem Todten / mit vielerhandt Aberglaubens vnd Thorheit / lassen auch viel Brieffe an einer Schnuer an einer Seulen angehefftet hangen / die begreiffen vnnd lassen sie offt in den Händen vmbgehen / vnnd schreyen laut darbey / darmit die Seele jhrer verstorbenen in Himmel fahre / wie sie dañ Glauben. Immittels dieser funffzehen

Tage /

Tage/ wie ich gesagt hab/ seindt die Tisch allwegen bereit vnd voller Essenspeiß/ darmit die Priester/ Verwandten vnd Freundte/ die den Todten besuchen/ zu essen vñ zutrincken haben. Weñ diese Zeit fürvber ist/ vnd alle Ceremonien vollenbracht seindt/ tragen sie die Todtenbahr ins Feldt/ vnd begrabens vnter einen Bühel/ in ein Grab in Stein gehauwen/ das dann darzu gemacht ist/ vnnd stecken also baldt einen Fichten Baum bey jhnen/ dann sie desselbigen Baums an allen Orthen gebrauchen/ wo deßgleichen Begräbnussen seindt/ die werden nimmermehr abgehauwen/ sondern müssen für sich selbst als ein Heiligthumb verdorrē. Die jenigē/ die den Todten beleiten/ gehen in einer Ordenung/ als wenn sie in einer Processiõ giengen/ Es mangelt auch nicht an Sengern/ vnd allerley Instrumenten/ die schlagen sie den gantzen Weg auß/ biß der Todt begraben wirdt/ vnd wirdt die Begräbnuß/ da die meisten Priester vnd Musici bey seindt/ für die köstlichste vñ ehrlichste gehalten/ mit welchem die in China nach Gelegenheit viel kostens machen/ vnd viel verschwenden. Sie singen nach den Instrumenten viel Gebet an die Abgötter/ letzlich verbreñen sie auff dem Grabe viel Brieffe/ darauff etliche eigene Leut oder Sclauen vñ Pferde gemahlt seindt/ auch Golt vñ Silber/ vnd Arbeit von Seyden gemacht/ vñ andere ding/ vnd haltens darfür/ es solle dieses deme verstorbenen in jener Welt zu nutz komñen. Sie seindt gar frölich vnd halten grosse Geloch/ wenn sie den Todten ins Grab bestatten/ vnnd halten eigentlich/ daß die Engel vnd heiligen im Himmel entpfangen die Seele deren/ so sie begraben/ mit gleicher Freuwde. Die Verwandten kleiden sich sampt jhren Dienern vnnd zugethanen in der Zeit in schwartz/ vnnd tragen gantz rauhe Kleydungen/ sonderlichen etliche Leibröck von grosser Wollen gemacht/ auff blosser Haut/ vnnd begürten sich

mit etlichen Schnüren. Die Pareten seindt auch von demselbigen Tuch gemacht / mit den Nadeln / wie die Hüt / die ziehen sie biß in die Augen. Dem Vatter oder Mutter tragen sie die Trauwerkleider ein Jahr lang oder zwey nach / vnd die jenigen / die in Emptern seyn / vnterlassen dieselbigen zu vben / mit bewilligung deß Königs / manchesmahl so vbergeben sie auch jhre Empter / vnd lassen jhnen die Ehre hoch angelegen seyn. Die Freunde / die nit so gahr nahe verwandt seindt / bekleiden sich in groben geferbten Leinwatt / etliche Monat / deßgleichen die guten Freunde / vnnd die anderen tragen das Reuwekleidt lenger nicht / dann biß der Verstorbene begraben ist.

Was sie vor gebräuche halten / in Ehestifftungen /

Das IX. Capittel.

DJe in China seindt sonderlich sorgfältig / daß sie jhre Kinder in Zeit versorgen / ehe sie sich anheben zu beflecken / vnd auff Schandt vnnd Laster zubegebē. Diese Sorge ist eine Vrsach daß / dieses grosses Königreich nicht dermassen voller Schande ist / wie etwan andere geringere Länder. Es tregt sich aber wol zu / daß die Eltern in deme zuviel fleissig vñ sorgfältig seindt. Dañ sich offt begibt / daß sie jhren Kindern in der Wiegen / vnd wol ehe sie geboren werden / Weiber geben / auff gewisse Maß vñ condition, auch Pfande / die sie deßwegen einander geben / vñ in offene Schrifftē verzeichnen lassen. In dem gantzen Reich / wie auch in den vmbliegenden / biß in die Insulen Philippinas

nas/ist der Brauch/ daß der jenige/ der sich bestatten wil/ dem Weib/ das er zu nemmen bedacht ist/ eine Ehesteuwer gebe. Wann dañ die Hochzeit gehalten werden solle/ so machet der Hochzeiterin Vatter ein groß Banket in seinem Hause/ darzu lädet er den Vatter/ die Mutter/ vnnd andere deß Breutigams Freunde/ deßgleichē thut der Vatter deß Breutigams auch/ oder einer seiner nechsten Freunde/ den andern Tag darnach. Vnd wañ das Fest gehalten ist/ so gibt der Breutigam der Hochzeitterin die Hochzeitliche Gabe/ oder Ehegifft/ in menniglichs beyseyn/ sie gibts hinwider jhrem Vatter oder Mutter/ wo sie eine hat/ vnterhanden in jren gewalt/ für die Mühe/ die sie mit jhr gehabt hat/ sie auffzuerziehen. Darumb so wirdt in diesem Lande/ wie auch in den vmbliegenden/ der jenige für reich gehalten/ der viel Töchter hat. Der Hochzeiterin Vatter mag sich der Ehegifft gebrauchen/ wenn ers bedürfftig ist/ verthut ers aber nicht gar bey seinem Lebē/ so fällt daß vbrige nach seinē Todt wider auff die Töchter/ von deren ers bekommen hat/ die mögen es jhren Kindern verlassen/ oder darmit thun was sie wöllen. Den Manns Personen ist vergünstiget/ so viel Weiber zunemmen/ als sie erhalten können/ doch seindt jhnen die Schwestern vnd nechste Verwandten verbotten/ wo einer deren eine nemme/ würde er ernstlich gestrafft. Vnter allen Weibern wirt die erste/ die er genossen hat/ für das rechte Eheweib gehalten/ die andern aber wie Beyschläfferin. Sie mögen sich bey der ersten vnd andern zugleich halten/ oder haben sie in vnterschiedtlichen Häusern/ vnd da es Kauff oder Handels Leut seindt/ theilen sie sie an die Orthe auß/ da sie jhre Handthierung treiben/ aber die andere Weiber seindt gegen der ersten als Mägde gehalten. Der elteste Sohn erbet nach deß Vatters Todt den grösten Theil von deß ersten Weibs Verlassenschafft/ die andere Brü-

der theilē das vberig vnter sich zugleich/ sie seyen von der ersten oder andern Weibern hero. Vnd weñ von dem ersten Weib kein Sohn vorhanden ist/ so erbt deß andern Weibs eltester Sohn den grösserern Theil von dem ersten Weib. Selten aber tregt sichs zu/ daß nicht Erben von der ersten/ oder andern Weibern vorhanden seyn. Befindet der Mann das Weib im Ehebruche/ (welches aber so selten geschicht/ daß es zu verwundern/ also erbar vnnd eingezogen seindt sie/ vnnd so groß ist die Schande dessen/ so den Ehebruch begehet) mag er sie vmb bringen/ sie vnnd den Ehebrecher/ wann er sie bey einander findet/ wenn er sie aber anklaget/ vnd der Ehebruch bewiesen wirdt/ werden sie gewöhnlich zerschmissen vber die Lenden/ nach deß Lands Gebrauch/ wie an seinem Orth wirde gesaget werden/ darnach mag der Mann das Weib vor eigen verkauffen/ darmit er die Ehegifft/ die er jhr geben hat/ wider bekommen möge. Es werden aber doch bey jhnen deren auch befunden/ die nicht allein den Ehebruch von Gewiñs wegen leiden/ sondern selbst auch anrichten. Bey den Tartern vnd nechst daran gelegenen Landē/ sagt man/ sey der Gebrauch/ die Ehe folgender gestalt (welches ein seltzam ding ist) anzustellen. Die Statthalter oder Regenten setzen eine gewisse Zeit/ Manns vnd Weibs Personen/ in deren sich ein jedes erklären solle/ ehe sie zu gewissem bestimptem Alter kommen/ ob sie den Geistlichen Standt kiesen vnd annemmen wöllen. Zu der bestimpten Zeit müssen sich alle die jenigen/ die sich bestatten wöllen/ in einer darzu benañten Statt/ in einer jeden Prouintzien/ versañlen/ auff einen angesetzten Tag/ daselbsten müssen sie sich anzeigen zwölff vorneñen Männern/ die von dem König zu solchem Befehl verordenet seindt/ dieselbigen verzeichnen die Namen/ so wol der Manns als Weibs Personen/ vnnd erkündigen sich eines jeden Gelegenheit/

weß

weß Standts vnd vermögens sie seyen/ vnd wie hoch ein jeder seine Zukünfftige wölle begifften/ als dañ zehlen sie sie ab/ vnd wann sie befinden/ daß der Manns Personen mehr/ dann der Weibs Personen/ so werffen sie das Loß/ welche vnter jhnen abtretten/ vnnd auff das ander künfftige Jahr warten sollen/ als dann werden dieselben am ersten zum Eheſtandt befordert. Darnach theilen sechs der Mäñer/ auß den zwölff verordeneten/ die Manns Personen in drey Hauffen/ In den ersten thun sie die Reichsten/ vngeachtet der Hübsch oder Heßlichkeit zusammen: In den zweiten die mittelmessig Reichen/ vnnd in den dritten die Armen. In deß nun diese sechs mit denn Manns Personen bemühet seindt/ machen die anderen sechs einen gleichen Vnterscheidt vnter denn Weibs Personen/ Nemblichen so thun sie die schönsten auff einen Hauffen/ in den andern die zimblich hübsche/ vnnd in den dritten die Heßlichen. Wenn dieses geschehen/ so geben sie sie folgender gestalt zusammen/ Nemblich die hübschen geben sie den Reichen/ die müssen sie begiefften/ wie es die Richter setzen/ den mittelmessigen Reichen geben sie die mittelmessigen schönen/ doch daß sie dieselbigen nicht begiefften: Den Armen aber geben sie die heßlichen/ mit gleicher Außgiefft/ wie die Reichen den hübschen geben haben/ dañ sie theilen dieselbigē zugleich. Durch dieses mittel (so wol zu mercken) werden sie alle bestattet vnnd versehen in einem Tage/ wiewol sie vieleicht nicht alle wol zufrieden seindt. Wenn die Ehen also gemacht seindt/ so helt mann grosse Hochzeit vnnd Fest in deß Königs Häusern/ deren er in jeder Statt hierzu hat/ die seindt mit Bethwerck/ Haußrath/ vnd aller gehörigen Nothurfft wol versehen/ damit die neuwen Eheleut in währender jhrer Hochzeit alle Nothurfft vberflüssig haben kōnen. Nach diesem zeucht ein jeder wider zu Hauß. Dieses aber versteht sich

allein

allein von dem geringen vnd gemeinen Volck. Dañ die vom Adel vnnd Ritters Leut seindt nicht schüldig dieser Ordenung zugehorsamen. Haben schier keinen gewissen Brauch der Ehe halben / sondern machen es / wie es jnen gefellet / vnd sucht jhme ein jeder eine seines gleichen auß / entweder durch sich selbst / oder durch Verordenung vñ Befehl deß Königs / die er seinen Statthaltern vnnd Regenten gibt. Der König / wann er sich bestattet hat / pfleget auß den vornembsten Weibern oder Jungfrauwen deß Königreichs dreyssig zu wehlen / zu seinen Beyschläfferin / vnd helt sie bey sich in seinem Pallast / so lang er lebet / weñ er aber stirbet / vnd die Begräbnuß vnd Begängnussen vollbracht seindt / so bekleidet der Erb oder Nachfolger im Reich dieselbigen lustig vnnd mit vielen Geschmücken / vnnd läst sie in einen Saal kommen / mit bedecktem Angesicht / dergestalt / daß sie von niemandt erkendt werden können / Als dann kommen jhrer dreyssig von den fürnembsten vom Adel im gantzen Reich / wie sie in deß Verstorbenen Königs Testament benennet seindt / vnnd gehet je einer nach dem anderen hienein / entweder nach seinem alten Herkom̃en / oder nach dem sie benañt vnd beruffen werden / Derselbigen nimpt jeder dieser Frauwen eine bey der Handt / mit verdecktem Angesicht / wie er sie funden hat / für sein Eheweib / vnnd helt sie gar wol / so lang er lebet. Diesen gibt man auß dem Königlichen Pallast alle Nothurfft zur Leibszucht vnnd anderen Sachen / deren sie bedürffen. Die alten König auß China / wann sie jhre Söhne / oder Nechstverwandten veranderten / hielten sie ein groß Geloch vnnd Fest in jhrem Pallast / allen Herren vnnd vornemstem Adel deß Hoffs / denen wurd befohlen / daß sie alle jhre Töchter vnnd Söhne mit sich brechten / die warden von den Eltern nach Gelegenheit köstlich vnd ehrbarlich gekleidet / wañ daß Pancket ein Ende hatt / so gienge ein

jeder

jeder vom Adel an das Orth / da Frauwen vnd Jungfrauwen versamlet waren / nach Ordenung jhres Alters / vnnd namen darauß welche jnen gefielen / solches theten deß Königes Söne / vnd seine Ritter auch. Dieses aber wirdt dieser Zeit nicht mehr gehalten / dieweil die vom Adel / so wol als die Fürsten / jhre Nechstverwandten zur Ehe nemen / doch daß sie jnen nicht im ersten Grad verwandt seyn / wiewol es sich offtermals begibt / daß sie im zweiten Gradt sich zusammen thun / sonderlich aber / wenn sie sich dessen also vergleichen.

Daß die Armen an keinem Ort in diesem Reich mögen Betteln gehen / auff den Gassen oder Kirchen / vnd was der König für eine Ordenung helt / die jenigen / so nicht arbeiten können / zu vnterhalten /

Das X. Capittel.

VNter vielen andern Verordenungen vñ gedenckwirdigen Sachen / darvon wir gesagt haben / vnd nachmals handlen vñ anzeigen werden / daß sie gnugsam zu erkennen geben / was für sichtigen Regiments in diesem Landt sey / ist dieses nach meinem erachten / nicht das geringste / daß den Armen von dem Könige vnd seinem Rath verbotten ist / auff den Gassen vnd Strassen betteln zu gehen / auch nicht bey den Tempeln / da mañ das Götzen Gebett thut / dañ es ist bey schwerer straff verbotten / die Armen das Allmusen hin vnnd wider einzusamlen offentlich / den Einwohnern vnd Bürgern aber ist bey noch schwerer Straff verbotten / jhnen etwas zugeben / wann sie schon dar-

vmb ersucht werden/ sondern seindt schüldig/ wañ es geschicht/ der Obrigkeit als baldt solches anzuzeigē/ welche in sonderheit hierzu verordnet ist/ vñ wirt der Armen Richter genañt/ darmit die Vbertretter dieses Gesetzes als baldt gestrafft werden. Dieser Richter pfleget auß den fürnembstē seiner Stadt oder Gemeinde genomñen zu werdē/ vñ wiewol er keinē andern Befehl sonst hat/ so hat er doch mit diesem Befehl genug zuthun/ dañ dieweil die Statt vñ Land so gar Volckreich vñ viel seind/ kan es nicht fehlen/ es muß viel gebrechlicher Kinder geben/ vñ dieweil er dann gelegenheit finden muß/ die Armen zuversorgen/ vnd vber die Ordenung steiff zuhalten/ ist er selten ohne Geschäffte vnd anlauffens. Ein jeder/ weñ er an das Ampt kompt/ lesset er den ersten Tag außruffen/ daß alle diejenigen/ die gebrechliche Kinder haben/ an welchem Orth deß Leibs das auch sey/ entweder von Geburt/ oder durch Kranckheiten/ oder andere Zufälle/ sollē schüldig seyn/ jme dasselbige anzuzeigen/ darmit er gebürlich einsehens thun möge/ nach jnhalt deß Königs Ordenung vnnd Befehl/ Nemblichen es werden der Krancken Mängel fleissig besichtigt/ vnd wann sich der Gebrechen dero gestalt nicht befindet/ daß das Kindt darvmb zu einem Handtwerck nach gelegenheit vntüchtig sey/ so wirdt den Eltern/ als Vatter vnd Mutter/ aufferlegt/ in einer gewissen bestimpten Zeit/ das Kindt zu dem Handtwerck/ darzu es der Richter deß schadens/ den es hat/ vngehindert/ tüglich erachtet zu ziehen/ vnnd wirdt in diesem Fall das geringste in seiner Ordenung nicht vberschritten. Ist aber ein Kindt dermassen brechhafftig/ daß es zu keinem Handtwerck zu lehrnen tüchtig/ so ist es der Vatter schüldig zuerhalten/ so lang er lebet/ da er es aber Armuth halben nicht vermage/ oder kein Vatter vorhanden ist/ muß der Nechstverwandte vñ darzu tüglichste Freundt an seine statt tretten/ vnnd wenn dieser

auch

auch das vermögen nicht hette / so müssen die andern Freunde alle zuschiessen / ein jeder seine Gebürnuß / vnd es dem jenigen geben / der das gebrechliche Mensch helt / vnnd das dermassen / das es genug sey zu dessen Erhaltung. Seindt aber keine Freunde vorhanden / oder so Arm / daß sie den Vnkosten zutragen nicht vermögen / so erhelt sie der König von seinem einkommen / vnnd nemmen sie in die Königliche Hospital / die dann sehr köstlich in allen Stetten zu diesem Ende erbauwet seindt. In solchen Hospitalen erhelt man auch die Alten vnnd Armen / die jhre Zeit vnnd Jugendt in Kriegen zubracht haben / vnd werden diese so wol als auch die anderen / mit aller nottürfftigen Gelegenheit versehen mit grossem fleiß / vnd sorgfältigkeit / darauff dann der Richter ein fleissig auffsehens hat / vñ verordenet in einen jeglichen Hospital eine gewisse anzahl diener / vnnd ein Hospitalmeister / der auch der fürneinste auß der Gemeinde einer ist / ohne welches Erlaubnuß / der armen keiner auß dem Begriffe deß Hospitals darffe außgehen / wewol dieweil sie wol zu essen vnnd zu trincken / vnnd Kleydung haben / keiner dessen hoch begeret / zu deme so mögen sie Hüner vnnd Schwein ziehen / vnnd jnen selbst Kurtzweil / Nutz vnd Gelegenheit schaffen. Deß Hospital Meisters Regiment vnnd verhalten wirdt offtermals besucht von der Armen Richtern / vnnd einem Visitator / der von Hoff von dem Königlichen Rhat darzu verordenet ist / in einer gantzen Prouintz / oder etlichen Orthen deroselbigen / die Hospital zubesichtigen vnnd zu visitieren / wirdt dann der Hospital Meister böser Verwaltung vberzeuget / so setzet man jhnen vom Ampt ab / vnnd strafft jhnen gantz ernstlichen. Deßhalben so ist ein jeder sorgfältig vñ fleissig / dann er weiß wol / daß er genauwe scharpffe Rechnung

geben muß/ nicht ohne sondere Gefahr. Die Blinden werden nicht vnter die Armen gezehlet/ die der König oder die Freunde erhalten/ sondern müssen Arbeiten/ als die Frücht vnd den Reiß in den Mühlen mahlē/ den Schmiden die Belg ziehen/ oder anders thun/ daß sie ohne Augen verrichten können. Ist es aber ein Weibs Person vnnd alt genug/ so hat sie den Leibfeyl/ daher o sihet mann vnter andern viel blinder Weiber/ in den gemeinen Frauwen Häusern/ wie in einem sonderlichen Capittel angezeiget werden solle. Sie halten ein alt Weib/ die sie schmücket vnnd zieret/ nemblich deren eine/ die solche Handthierung auch getrieben/ vnd Alters halben nicht mehr darzu tüchtig ist. Durch diese Ordenung ist kein Armer im Landt/ der Noth oder Mangel leide/ oder betteln gehen gesehen werde/ in dem gantzen Reich/ das doch so groß/ weit/ vnnd Volckreich ist/ wie dann die Augustiner vnnd Franciscaner Münch/ vnd andere jhre Mitgeferten mit Augen gesehen haben/ wie sie im Lande gewesen seinde.

Ende deß andern Buchs.

Von

Von der Historien deß grossen Königreichs China: Darinnen viel wunderlicher vnd bedenckwirdige Sachen angezeiget werden / belangend daß Weltliche vnd Politische Regiment /

Das dritte Buch.

Von den Königen in China / vnd jren Namen /

Das I. Capittel.

DArmit ich demjenigen nachkomme / vnd jme gnug thue / das ich im fünfften Capittel deß ersten Buchs verheissen habe / wil ich an diesem Orth von den Königen in China vnterschiedtlich handlen / von jhren Namen / vnnd wie sie nach einander kommen / von dem Vitei an / welcher der erste gewesen / so in diesem Lande regiert hat / vnnd weise den Leser auff das vorgenañte Capittel / da dañ erzehlet wirdt / wie viel der König in der anzahl gewesen seyn / die regieret haben / auch wie viel Jahre von erster Ankunfft deß Königreichs verflossen seyn / biß zu vnserer Zeit / vnd was sie für einen Gebrauch haben in der Folge an dem Reich. Der erste König ist Vitei gewesen / wie man in seinẽ Historien sihet / die sehr eigentliche Meldung von jhme thun. Sie sagen von jhme / er sey neun Chinischer Maß oder Elen lang gewesen / deroselbigen Maß eine ist so lang als

Vara ist ein gemeine Italienische Ellen / von der Handt biß an den Elnbogē.

zwey drittheil einer Hispanischen Vara, oder gemeinen Ehlen / also befindet sich / daß er sechs Ehlen hoch gewesen / er sey auch vber die Schultern sieben Spannen breit / vnd nicht weniger von grossen Wercken / als von grossem Leib gewesen. Er hatt einen Hauptman bey sich / der gescheidt vnnd von grosser Vorsichtigkeit war / mit Namē Linchiconе / der so keck vnd beherzet war / daß er jhme nit allein das Königreich erobert / sondern jnen auch bey menniglich entsetzlich machte. Dem Vitei messen sie zu / er habe die Kleidung / auch die Farbē / die Schiffe / die Segel / vnnd vber alles die Bauwkunst oder Architectur erfunden / vnd hab viel köstlicher Bäuwe gemacht / deren Gedechtnuß biß auff den heutigen Tag noch wehret / vnd seinen Namen behalten habe. Er erfande auch die seyden Mühl / deren sie sich in demselbigen gantzen Lande gebrauchen / vnnd sey der erste gewesen / der Goldt / Edelgestein / auch gülden vnd sülbern vnd Seidengewandt getragen habe. Er theilte daß Volck in Stätte / Flecken vnd Dörffer ab / vnnd brachte die Handtwercker auff / mit außtrücklichem Befehl / daß keiner kein ander Handtwerck treiben solt / dann sein Vatter gethan hett / ohne sein oder deß Landts Regenten Erlaubnuß / welche mann ohne sonderliche Vrsache nicht geben solte / vnnd wolte daß ein jedes Handtwerck seine besondere grösse hett. Von den anderen / welches noch dermassen gehalten wirdt / daß wenn einer zu wissen begeret / was in einer Gassen vor Handtwercks Leut seyn / sie sey so groß sie wölle / bedarff er mehr nicht / dann daß er sehe / was Handtwercks der erst an der Gassen ist / dann gewiß ist es / daß die andern alle / so in der Gassen wohnē / dasselb Handtwerck auch treiben / vnd die jenigen die eines andern Handtwercks seindt / sich nicht mit untermengen. Vnter andern macht er auch diß löblich Gesetz / daß die Weiber jhrer Ehemänner Handtwerck trieben / oder aber die Zeit mit spinnen

vnd

vnd nehen zubrechten/ vber welcher Ordenung er so steiff hielte/ daß er auch seinen eigenen Haußfrauwen in dem nicht verschonet. Sie sagē noch darzu/ er sey sehr gelehrt vñ ein guter Astronomus gewesen/ vñ wañ er bey einem gewissen Kraut/ das er in seinem Gartē hatt/ herginge/ kōnte er bey gewissen Zeichē/ die jme das Kraut gabe/ erkeñen/ welcher in seinem Pallast gegen jme etwas böses im sinne hatte. Sie erzehlē viel andere ding von jme/ deren ich geschweig/ darmit ichs nicht zu lang mache/ vnd dem Leser vberdrüssig sey/ wañ ich die Träume vñ andere Händel dieser Abgötzen Diener anzeigen solte/ vnd lasse mich bedüncken/ es sey genug/ daß ich dieses ding in gemein nur anrhüre/ vnd das vberig deß Lesers Vernunfft heimstelle. Dieser Vitei hat fünff vñ zwantzig Söne von vier Weibern/ vñ regierte hundert Jar. Von seinē Geblüt seind nach jme biß auff den jenigē/ der die wunderbarliche Maur/ die in dem neundten Cap. deß 1. Buchs beschrieben wirdt/ gemacht hat/ ein hundert vnd sechtzehē König gewesen/ die nach rechnung der Historien 2257. Jar regiert haben. Ich vbergehe jre Namen/ darmit ich desto kürtzer sey/ wiewol sie auß jhren vorgedachten Historien außgezogē seindt/ vñ wil allein die jenigen nennen/ die ich nothwendig achte zu erklärung deren succession vñ Folg der König auß China/ biß auff diesen gegēwertigē König/ der jetzo regiret. Der letzte König der auß deß vortrefflichē Vitei Geblüt ist gewesen/ hieß Tzintzom/ vñ ist der jenig/ der/ dieweil er vielfaltig von der Tartern König angefochtē vnd geengstiget warde/ an vielen Orthen die Maurn/ darvon ich gesagt/ gemacht/ vñ den drittentheil der Vnterthanen daran zu arbeiten gezwungen hat/ deren viel darvber gestorben/ nicht weniger von wegen der weiten Reyse/ die sie dahin thun musten/ sondern auch deß vnterschiedtlichen vnd vngewöhnlichen Lufftes deß Lands halben/ daher er jhme das gantze Landt zu wider machete/ daß es sich gegen jhme aufflehnete vnnd zusammen verbande/

jhn

jhn vmbzubringen / wie auch geschehen / nach deme er viertzig Jahr regieret hatte / sampt seinem Son Agutzi / seinem Nachfolger am Reich. Wie sie nun beyde todt waren / machten die in China einen zum König / mit Namen Anchiosau / ein Mañ eines grossen Verstandts vnd Dapfferkeit / der regieret zwölff Jahr. Nach jme kam sein Sohn Futei / der regiret siebẽ Jar / als er aber gar jung starbe / kam das Reich in seiner Haußfrauwen Hände / die eben auch von seinem Geschlechte ware / die regieret das Landt achtzehen Jahr / mit grosser Vernunfft / vñ als sie ohne Leibs erben starbe / kam daß Reich auff einẽ andern deß Anchiosau Sohn / von einem andern Weib geboren / der regirt drey vnd zwantzig Jar / vñ sein Sohn Cuntei nach jm / sechzehen Jahr vnd acht Monat / vnd dieses Sohne Hutei funfftzig Jahr. Von diesem kam Chiantei / der regieret dreyzehen Jahr / vnd nach jme Ochiantei / der regierte daß Königreich China fünff vnd zwantzig Jahr vnd drey Monat. Dieser war deß Coantei Vatter / der regiret sechtzehen Jahr / vnd zwen Monat / vñ hatte einen Sohn / mit namen Tzentzei / der behielt das Reich sechs vnd zwantzig Jahr vñ vier Monat / vñ sein Sohn Autei nach jme / sechs Jahr / nach demselbigen sein Sohn Pintatei fünff Jahr / vnnd als derselb ohn Erben starbe / kam das Regiment in seines Bruders Tzintzami Hände / der regierte drey Jahr vnd sechs Monat / vñ nach jme noch ein ander junger Bruder / der hieß Huihañon / der starb nach Außgang sechs Jarẽ. Nach jme name sein Sohn Cubum das Regiment / vñ lebete zwey vnd dreyssig Jahr / sein Sohn Bemtei achtzehẽ / demselbigẽ folget aber sein Son Vutei / der regieret dreyzehen Jahr / nach jhme Otei / siebenzehen Jahr vnd fünff Monat / desselben Sohn Janteiregiret nur acht Monat / vñ verließ einẽ Sohn mit namẽ Antei / der regiret neunzehẽ Jar / vnd ließ das Königreich seinem elteſten Sohn / der hieß Tan-

tei/vnd als derselbe vber drey Monat hernach starbe/ ward das Regiment seinem Bruder Chitei vbergeben/ der behielte es ein Jahre/vnd nach jhme der dritte Bruder Quantei/der behielte es ein vnd zwantzig Jare. Von diesem kame Lintei/ der regierete zwey vnd zwantzig Jare/vnd nach jhm Jantei der zweyte/ ein vnd dreyssig Jare. Als nun dieser (wie die Historien meldet) nicht sehr witzig war/ waren jhm die Vnterthanen vngewogen/ vnnd warff sich seiner Verwandten/ als Bruders Sohn/ einer/ Laupi genandt/ gegen jm auff/ diesem hiengen zween dapffere Ritter zu Hofe Quatei vnd Truntei an/ vnd begerten jhnen zum König zu machen. Sein Vetter der König erfuhre das/aber wegen Vnachtsamkeit vnd Vnverstands warden Auffruhren vnd Vneinigkeiten im Lande/ vnd thäten sich auff eine Zeit vier Tyrannen herfür/ die hiessen Cincoan/ Sosoc/Guanstan vnd Guanser/diese bekriegte der Laupi/vnd sagten/ sie hieltens mit dem Vettern/ aber vber eine Zeit vertruge er sich mit dem Cincoan/ vnd name seiner Töchter eine zu der Ehe/verfolgete aber den Krieg gegen die andere drey mit Hülff seines Schwehrs. Damals theilte sich das Reich in drey Partheyen/vnd fieng die Tyranney/ von deren ich sagen wil/ an/ nemlich ein Theil hielte bey dem Laupi/ als der Vetter schon verstorben war/ vnnd dieses war der vornembste Theil/ das ander bey dem Sosoc/ vnd der dritte bey dem Cincoan seinem Schwehr. In dieser Vneinigkeit stunde das Reich eine Zeit lang/ biß daß Cuitei deß Laupi Sohn/ an seines Vatters statt die Verwaltung bekame. Es warff sich aber gegen jhm auff ein Tyranne/mit Namen Chiambutei/ vnd erwürget jn/ vnd ward so gewaltig/daß er das Königreich/ das ein vnd viertzig Jahr zertheilet gewesen war/wider zusammen bracht/ vnd regieret allein fünff vnnd zwantzig Jahre/ ließ einen Sohn/ Fontei/der regieret siebenzehen Jare/ von diesem seindt fünff-

zehen König nach einander kommen/ die haben ein hundert vnd sechs vñ siebentzig Jar regiert. Wider den letzten vnter jnen/ der Sotei hieß/ empöret sich ein Tyrann/ mit Namen Cotei/ von desselbigen Geburt kamen fünff König/ vñ regierten das Land China zwey vnd sechtzig Jahre. Der letzt derselbigen/ mit Namen Otan/ warde von einem/ Dian genandt/ vmbbracht/ von dessen Geschlecht kamen vier König/ die behielten das Regiment sechs vnnd fünfftzig Jahre/ der letzte von diesen warde von einem/ Tim genandt/ verjaget. Von demselbigen kamen fünff Könige/ die wäreten ein vnd dreyssig Jahr. Gegen dem letzten empöret sich Tzui/ dem folgeten drey Könige/ die regiereten sieben vnd dreyssig Jahre/ biß der letzte vnter diesen von dem Tonon verjagt ward/ dessen Nachkommen das Land sehr wol regierten/ vnnd derhalben sich auch lang erhalten/ denn es seind drey vnd zwantzig König von jhnen auff einander kommen/ die haben zweyhundert vnd vier vnd neuntzig Jar gelebt/ der letzt vnter jhnen/ Troncon genandt/ der name eine schöne Nonnen auß einem Kloster/ mit Namen Bausa/ die ware seines Vatters Haußfrauw gewesen/ aber sie ließ jhn heimlich vmbbringen/ vnd name das Reich ein/ vnd regieret ein vnnd viertzig Jahre. Sie führet ein gantz vnerbar Leben/ wie die Historia vermage/ vnd hielte mit dem Vornembsten deß Königreichs zu/ vnnd darmit noch nicht ersättiget/ name sie einen Mann von geringem Herkommen/ jhre Gelüste desto baß zu erfüllen/ vnd ließ/ vber daß sie sich bestattet/ jhres ersten Manns Söhne/ die sie bekommen kondte/ vmbbringen/ darmit das Königreich jhrer Enckelen einem vberbleiben möchte. Solches merckete die Landschafft/ vnnd dieweil sie jhrem vppigen Leben auch feindt waren/ beruffen sie einen jhres Manns vnehlichen Sohn/ mit Namen Tautzon/ vnd machten jn mit einhelligem Willē zum König/ der strafft die Stieffmutter gantz ernstlich/

wie

wie sie dan wol verdienet hatt. Von diesem kamen sieben Könige/die regierten ein hundert vnd zwantzig Jahre. Der letzte vnter denselbigen/mit Namen Couchiam / warde von einem/ genandt Diam / verjaget / von dieses Geschlecht kamen mehr nicht denn zween König/die lebten nur achtzehen Jahre / dann der Outon verjagt den zweiten / von deme kamen drey König/ die regierten fünffzehen Jar/der letzt vnrer jnen ward von dem Outzim verjagt / von diesem kamen zween König/ die regierte neun Jahr vnd drey Monat. Nach diesen regiert Tozo mit einem Sohn das Land China vier Jahr/diesem folgt Anchiu/ dann er hatte den vorigen in einer Schlacht erlegt/wiewol dieser mit zweyen / die von seinem Geblüt kommen / auch nur zehen Jahre das Regiment behielte. Gegen dem letzten dieser zweyen / erhub sich einer auß deß ersten Königs Vitei Nachkömlingen/mit Namen Zaizon/ vnd bracht jn vmb. Von diesem kamen siebenzehen König/die regierten friedlich das Land/ drey hundert vnd zwantzig Jahre/mit dem letzten deroselbigen/ der Tepim hieß/führete der groß Tartar grosse Kriege/ vnnd vberzoge das Land Chinam mit grosser Heerskrafft / vnd eroberte das gantz Land/das war darnach durch neun Tartarische Könige drey vnnd neuntzig Jahre beherrschet / die hielten die Vnterthanen Tyrannisch vnd in grosser Dienstbarkeit. Vnd der letzte/der Tzintzoum hieß/ware grausamer/ dann die anderen/darvmb versamlet sich das Volck / vnnd wehleten heimlich einen/ Hombu mit Namen / zum König / einen vortrefflichen Mann / vnd der von der alten König Herkommen war. Dieser bracht ein groß Volck zusamen/ vnd hielte sich so dapffer/daß er die Tartern auß dem gantzen Lande verjaget/ gleichwol mit viel tausendt Personen Verlust / die jhre vngerechte vnd Tyrannisch Regiment mit grosser Halßstarrigkeit verthedigten. Von diesem seind zwölff Könige kommen / deren eylff

zweyhundert Jahr regiert haben / der zwölffte ist der Bonogi / der heutiges Tags lebet / vnd hat das Königreich ererbet nach seines ältesten Bruders Todt / der von einem Pferde sich todt gefallen hatt / er ist zwey vnd zwantzig Jahr alt / vnnd dieweil man seiner noch keine Erkanntnuß hat / kan man eygentlich nichts von jhme sagen / allein daß das Geschrey ist / er kleide sich gar köstlich / werde von seinen Vnterthanen geliebet / hab eine Haußfraw vnd einen Sohn / vnd noch lebende Mutter. Diese deß Königs Hombu Nachkömling haben den Tartern viel Landts entzogen / nach dem sie auß China seind verjagt worden / vnd seind von jhnen anders nicht abgesondert / dann durch die Mauer / darvon ich gesagt hab. Der allmächtig Gott wölle Gnade geben durch seine Barmhertzigkeit / daß diese Völcker zu seinem heyligen Glauben kommen / vnd das jenig / so in einer jhrer Weissagung begrieffen / nemlich daß die in China von einem gar weit gelegenem Volck vntergebracht vnnd beherrschet werden solten / so grosse Augen vnnd lange Bärt haben / dardurch erscheinet / daß die Christen bedeutet werden / wahr werde. Die Vnterthanen haben jhren König in solchen hohen Ehren / daß in allen vornemmen Stätten der Lande / da er sein Anwesen nicht hat / vnd da die Statthalter vnd Königliche Regenten seind / sie deß Königs Bildnuß gemahlet haben auff einer vergülten Tafeln mit einem köstlichen Fürhang von güldenem Thuch. Diesem Bild seind die gelehrten vom Adel / die von jhnen Loitij genennt / alle Morgen Reuerentz zu thun schuldig / deßgleichen die Diener der Justitie / nicht weniger / als wenn es der König selbst were. Diese Tafeln werde alle vnd jede Fest oder Feyertage / die alle Monat gehalten werden / wann der Monat newe wirt / auffgedecket / als dann laufft das Volck in der Statt zusammen / diese Bildtnuß zu ehren / mit der Reuerentz / wie sie thäten in Gegenwertigkeit deß Königs.

nigs selbsten/ wie ich gesagt habe. Der König nennet sich einen Herren der Welt/ vnd deß Himmels Sohn.

Von dem Pallast vnd Hof deß Königs da er wohnet/ vnd daß im gantzen Königreich nicht ein einiger Herr vber deren Vnterthanen sey/

Das II. Capitel.

DIe Könige in China haben fast allwegen biß auff diesen Tag zu Taibin gewohnet/ oder zu Suntien/ das seind zwo Stätte in der Prouintz Paghia vnd Tolanchia gelegen/ dieweil sie/ wie ich manchmal gemeldet hab/ den Tartern nahe gelegen/ mit denen sie grosse Vneinigkeit gehabt haben/ damit sie in Kriegszeiten desto leichter/ als an einem gelegenen Ort/ den nohtwendigen Sachen vorstehen möchten/ oder vielleicht deßhalben/ dieweil der Lufft vnd Landtart dieses Orths gesünder ist dann in den anderen/ auch das Gewächß vnd Essenspeiß besser/ dann anderßwo im Lande/ wie man auß dem Wort Suntien wol abnemmen mag/ das dann in jhrer Sprach so viel gesagt ist/ als die Himmelische Statt/ dieselbig ist so groß/ daß man von einem Thor biß ans ander strack durchzuziehen einen gantzen Tag reiten muß mit einem guten Pferde/ das einen grossen Schritt gehe/ ausserhalb der Vorstätte/ die auch so groß seind. Viel andere Ding sagen die auß China von der Grösse vnnd Reichthumb dieser Statt/ vnd stimmen also mit jhrem reden vberein/ daß jr Bericht der Warheit gleich seyn gehalten wirt. Sie ist so Volckreich/ nicht allein von Bürgern/ sondern auch

von Hoflingen / daß man sagte / sie könne in einer Nohr zwey mal hundert tausendt wehrhaffter Mann zusammen bringen / vnd den halben Theil zu Rossz. Im Eingang dieser Statt gegen Auffgang sihet man den grossen köstlichen Königlichen Pallast / darin er die mehrer Theil zeit sein Wohnung hat / aber darüber auch noch zween Palläst / deren einer in der mitten / der dritte am andern Ende der Statt stehet. Der erste ist so groß vnd weit / vnd so voll schöner seltzamer Ding / daß man jhnen in grosser Eyl weniger dann in vier Tagen nicht durchbesichtigen kan. Er ist mit sieben grossen Mauren vmbfangen / deren jede so weit von der andern ist / daß darzwischen zehen tausendt Soldaten / die zu deß Königs Guardi verordnet seindt / jhre Losamenter bequemlich haben können / vnd hat neun vnnd sechtzig Säl von wunderbarlichen Wercken / Köstlichkeit vñ Kunst gemacht / da man dann viel Frawen Personen sihet / die dem König an statt der Jungen vnd Junckern dienen. Vber diese seind noch vier vberauß köstlicher vnnd wunderlicher Art gemachter Säl / welche zu verhöre anderer Königlicher vnd frembder Herrn Bottschafften / oder der Fürnembsten in China verordnet seind / wann der König ein Hoff helt / welches aber selten geschicht / daß er sich schier nimmer vor einigem Menschen sehen läßt / ausser seinem Pallast / auch bißweilen von seinem Haußdienern selbst nicht / dann durch ein Glaßfenster. Der erst dieser vier Säl ist von Metall besetzet / das wol gearbeit ist mit vielen Figuren. Der ander ist mit außgeschnitzten Balcken erhabener Arbeit / der Boden mit silbern Platten belegt / grosses Werths. Der dritt ist mit lautterem feinem Goldt versetzt / das gar köstlich eingeschmeltzt ist. Der vierdte ist so hohes Werths / daß er die andern drey weit vbertrifft / vnd ist ein außtrückliche Anzeig der grossen Macht vnd Reichthumb dieses fürtrefflichen Herren / darumb so nennen sie jhnen deß

Königs

Königs Schatz. Es ist ein vberköstlich Königlicher Stul von Helffenbein darinnen / neben andern vielen Kleinotern / die nicht zu schetzen seind. Dieser Saal ist mit lauteren Carfunckeln besetzet / vnd anderen Gesteinen / die so köstlich seyn / daß der Saal so helle vnnd liecht darvon ist / in der dunckelsten Nacht / als wenn brennende Kertzen darinnen weren. Die Mauwren seyn von vielerhandt Steinen grosser Tugendt vnnd Köstlichheit mit grosser Kunst eingesetzet vnnd verarbeitet. Vnd daß ich alles mit wenig Worten beschliesse / so ist dieser Saal also gethan / daß man in dem gantzen Lande keinen köstlichern sehen kan / dieweil alles was guts vnd köstliches im Landt ist / allhie versamlet vnnd bey einander ist. Diese vier Saal / wie ich gesaget hab / seindt zu Verhör der Ambassiatorn vnnd Gesandten verordnet / darzu brauchet man den ersten / den anderen / oder die noch köstlichere / nach deme die Könige oder Landt seindt / die jhre Gesandten schicken / dero gestalt / daß eines geringen Königs Gesandten in dem ersten / einen mittelmässigen in dem andern / vnnd also fort / gehört werden. In diesen Pallast hat der König alle Gelegenheit vnnd Lust / denen Menschliches Hertz in diesem Leben kan begeren zur Nothturfft / vnnd auch zu Ergetzlichkeit / so wol für seine Person / als auch die Königin / vnnd kompt nimmer oder gar selten darauß. Dieses sprechen sie / seye eine alte Gewohnheit vnnd Herkommen / nicht weniger als die ordentliche Nachfolge vnnd Succession am Reich / vnnd geschicht solches von dem König / nicht allein zu Erhaltung jhrer Ansehen / vnnd Reputation / sondern auch daß sie sich besorgen / durch etwa eine Verrähterey vmbbracht zu werden / wie offt geschehen ist. Von deßwegen haben sich etzliche jhrer Könige nicht sehen lassen / so lang sie regieret haben / ausserhalb deß Tages der Krönung vnnd Eydtsleistung / wiewol

wiewol sie aber sich also eingezogen vnd verschlossen halten / so haben sie doch zehen tausendt Soldaten vor jhre Guardia / die verwahren den Pallast bey Tag vnd Nacht / neben vielen anderen / die die Höf / Stegen vnnd Saal / vnnd andere örter im Pallast inhaben. Es seind auch in dem Pallast viel Obsgärten viel Thiergärten / vnnd Wälde voller Wildpretts / vnnd aller Art wilder Thieren / so zu jagen sind / auch seind grosse Weiher voller Fisch dariñen / vnd in Summa / so mangelt es an keinem Wolluſt / die man in vielen Lusthäusern an vielen Teichen auff dem Felde gelegen / haben könnte / in dem gantzen Königreich oder einigen Orth / desselbigen ist nicht ein eintziger Herr oder Person / die einige besondere Jurisdiction oder Regiment hat / ausserhalb seines Vätterlichen Erbs vnd fahrender Haab / vnd was der König etwan einem gibet zu Ergetzlichkeit geleistes Dienstes / daß er etwan Regent gewesen ist / oder auß anderen Bedencken / welches aber alles nach seinem Absterben wider in deß Königs Losamẽt zu rück fället / wie in Türckey der Brauch auch ist / der gibt es alsdann / ob er wölle / deß verstorbenen Kindern wider / mehr auß Gnaden dann auß Gerechtigkeit oder Schuldt / vnd scheinet / als ob er solches mehr vielen Vnordenungen zubegegnen / auch zu Verhütung vieler böser Anschläge vnnd Fürnemmen / welche / wenn grosse reiche Herren im Land weren / sich zutragen möchten / denn von Geitz oder anderer Vrsachen wegen / vornemme. Diejenigen / so zur Regierung verordnet seindt / es seyen Königliche Statthalter / Regenten / obriste Häuptleuth / oder einige ander Diener / seindt von dem König mit so stattlichen Belohnungen versehen / daß sie jhre Empter wol versehen / vnnd ehe etwas für sich bringen können / dann an etwas Mangel leiden solten. Der König leidet keinen anderen Herren im Landt / dann sich selbst / darmit sich die seinen nicht gegen jhm auffwerffen / wie vielen seiner

Vorfahren

Vorfahren geschehen ist/ darvon im vorigen Capitel gemeldet worden.

Von der Anzahl der Vasallen / Lehen-Leut / oder Vnterthanen vnnd dienstbaren Leuten/die der König in allen den fünffzehen Prouintzen hat/

Das III. Capitel.

NAchdem wir nun von der Grösse dieses Landts / vnd der vnzehlichen Menge Volcks/ das darinnen ist/gehöret haben / als kan man die Anzahl deren/so Tribut geben/vmb so viel leichtlicher glauben / welches auß eben deß Königs Büchern vnnd Registern/darauß die Diener den Tribut einsammlen / genommen ist (die Befreyeten beyseits gesetzt) deren viel seindt / wie dann alle die jenigen/die von jhnen Loitij genennt werden / auch der Obrigkeit Diener/deren dann eine grosse Menge ist/wie dann auch das Kriegsvolck zu Wasser vnd Landt.

In der Prouintz Paghia seindt sieben vnnd zwantzig mal hundert tausendt/vnd vier tausendt Personen / die dem König zinßbar seindt. 2. Million 704

In Canton sechß vnd dreyssig mal hundert tausendt. 3. Million vc.

In Focchien vier vnd zwantzig mal hundert tausendt / vnd sieben tausendt. 2. Million

In Olam zwey vnd zwantzig mal hundert tausendt / vnnd vier vnd viertzig tausendt. 2 Million

In Sinsai drey vnd dreyssig mal hundert tausendt / vnnd achtzig tausendt. 3 Million

In Sisuam zwantzigmal hundert tausendt/ vnnd fünfftzig tausendt.

In Tolanchia/da der König sein Ansitz hat/ vnd die gröste Prouintz deß Land ist/sechtzig mal hundert tausend/ vnd neuntzig tausendt.

In Cansai fünff vnd dreyssig mal hundert tausendt / vnnd fünff tausendt.

In Ochiam acht vnd dreyssig mal hundert tausendt.

In Auchieo acht vnd zwantzig mal hundert tausendt.

In Honan zwölff mal hundert tausendt.

In Scianton neuntzehen mal hundert tausendt / vnnd vier vnd viertzig tausendt.

In Chichieu zwantzig mal hundert tausendt/ vnd vier vnnd dreyssig tausendt.

In Chiecheam zwey vnnd zwantzig mal hundert tausendt/ vnd vier vnd viertzig tausendt.

In Susuan / welches die kleineste Prouintz ist / sechtzehen mal hundert tausendt/ vnd zwey vnd siebentzig tausendt.

Auß welcher Rechnung wol zu sehen / daß der Zinßbaren sehr viel seindt/ vnd wirt dardurch das jenig/ das an vielen Orthen dieser Historien von der Grösse dieses Landts angezogen worden/ erwiesen/ wie es nun das gröste ist / darvon man lesen mag/ in der gantzen Welt/ also wölle Gott durch seine Barmhertzigkeit jm gefallen lassen/ daß es zu dem Liecht seines heyligen Glaubens kommen / vnd von deß Teuffels Tyranney erlediget werden möge.

Von

Von dem Tribut/den man dem Könnig gibt zu seinem Standt vnnd Hoffhaltung/

Das IIII. Capitel.

Jewol das Königreich so groß vnd reich ist/so seind doch die Beschwerungen / die von den Vnterthanen dem König gegeben werden / leichter vnd träglicher / dann in keinem andern Landt/ es seye vnter Christen / Türcken oder Heyden / darvon man wissenschafft hab/ dann die gröste Beschwerung/die sie haben/ ist/daß ein Hauß vatter deß Jahrs zwo Maesi / das ist so viel/ als zween Hispanischen Real oder vier Batzen/geben/ mit solcher Giefft befreyen sie jhre Reichthumb vnd Vermögen / so so wol von Erbgütern / als was sie eroberen / also daß sie darmit nach jhrem Gefallen handelen/vnnd nach jhrem Todt jhren Nachkommenen verlassen mögen. Vnnd wiewol die Beschwerung also gering seindt / vnnd die Loitij / deren viel auch die Regenten / jhre Diener/die Hauptleuth vnnd Soldaten befreyet seindt / nicht desto weniger / so ist das Königreich der massen geschaffen / vnnd so Volckreich / daß allein das jenig / das vor deß Königs Pallast vnnd Hoffhaltung/sampt dem Vngelt von den Wahren / vnnd Pforten/ vnnd anderen Einkommen / erhaben wirdt / die Summa/ so hiervnter gesetzt worden/ertregt/ welches denn also auß einem deß Königs Kammerbüchern außgezogen worden / vnnd solches vber das jenig / das zu Besoldung deß Kriegsvolcks/ Erhaltung der Besatzungen/oder sonst zu Besserung vnd Erbauwung der Statt Mauwren / auch Erhaltung der Armada zu

Einkom̃ deß Königs.

Wasser vnd Landt/ deßgleichen zu Gubernatorn vnd Regenten / auch anderer Diener zur Obrigkeit gehörig / Besoldungen gewendet wirdt/welches dann in dieser Rechnung nicht begrieffen ist.

Gold.

Deß feinen Golds / so von siebenzehen biß auff zwey vnd zwantzig Karat helt / gibet järlich zwey vnnd viertzig mal hundert tausendt / vnd sechs vnd fünfftzig tausendt Taes/ deren einer gilt zehen Real/oder zwantzig Batzen/vnd vier vnd zwantzig Castilianer Mieten.

Silber.

Deß feinen Silbers ist ein vnd dreyssig mal hundert/vnd fünfftzig tausend/ zwey hundert vnd neunzehen Taes / sampt dem Vngelt von Perlen / deren das Landt voll ist/ wiewol sie nicht sehr rundt seindt.

Perlen.

Welche sechs vnd zwantzig mal hundert vnnd dreyssig tausendt Taes ertragen.

Edelgestein.

Das Vngelt von Edelgestein/die man an allen Orthen im Lande gräbt / treget viertzehen mal hundert vnnd siebentzig tausendt Taes.

Biseм vñ Aybra.

Der Biesem vnd Ambra / zehenmal hundert tausend/vnd fünff vnd dreyssig tausendt/ die Porcellana neuntzig tausendt.

Gelände.

Es vergünstiget der König auch den Unterthanen viel seines Geländs zu arbeiten/vmb ein geringes / daß sie darvmb geben/ der Frucht/die darauff wächst/vnd sie einsamlen / deroselbigen Einkommen Summa ist / wie ich anzeigen wil.

Reiß.

Vom gemeinen Reiß/darvon das Landtvolck vnd andere vmbligende Lande sich erhalten / seindt ein hundert tausendt vnd sechtzig tausendt / vnd zwey vnd dreyssig Hanega.

Gersten.

Von der Gersten neun vnnd zwantzig Million / drey mal hundert tausendt/ein vnd neuntzig tausend/acht hundert/vnd zwey vnd neuntzig Hanega.

Weitzen.

Von dem Weitzen / der dem in Hispania gleich ist/drey vnd dreyssig Million/ hundert vñ zwantzig tausendt/ vnnd zweyhundert Hanega.

Saltz.

Von dem Saltze/ das die Königliche Saltzsoden geben/die dann grossen Nutzen tragen/ fünff vnd zwantzig Million/dreymal hundert vnd viertzig tausendt/ vnd vier hundert Hanega.

Türckisch Korn.

Deß Korns/so man Maitz nennet/

nennet/zwantzig Million/zweymal hundert vnd fünfftzig tausendt Hanega. Von dem Hirsen / vier vnd zwantzig Million. Von Pferrich/viertzehen Million / vnd zweymal hundert tausendt. Von anderen vnterschiedlichen Gemüß vnnd Früchten viertzig Million/vnd zweymal hundert tausend Hanega. Es werden im Jahrs in die zweymal hundert vnd fünff tausendt / vnnd neuntzig Stück Seiden Gewandt / ein jedes viertzehen Vare/oder vngefehrlich neun Elen lang/vnd fünff mal hundert tausend/ vnd viertzig tausendt lb. roher vngearbeter Seiden. Von Baumwollen dreymal hundert tausendt Kleude. Gewirckter Decken / mit vielerley Farben/ acht mal hundert tausendt / vnnd vier hundert. An Stücken / die man Chimante nennt/ von roher Seiden / deren jedes ein halbe Arroba wiget / von sechtzehen Vntzen / drey mal hundert tausendt / sechs hundert vnnd achtzig Stück. An Baumwollen Decken oder Matzen/eines von neun Elen vngefehrlich/sechs mal hundert vnd acht vnd sechtzig tausendt / acht hundert vnnd sechtzig Stück. An anderen Baumwollen Tüchern / Chimante genandt/drey mal hundert tausendt/ vnd vier tausendt/ vnd sechshundert/sechs vnd viertzig Stück. Alle diese Einkommen werden auff die Hoffhaltung gewendet/die dann gar groß ist / daß die auß China / die in die Insulen Philippinas kommen/von anders nichts dann darvon reden / vnnd stimmen dermassen vberein / daß man den jenigen / so sies sagen/wol mag glauben zustellen.

Hirse.
Pferrich.
Gemüß.
Seiden Gewand.
Rohe Seiden.
Baumwollen.
Decken.
Arroba ist ein Gewicht von 25. lb. das lb. zu 16. Vntzen.

Von dem Kriegsvolck / so wol zu Fuß als zu Roß / das in einer jeden Prouintzen ist /

Das V. Capitel.

GLeich wie dieser grosse Fürst mit grossem Fleiß vnnd Ernst darüber helt / daß die Gerechtigkeit vnnd iustitia in seinem Lande auffrichtig einem jeden mitgetheilt werde / Also auch vnd viel mehr hat er fleissig Auffsehens auff das jenig / so zum Krieg vonnöthen / die jhme etwan von den genachbarten Fürsten vorstehen möchten / oder in was andere Wege das were / vnnd sonderlich von den Tartern seinen alten Feinden / denen er doch dieser zeit so schrecklich ist / daß sie seine Freundtschafft hoch achten / auch jhnen auff gewisse Maß für einen Herren erkennen / wiewol er jetzunder vnnd eine lange Zeit biß anhero keinen Krieg / der zu achten / mit jhnen gehabt hat. Er ist aber nichts desto weniger gerüst vnnd bereit auff alle Zufälle / die sich begeben möchten / gleich als wenn er gezwungen werde sich vieler vnnd gewaltiger Feind zu besorgen / oder dieselbigen angreiffen solte / wie man auß den Bestallungen / vnnd Vorsehungen abzunemmen / die hernach erzehlet werden. Vber vnnd neben dem hat er einen Presidenten vnnd gantzen Kriegs Raht in einer jeden Prouintzen / auch einen Obristen Hauptmann / sampt anderen stättigen Befelchsleuten / Volck zusammen zu bringen / vnnd ein Heer zu Wasser vnnd Lande auffzurichten / nach dem es die Nohtturfft erfordert. Er erhelt in einer jeden Statt etzliche Hauptleuth vnnd Soldaten / zu sonderbarer Verwendung

vnd

vnnd Beschützung deroselbigen / die verwachens Tag vnnd Nacht mit Schilt vnnd anderen Wachten / gleich als wenn sie den Feindt für den Pforten hetten / mit guter Ordenung vnnd Kriegs Disciplin / in deren sie allen anderen Nationen der Welt (Jngemein zu reden/nach dem Bericht/den die Hispanischen Soldaten/ die in dem Lande gewesen / vnd offtermals es gesehen/ gethan) mit Keck vnd Dapfferkeit fürgehen. Sie halten in allen Stätten stetig Wacht an den Pforten/vnd lassen niemandt auß noch ein/ohne schrifftlichen Befehl deß Richters deß Orths. Sie beschliessen vnnd öffenen die Thor auff Befelch vnnd Geheiß der Hauptleuth / die jhnen alle Tag denselben auff einer Taffelen mit Gips vberzogen/ schrifftlichen vnter jhrer Handt zu schicken. An solchen Pforten haben sie der Statt Macht vnnd Geschütze alles zugericht / vnnd an allen Thoren haben sie eine besondere Behausung / in deren man stättigs in diesen Sachen arbeitet. Zeughauß.

Allen Abendt / wenn sie die Thor zuschliessen / kleiben sie auff die Fugen ein starck Papier / das wirdt mit einem Ring verpitzschiert / den der Gubernator oder Obrist an seinem Finger trägt / der gehet selbst dahin/ oder schicket eine jhm wolvertrawte Person darzu zuverpitschiren / vnnd dörffen deß Morgens die Thor nicht auffthun / es seye dann das auffgetruckt Pitschafft wider vmb besichtiget/vnd man vergewisset sey/daß es nicht gebrochen oder geendert worden. Deßhalben so pflegen die jenigen/ die auß der Statt / vnnd bey guter Zeit reysen wöllen / sich den Abend in die Vorstatt zuthun / ehe man das Thor zuthut/darmit sie deß morgens frü auffseyn mögen/die weil die Pforten vor Auffgang der Soñen nit auffgeschlossen werden. Sie brauchen keine Schlösser oder andere Festungen/ sonder allein grosse Bollwerck vnd Mauren / da sie die Schiltwacht halten die Nacht vber/vñ wechselen je von drey zu dreyen

Stunden

Stunden ab / wie bey vns auch bräuchlich ist / neben deme / daß die Beampten für vnd für durch die Wacht gehen / vnnd dieselben / wie auch die Bollwerck / in vnd außwendig / mit vielen Soldaten besichtigen. Die Obristen vber das Kriegsvolck seind gewöhnlichen in den Landen geboren / daß sie zuverwahren haben / dann es wird darfür gehalten / es werde sie die Lieb deß Vatterlands zuverthedigen biß in den Todt vmb so viel mehr anreitzen. Es ist niemandt erlaubet einige Wehr oder Waffen zutragen / ausserhalb den Kriegsleuten / die vom König besoldet werden / Ja es darff auch keiner kein Wehr in seiner Behausung haben / noch dieselbe auff reysen / es sey zu Wasser oder Lande mit sich tragen. Neben diesen Besatzungen / so vnterhelt der König auch ein grosses Volck zu Roß vnnd zu Fuß an dem Orth / da er sein Anwesen hat / es seye zu Taibin oder Suntion / vnnd in den vmbligenden Stätten / darmit er sie in einer Eyl haben vnd zusammen bringen könne. Der Soldaten oder Kriegsleut seind zweyerley. Die jenigen / die sie in jhrer Sprach Cum nennen / seind auß der Statt vnd Platz / den sie verwahren / geboren / vnd kommet durch Erbschafft von einem auff den andern / oder wirdt auff Befelch deß Königs im Mangel der Erben besetzt. Dieser jeder muß seinen Namen schreiben an die Zinne der Mauer / die er zuverwahren schuldig ist / wider die Feinde deß Vatterlands / die anderen seind frembde / vnd pflegen die Schiltwachten zuverrichten / vñ andere gewöhnliche Ding zuversehen / vnd werden Pongenennet / vnd werden järlich oder Monatlich geendert. Diese ziehen wenn man jhr bedarff / jedes tausendt hat einen Obristen / vnd Fenderich / vnd jedes hundert einen Vnterhäuptman / vnnd Vnterfenderich / die seind dem Obristē gewärtig. Also kan man leichtlich auß dem Fähnlein vnd Führern wissen / wie starck der Hauff ist. Einem jeden dieser Häuptleut / so wol den vndern als

obern

obern wirdt eine Behausung vnnd Theil der Stattmauren/ die er zu verwahren/so mit Namen genennet werden/zugeordnet/da hat er zu bleiben/dieweil der Krieg währet. Die Hauptleut lehren die Soldaten alle Monat einmal/auch wenn es schon in Friedens zeiten ist/wie sie die Ordenung halten solten/ es seye zu lauffen oder gemach zu ziehen/vnd solches von vnnd zu dem Feind nach dem Trummenschlag/auch die Wehren/ es seyen Büchsen/lange Spieß/Rondelen/Helleparten/Kolben/auch eine Art von Wehren/die wie ein halber Mond außgeschweifft/auch die Brüstle vnd Dolchen zugebrauchen. Die Soldaten zu Pferde führen/wenn sie in Krieg ziehen/ Sper/ an den Sattelknopff gebunden/vnnd streiten bißweilen mit zweyen Schwerten zugleich/mit grosser Geschicklichkeit vnd Dapfferkeit. Weñ sie einen Angrieff thun/haben sie viel Diener vnd Zugethanen zu Fuß/wol bewehrt/vmb sich lauffen/die befleissen sich in jhrer Ordenung zu bleiben/auffs best sie können. Es seind auch die zu Roß so wol als die zu Fuß in Kriegssachen sehr geschwind/vñ wiewol sie den Feind kecklich angreiffen/vnd seiner warten/so brauchē sie doch auch sonst viel Renck vnd listiger Stück/Instrument von Fewerwerck/so wol in den Kriegen zu Lande als zu Wasser/auch kurtze weite Büchsen mit eysenen Schrotten geladen vnd vielem Puluer/darmit sie dem Feinde grossen Schaden thun. Die Reuter streiten mit Bögen/auch mit Spiessen vnd zweyen Schwerdten zugleich/ wie ich gesagt habe/etliche führen auch Büchsen. Sie regieren die Pferde mit keinem andern Zaum/dann mit einem eysenen Drat im Mund/können sie aber nicht wol regieren/vnd wenn sie sie stutzen wöllen/so ziehen sie den einen Zügel zu rück/ schreyen sie an/vnd schlagen sie auff die forderen Schenckel. Ihre Sättel sind auch nicht wol gemacht/so tügen die Pferde auch nicht viel/vnd ist also das Volck zu Roß in dem Handel

nicht viel Werth. Ebener gestalt helt auch der König zu Wasser eine grosse Anzahl Schiffe / mit Obristen vnnd Hauptleuten. Das Kriegsvolck so wol zu Wasser als zu Lande wirdt von dem König reichlich besoldet / vnnd die jenigen / die etwas trefflichs verrichtet / vnnd für anderen sich sehen lassen / seindt wol geachtet vnnd geehret / vnnd werden mit der Zeit gantz herrlich begabet. Sie schlagen die Gefangenen nicht todt / nemmen auch keine andere Schatzung von jhnen / dann daß sie etwan an einem weit gelegenen Orth von jhrem Vatterlandt auff den Grentzen für Kriegsleuth dienen müssen vmb gleiche Besoldung vnnd Kleydung / wie der König den anderen gibt / vnnd sie auch tragen müssen / wie die Chini pflegen / ausserhalb / daß sie zum Kennzeichen rothe Pareth tragen müssen / wie dann andere auch thun müssen / die von wegen Verwirckung auff den Frontiren zu dienen verdampt werden / wie dann offt geschicht / vnnd derohalben in den Vrtheilen gesetzet wirdt / der schuldig seye zu dem rohten Pareth verdampt.

Von dem Kriegsvolck zu Roß vnd Fuß / so in den Prouintzen in China ist / noch weiter /

Das VI. Capitel.

NAchdem ich in dem vorgehenden Capitel (da wir von dem Königreich China in gemein geredet haben) angezeiget / wie fleissig die in China seyen / jhre Statt so wol in Friedens als Kriegszeiten

zeiten zubewahren / auch was sie darzu vor Versehung thun: So ist es nun an deme / daß wir insonderheit von dem Kriegsvolck / so stättigs in einer jeden Prouintzen erhalten wirdt / reden / dahero man deß Landts Grösse abzunemmen. Ein jede Hauptstatt hat ein Presidenten / vnnd einen Kriegs Raht / von Leuten / die darbey erzogen / vnnd Kriegs erfahren seindt / die zu Bewahrung der Statt verordnet. Sie werden Hauptleuth genandt / vnnd mit Befelchsleuthen vnnd nohtürfftiger Bereitschafft zum Krieg wol versehen / vnnd in die Statt / da es noht ist / verführet. Die Diener / die vber die Einkommen deß Königreichs verordnet seind / haben Befelch / jhnen zu geben / was sie forderen / ohne einigen Verzug. Die Anzahl deß Kriegsvolcks / das in einer jeden Prouintzen war / als der Vatter Martinus Herrada vnnd seine Gesellen in diesem Lande / im Jahr 1575. gewesen / vnnd das Landt in keinem Krieg ware / sondern friedlich vnnd rühig stunde / ist diese:

In Paghia / da der König sein gewöhnlich Anwesen hat / waren ein vnd zwantzig mal hundert vnd fünfftzig tausendt zu Fuß / vnd vier mal hundert tausendt zu Pferde.

In Canton ein hundert vnd zwantzig tausendt zu Fuß / vnd viertzig tausendt zu Pferde.

In Focchien acht vnd funfftzig tausend vnd neun hundert zu Fuß / vñ zwey vnd zwantzig tausend / vñ vier hundert zu Pferde.

In Olam sechs vnd sechtzig tausendt zu Fuß / vnd fünff vnd zwantzig tausendt / vnd fünff hundert zu Pferde.

In Sinsai achtzig tausendt vnd drey hundert zu Fuß / vnnd wenig oder gar keine zu Pferde / dieweil das Landt gantz vneben vnd Bergicht ist.

In Ochiam ein hundert vnd zwantzig tausend / vnnd sechs hundert zu Fuß / vñ zu Pferd keine / jetzterzehlten vrsach halben.

In Sisuam/sechs vnd achtzig tausend zu Fuß/vnd vier vnd dreyssig tausendt vnd fünff hundert zu Pferde.

In Tolanchia/welches Landt an die Tartern stösset/denen die in China nit vertrawen/wie gesagt/ acht vnd zwantzig mal hundert tausendt/vnd acht tausend zu Fuß/vnd zwey mal hundert vnd neuntzig tausendt zu Pferde/welches die besten vnd berühmbsten seind im gantzen Lande / dann sie werden bey der Kriegsvbung geboren vnd aufferzogen / vnd haben in vorigen Jaren offt mit den Tartern gestritten vnd gekrieget.

In Cansai/fünfftzig tausendt zu Fuß/vnd zwantzig tausend/ zweyhundert vnd fünfftzig zu Pferde.

In Auchieo(da dann die obgedachte Geistliche Vätter gewesen) sechs vnd achtzig tausendt zu Fuß/ vnd acht vnd viertzig tausendt zu Pferde.

In Honan/vier vnd viertzig tausend zu Fuß/vnd viertzehen tausend vnd fünff hundert zu Pferde.

In Scianton/zwey vnd fünfftzig tausend zu Fuß/vnd achtzehen tausend/vnd neun hundert zu Pferde.

In Chichieu / acht vnd viertzig tausendt vnd sechshundert zu Fuß/vnd fünffzehen tausendt vnd drey hundert zu Pferde.

In Chiecheam/vier vnd dreyssig tausendt zu Fuß/vnd dreyzehen tausendt zu Pferde.

In Susuan/ welches die kleineste Prouintz ist vnter allen/ viertzig tausend zu Fuß/vnd sechs tausendt zu Pferde.

Ein jedes Landt ist schuldig sein Anzahl Kriegsvolck zuhaben/welches gar leichtlich geschicht / dieweil deß Königs Bezahlung beständig vnd richtig ist / vnnd auch dieweil ein jeder Soldat in seiner Heymet vnnd Hauß ist / vnnd kan sich seiner Nahrung vnd Güter gebrauchen / vnnd dann auch der Sohn dem Vatter in seinem Befelch nachfolget/wann er stirbt / wie ich gesagt habe / wiewol sie auch schuldig seind / wann es deß

Kriegs

Kriegs Nothturfft erfordert / an die Orth / da die Noht am grösten / auff Befelch zu ziehen. Also befindet sich/daß in den abgesetzten Prouincien / die man jhrer Grösse wegen billicher Königreich nennen möchte / nach Außweisung dieser Rechnung/acht vnd fünfftzig mal hundert tausendt / sechs vnd viertzig tausendt / vnd fünffhundert Soldaten zu Fuß/vnnd neun mal hundert tausendt/acht vnd viertzig tausendt / drey hundert vnnd fünfftzig zu Pferd erhalten werden. Die Pferde seind gewöhnlich klein vnnd arbeitsam/sie sagen aber / besser im Lande vñ in mitte desselben seyen sie groß vnd gut. Ich red nit hie darvon/wie man mit der Hülff Gottes diese grosse Macht niderlegen könnte/wiewol es nicht geringe Mühe vnd Geschicklichkeit bedürffen würde / dieweil es zu dieser Historien nicht gehört/auch dieweil ich dem jenigen/deme sichs gebüret / deßwegen außführlichen Bericht vnd Anzeige gethan habe.

Von dem Gesetze vnnd Ordnung / das die in China vnter sich haben / daß sie ausser dem Lande keine Krieg führen mögen/ auch ausser dem Lande nicht ziehen noch zugeben dörffen / daß die Frembden hinein kommen ohne deß Königs Bewilligung/

Das VII. Capitel.

Jewol auß vielen Ordnungen vnd Gewohnheiten deren in China/ jhr hoher vnd subtiler Verstandt von Fürsichtigkeit / vnd wolgeordnetem Regiment abgenommen werden mag/so versteht sich solches nach meinem Gutachten/viel leichter auß den

jenigen/so ich in diesem Capitel wil anzeigen/ darinnen wir sehen/daß sie den Griechen/ den Carthaginensern vnd den Römern selbst/ welche Völcker doch in den alten vnnd neuwen Historien so hoch berühmbt seyn/weit vorgehen. Dann dieselbigen setzen jhr eygen Landt auff ein Orth/ darmit sie andere vnd frembde Lande eroberen/ vnnd verlieren jhre eygene Lande darüber auch. Die in China aber mit anderer Leut Schaden (wie man sagt) gewitziget/ bedachten vnnd sahen auß Erfahrung: Wenn sie auß jhrem Natürlichen Reich sich begeben/ frembde Lande vnter sich zubringen/ daß es sie nicht allein viel Leuth vnnd grosse Reichthumb kosten würde/ sondern auch/ daß das jenig/ so sie erobert hetten/ ohne grosse Mühe vnd Sorge nicht könnte erhalten werden/auch stättigs/daß sie es wider verlieren/ besorgen müssen. Vnnd immittels sie in frembden Landen jhren Außlagen nachsetzten/ sie von jhren Feinden den Tartern oder andern vmbligenden Königen im Land angefochten würden. Vnnd darneben auch bedachten/ daß sie der besten Landen in der Welt eines hetten/ so nicht allein von Reichthumb (als welches von Gold/ Silber/Perlen vnd Edelgesteinen vberfleußt) sondern auch von Fruchtbarkeit/daher dann viel Nationen sich mit jnen behülffen/ sie aber mit niemandts/dieweil sie mit aller Nothurfft zum Menschlichen Leben/vnd noch mehr darzu/ versehen/vnd niemands bedürfften/da handelten sie in einer gemeinen Zusammenkunfft/ vnd versamleten alle deß Königs Statthalter vnnd Regenten der Lande vnnd andere fürnemme Leuthe deß Königreichs/ wie sie diesem Vnraht auffs beste begegnen möchten/ vnnd nach vielen geschwinden vnnd langwirigem Bedencken vnnd Rahtschlagungen/ die sie derohalben hetten/vnd nach Erkündigung jhrer aller/ vnnd eines jeden insonderheit Meynung/ befanden sie/ daß zu gemeiner Wolfahrt nohtwendig were/

sich

sich der frembden außländischen eroberten Orther abzuthun/ auch sich hinfüro mit keinem außländischen Krieg zu beladen/ dieweil der Verlust gewiß/ der Gewinn aber vngewiß vnnd zweiffelhafftig were. Entschlossen sich deßwegen/mit gemeinem einhelligem Muht/ den König zu bitten/ daß er das Kriegsvolck/ so er an frembden Orthen hette/ widervmb zu sich/vnnd abforderte/ wo ferrn es anders das Auffnemmen vnnd Gedeyen seiner Kronen beförderen/ auch reicher/ sicherer vnnd rühiger seyn wolte. Der König bedachte dieses Begeren/ vnnd dieweil ers vor vernünfftig achtete/ name er diesen Vorschlag an/ vnnd richtete es ins Werck/ vnnd befahle alsbald bey grosser Straffe sein Lehenleuthen vnnd Vnterthanen/die in frembden Landen Krieg führeten/ daß sie in einer gewissen Zeit/ die er jhnen bestimpt/ das Kriegen vnterwegen liessen/vnnd wider zu Hauß zögen. Auch befahle er den Gubernatorn/ daß sie sich aller Orther/ darüber sie zugebieten gehabt/entschlügen/ausserhalb der jenigen/ die jhn gutwillig für einen Herren erkennen vnnd schweren wolten/ wie ein Volck/Lechij genennet/ gethan haben/vnnd etzliche andere mehr. Nach diesem macht er ein Gesetze/ welches noch diese Stundt vnverbrüchlich gehalten wirdt/ daß keiner kein Krieg anfienge/oder sich ausser dem Königreich begebe/ ohne seine sonderliche Erlaubnuß oder seiner Räthe/ welcher auch in dem Lande selbst von einer Prouintz zu der andern reysen vnnd handthieren wolte/ zu kauffen vnnd zu verkauffen/ der solt Bürgschafft setzen/ oder Sicherheit thun/ in einer gewissen zeit wider zukommen. Da er aber deme nicht nachkäme/ solte er der angebornen Freyheit deß Landts beraubet seyn. Verbotte darneben/daß kein Frembder in sein Landt so wol kommen solt/ohne seine außtrückliche Erlaubnuß/oder der Regenten/ die vber die Päß vnd Anfahrten gesetzt seindt.

Dero-

Derhalben dann vnnd dieweil beyde diese Ordnung so streng vnd vnverbrüchlich biß dahero gehalten worden/hat man kein gewisse oder vollkommene Kundtschafft dieses Lands haben können/biß auff etliche wenige nechstverflossene Jahre. Vnnd läßt sich ansehen/daß dem jenigen/so ich jetzo gesagt/wol könne Glaub zugestellt werden/dieweil man klärlich in Historien befindet / sonderlich in den alten Reyßbüchern der Chinischen Schiffarten/daß sie mit jhren Schiffen gefahren/erobert vnd besessen haben die gantze Pflege von dem Land China an / biß an die eusserstẽ Orth der Indien / biß daß sie sich entschlossen haben/von wegen obgedachtes Verbotts / dieselbigen willigklichen zuverlassen / dann in den Insulen Philippinen / welche newlich mit vnserm Volck besetzt worden/ist viel Anzeige vnd Gedächtnuß von denen auß China / vnd in der Pflege Coromandel/welche auff einer Seiten an das Königreich Narsinga gegen dem Meer bey Bengala zustößt / ist ein Ort / das deren von China Burg heist/das helt man darfür / sie gebauwet haben sollen. Gleiche Gedächtnuß hat man auch von jnen in dem Königreich Calicut/da man dañ viel Bäum vñ fruchtbar Gewächß findt/welche das Landvolck sagt / daß sie von denen auß China dahin bracht/vnd gepflantzt worden seyen/als sie dasselb Land beherrschet haben / daß sie auch der zeit Herren vber Malaca/Sian vnd Chiapaa / vnd andere vmbligende Königreich gewesen seyen/auch darzu Giapon ingehabt haben / halten sie auß vielen Anzeigungẽ/sonderlich dieweil dasselbe Volck deren in China mit Sitten vnnd Gewohnheiten gleichförmig/auch etliche Gesetze hat / die in China auch gehalten werden. Vngeachtet aber dieses strengen Verbotts / so lassen sich die Regenten vber die Meer Anfahrten bestechen mit Geschencken vnnd Gaben/biß weilen den Kauffleuten heimlicher weiß macht auß dem Reich zu zihen / vnnd in frembde Lande vnnd vmbligende

Insulen

Insulen zu handthieren / deßwegen kommen in die Insulen Philippinas viel Schiff mit Waren geladē/grosses Werths/ alle Jahr / die auch nunmehr biß in Hispanien fahren / vnd an andere handthierende Orth / da sie groß Gewinn verhoffen. Wiewol solche Erlaubnuß hiebevorn nicht gegeben zu werden pflegten / ohne gnugsame Bürgschafft / daß die außziehende Person innerhalb Jahres Frist widerkommen solte. Gleicher gestalt kommen die Frembden auch ins Landt zu kauffen vnnd zu verkauffen jhre Wahren / mit ebenmässiger Geschickligkeit / wiewol die Regenten / ehe sie jhnen Erlaubnuß geben / mit Fleiß erforschen / woher sie dahin kommen/ vnnd die Erlaubung enger einziehen/ vnnd verbieten / sie sollen nicht in den Stätten hin vnd wider gehen / vnd jhre Heimlichkeit erkündigen. Diese Erlaubnuß pflegen sie auff eine mit Gips vberzogene Taffel zuschreiben / vnnd fornen in das Schiff zu hencken / darmit wenn sie in dem Haffen anfahren / sie von der Wacht nicht zu Grundte geschossen werden/sondern frey hinein fahren / kauffen vnnd verkauffen mögen/ jhres Gefallens/ doch auff Zahlung gewönhlichen Zolls vnnd Accis dem König. In einem jeden Haffen ist ein Schreiber von dem Gubernator geordnet / der die Tage vnd Stunde/wenn die Schiffe ankommen / auffzeichnet / darmit die Inwohner so wol als die Frembden wider laden / vnnd sich fertig machen mögen / wie sie in Haffen seindt ankommen/ welches dann vnverbrüchlich gehalten wirdt / also daß / ob wol bißweilen in die zwey tausendt Schiffe vnter grossen vnnd kleinen im Haffen seindt / werden sie doch mit einer solchen Eyl vnnd Still abgefertiget / als wenn nur ein einiges da were. Vermittelst dieser Erlaubnuß / welche die Portugaleser oberzehlten massen außbringen / haben die Portugaleser/die sich in India halten/in Canton gehandthieret / vnnd in

andere dieses Landts Orter / wie man von denen auß China selbst verstanden hat.

Von dem Königlichen Reich/vnd was er vor eine Ordenung halte/ dardurch er alle Monat erfähret/was im Reich geschicht/

Das VIII. Capitel.

ES hat der König in Taibin / da er seine Hoffhaltung hat / ein Raht von zwölff Verhörern/solches seind außerkorne Leut auß dem gantzen Landt / die viel Jahre in Regimentssachen geübet seind. Vnd dieses ist die grösseste Ehr/ die einem in dem Lande widerfahren mage / dann sonst weder Fürsten / Hertzogen / Marggraffen / Grauen oder Herren darinnen seindt/ ausserhalb der König allein / vnnd sein Sohn der Printz/sondern es seind diese Königliche Verhörer / vnd dann die Statthalter in Landen/dieses Königreichs Glieder/an statt der Fürsten da/vnnd werden sehr geehret vnnd geachtet / so lang sie den Befelch haben / gleich wie in anderen Landen die Herren/ die obbemeldte Titul führen / geachtet seindt. Zu dem Standt eines Königlichen Verhörers zu kommen / ist nicht allein die Erfahrenheit nohtwendig / sondern auch die Erkantnuß deß Königreichs Rechten/auch der Natürlichen Philosophi / auch noch der Astrologi / darzu sonderlichen deren/ die zu Wissenschafft künfftiger ding dienstlich zu seyn erachtet/ vnnd Judiciaria genennet wirdt / solche sollen diese Rähte wol verstehen/darmit sie künfftige Fälle wissen / vnnd in zeiten den

den vorzukommen / helffen mögen / nach dem sie in den Landen sich zutragen / welche dann gäntzlich vnd stracks an dieser Regierung hangen. Diese zwölff Verhörer halten gewöhnlich jren Raht in einem Saal ins Königs Pallast/ sehr köstlich derohalben zugericht / darinnen seindt dreyzehen Stül/ sechs von Gold/ vnnd sechs von Silber / alle grosses Werths/ vnnd von schöner Arbeit. Der dreyzehende ist auch von Goldt/ aber köstlicher dann die anderen / dann er durchauß mit köstlichen edlen Gesteinen versetzet ist / vnnd stehet in der Mitten vnter einem Himmel / von köstlichem Gewandt mit deß Königs Wapen gesticket / das seindt etliche Schlangen auß güldenen Faden geweben / Auff diesen Stul sitzet der Presidēt / wann der König nicht selbst im Raht ist/ ist er aber darinnen/ das doch sehr selten geschicht/ so sitzt der der Presidēt in den ersten Stul zur rechten Handt / da die sechs güldene Stül stehen / in welchen vnnd dann den anderen sechs silbernen sitzen die Rähte/ vnd folgen einander nach dem Alter/ dergestalt/ stirbt der Presidēt/ so folget jhme der jenig am Ampt/ der ehe dann die anderen zu Raht kommen ist / desselbigen Stul nimpt der nechst nach jhm ein / denselbigen der dritte / vnnd also fort an. Es schreitet auch alsdann der Elteste auff der lincken Seiten/ da die silbern Stül stehen/ hinüber auff die rechte Seiten/ in dem letzten oder vntersten güldenen Stul / vñ folgt also je einer den andern/ biß auff den letzten. So offt ein Raht stirbet / folget jm der jenig/ so am nechsten bey jm gesessen / vnnd mag sich setzen in seinen Stul / ohne deß Königs oder Presidenten weiteren Befehl. Vnnd wenn also ein Raht mangelt / vnnd der letzte Stul ledig ist / so wehlet der Presidēt vnnd die Rähte einen anderen/ durch Stimmen/ an deß Abgangenen statt/ vnnd solches treuwlich vnnd auffrichtig / vnnd ziehen allewegen den jenigen / der dieses Befelchs am meisten werth vnnd tüglich

darzu ist / für. Wann nun der Erwehlete in einer Prouincien ein Regent ist/so schicken sie nach jhme / ist er aber in der Statt anwesendt/ so führen sie jn für den König/vnd berichten jhn der Wahl / der mag den gewehleten bestättigen oder verwerffen / welches doch nimmer geschicht. Alsdann läßt sie der König mit grossem Gepränge in seine Handt schweren/ wie daß an denen Orthen der Brauch ist / daß er die Gerechtigkeit nach deß Königreichs Ordenung Recht vnnd Gesetze verwalten wölle / so wol einen jeden die Gebür mitzutheilen/ als auch in Benennung der Gubernatorn / vnnd Königlichen Statthalter vnnd anderer Beampten / vnnd wölle sich nicht bewegen lassen durch einige Zuneygung oder Abgunst/ wölle auch keine Geschencke nemmen / durch sich selbst oder andere Mittel Personen/vnnd deßgleichen Ding mehr. Vber alles aber daß er in keinen Außschlag willigen / noch sich deß theilhafftig machen wölle / zu keiner zeit / der wider deß Königs Person gemacht werde / sondern da er dessen etwas / es seye directè oder indirectè in Erfahrung komme / daß er solches als bald / dem König oder seinem Rahte / was er verstanden vnnd vernommen / anzeigen / vnnd allwegen mit allem seinem Fleiß vnnd Vermögen geneigt seyn wölle / deß Landts Frieden vnnd Wolfahrt / vnnd deß Königs Leben zu erhalten. Wann dieser Eydt geschehen ist / so führet man jhn zu dem erledigten Stul / auff der lincken Handt / vnnd gibet jhme dessen Besitz mit grosser Herrligkeit. Darnach werden in der Statt etliche Tage grosse Feste vnnd Freuwde gehalten/nicht allein von den Rähten / sondern auch den Bürgeren vnnd Hoflingen / neben deme / daß die Kauffleuth/auch die Handtwercker die gantze Zeit vber jhre Handthierung vnnd Gewerb vnterlassen. Mit dem König handlet niemandt von nohtwendigen Sachen / dann der Presidentat-

lein / oder / da er schwach ist / der Elteste / in den güldenen Stülen / nach jhm / die reden mit dem König mehrertheils kniendt / vnnd heben jhre Augen nicht auff von der Erden / ob schon bißweilen der Handel zwo Stunde währet. Die Statthaltere vnnd Regenten der Lande reden auch anderer gestalt nicht mit jhme / wie auch andere / der Justitien vorgesetzte Diener / auch die Hauptleuth. In diesem Raht weiß man alle Monat / was sich vor wichtige Sachen in dem gantzen Reich zutragen / vnnd kan sich nichts begeben / das sie nicht erfahren. Dann die Regenten der Lande haben außtrücklichen Befelch / dem Raht vnter der Handt alles zu wissen zuthun / was sich in eines jeden Bezirck zuträget / es belange Kriegssachen / oder den Statt oder Einkommen / oder was es sonst betreffen mag / in welchem sie dann so gehorsam vnnd fleissig seindt / daß wenn schon die Prouintz auff fünff hundert Meilwegs dem Hofflager entlegen ist / so kommen doch die Postbotten allwegen auff jhren gewissen Tag an / vnnd die erst kommen / verwarten der anderen / biß auff die letzten / darmit die Bericht auff eine Zeit geschehen. Wiewol die jenigen / so am fernnesten gelegen / sich befleissen / daß sie so bald zur stätte kommen / als die nahegesessenen / vnd fertigen jhrer so viel nach einander ab / daß sie letztlich zusammen kommen. Sie reiten die Post / wie man in Italia vnnd Hispania thut / vnnd darmit man jhrer desto baß gewahr werde / brauchen sie die Posthörner / vnnd haben darzu an der Pferde Brust Schellen / darmit die Postmeister die Pferde in Zeiten zäumen / vnnd die Schiffleuth / wann die Reiß zu Wasser geschicht (wie sich dann offt zuträget) mit den Schiffen bereit seyen. Wann man nun jhren Bericht gehört hat / so thut der President dem König summarischen vnterschiedlichen Bericht / wie oben gesaget ist / dasselbig beneben seinem Raht befilcht

alsdann/was nach Gelegenheit sich gebürt. Vnnd ist es von nöthen einen Richter abzufertigen / der sich der Sachen erkündige / so wirdt deroselbige alsbald benennet / vnnd hinweg geschickt gantz heimlich / der die nohtwendig Erkündigung thut/die geschicht auch so heimlich/daß kein Mensch im Lande oder auch in desselbigen Statt etwas darvon weiß. Vnd dieweil ich in dem folgenden Capitel weiter darvon reden werde/ sage ich kürtzlich allhie/daß dieser König seines Standts vnnd Thuns Herr vnd Meister seyn wil / dero gestalt/ob schon das Reich so groß/vnnd so viel Lande vnnd Stätte hat/ wie ich angezeiget / so darffe doch kein Diener kein Leibs vnnd Lebens Straffe gegen keinem ins Werck richten / ohne deß Königs Bewilligung / oder seines abgesetzten Rahts / ausserhalb in Kriegszeiten / da alsdann dieweil der Verzug gefehrlich seyn könnte / dem Obersten oder seinem Statthalter erlaubet ist / die vngehorsamen Soldaten köpffen oder hencken zulassen ohne deß Königes Bewilligung / jedoch mit Vorwissen deß Königlichen Cämmerlings/oder deß Feldtmarckschalcks/ welches zwo gar fürnemmer Personen seyn / derogestalt wann diese beyde vnterschiedlicher oder widerwertiger Meynung seindt / man keine Execution thun oder verrichten darffe.

§§

Von

Von den Dienern vnd Presidenten/ die der König in seinen Prouintzen hat/vnd von seinem Regiment/

Das IX. Capitel.

WIr haben hiebevor gesagt/ daß die zwo Prouintzen/ Paghia vnd Tolanchia/ stracks auff den hohen Königlichen Raht sehen/ die setzen die Diener / so allda regieren. Der andern dreyzehen Prouintzen hat ein jede einen Königliche Statthalter oder Regenten/den nennet das Volck daselbsten Insuanto/der wohnet allwegen in der Hauptstatt / da die Prouintz gewöhnlich den Namen von hat. Vnd wiewol alle deß Königs Beampten vnd Diener der Justitien (sie seyen gleich wer sie wöllen) in gemein Lotij genañt werden/ so hat doch ein jeder darneben seinen sonderlichen Namen/nach dem Ampt/ das jhme zu verrichten befohlen ist/vnd bedüncket mich/ es seye nit vnbequem an diesem Orth derselbigen Namen anzuzeigen.

Deß Königs Statthalter / den er in einer jeden Prouintzen hat/ist der Oberst vnd Vornembste vnter deß Königs Beampten/vnd wirdt von jnen Comon genennt. Der ander nach jhme ist der Insuanto oder Regent / der ist in solchem Ansehen/daß er dem Statthalter gar nahe gleich ist. In Tutuan ist ein Potestat oder Regent einer Statt / da kein Königlicher Statthalter / Vicari oder Gubernator ist / diese müssen von wichtigen Sachen jhres Regiments dem Insuanto Rede vnnd Antwort geben / vnnd derselbig alsbaldt dem Comon / der fertiget die Postbotten ab / von denen wir im vorgehenden Capitel gesaget haben. Der dritte in der Wirdigkeit/

keit / wirdt Ponchiasi genennet / vnnd ist wie ein Presidēt vber den Cammerraht / hat zugeordnete Rähte vnnd Verhörer vnnd viel Diener / sonderlich etzliche Schergen vnter sich / die haben Befelch in einem jeden Lande deß Königs Einkommen einzuforderen / dieselbige lieffert der Ponchiasi darnach deme Tulam zuhanden / wenn er zuvor alle deß Königs Diener / die in seiner Prouintzen seindt / bezahlet / vnnd die nohtwendige vnnd andere Außgaben verrichtet hat. Der vierdte Totoc genandt / ist wie ein Oberster vber alle Kriegsleut derselbigen Prouintz / so wol das Fußvolck / als die Reuter. Der fünffte heißt Anchiasi / ist der Presidēt vber die Iustitia, in Peinlichen vnnd Bürgerlichen Sachen / deroselbige / beneben etlichen Verhörern / reuidiert vnnd entscheidet die Rechtlichen Händel vnnd Vrtheil / die von den andern Richtern seiner Jurisdiction gegeben worden / die dann an diesen appelliert worden. Der sechst ist der Obrist vnnd gemeine Prouision Meister vnnd Presidēt / im Kriegs Raht / vnnd heist Aitao / der hat Befelch / Volck zusammlen / im Fall der Noht / auch Schiffe zuverschaffen / dieselbig zu versorgen vnnd zuversehen / mit Prouiandt vnd Munition / vnnd auff die Armada zu Wasser zu verschaffen / auch für das Kriegsvolck zu Land / vnd für die stättigen Besatzungen der Stätte vnnd der Grentzen. Diesem gebürt die Frembde / die in das Lande ein seiner Verwaltung kommen / zu examinieren / zubefragen vnnd zuvernemmen / auß was Landt sie kommen / warumb sie sich allda hin begeben / vnnd andere dergleichen Ding mehr / vnnd deß Königs Statthalter / das zu wissen zuthun. Diese sechs Empter seyn in gar grossem Ansehen / auch seindt die jenigen / die jhnen dienen vnnd zur Handt gehen / hoch gehalten / Auch hat dieser sechs ein jeder zehen Verhörer oder Beysitzer in seinem Raht / das seind Leut /

die

die mit grossem fleiß außerlesen seindt / vnnd helffen jhme die Sachen verrichten / fünff von diesen (wenn sie in dem Rhatsaal / in deß Königlichen Stadthalters Behausung seindt / da dañ ein jeder Rhat seinen wol zugerichten Saal hat) sitzen dem Præsidenten zur rechten / vnd die andern fünff zur lincken Handt. Die zur rechten Handt / seindt die Elteſten vnd gröſſeren ansehens vñ Wirden / dañ die anderen / vnd seindt in dem von jhnen vnterschieden / daß sie jhre Gürtel mit Golt außgestickt / vnnd gelbe Haar tragen. Die auff der Lincken seiten / haben Gürtel mit Silber gestickt / vnd blauwe Hüth / welches sonst keinem zugelassen wirdt zutragē / ausserhalb dieser Beysitzere. Die Beysitzere / wie auch der Præsident / tragen auff der Brust / vnnd auff den Schultern / vber den Rücken / deß Königs Wapen gesticket / vnd dürffen ohne dasselb nicht auß dem Hauß gehen / oder einige Sachen verrichten. Wenn der Præsident stirbt / so kompt der elteſt in Rhat / nach jhme an seine statt / ebener massen wie ich im vorigen Capittel gesagt habe / daß es in dem Königlichen Rhat gehalten werde. In gemein habē alle diese Richter / eine schöne löbliche grosse Bürgerliche Tugendt an sich / das ist / daß sie in der Vorhöre gantz gedültig sind / ob schon einer sie mit Zorn vñ Verdruß / vnd erhöhung der Stimme anspräche / vñ seind durch grosse Gewonheit gantz höflich vnnd bescheidenlich mit den Leuten zureden / auch mit denen / die bißweilen von jnen zum Todt verdampt seindt. Wañ sichs zutregt / daß man ein Orth im Lande visitiern oder etwan von einer Sachen / daran gelegē / Bericht einnemmen solle / so zeucht allewegen dieser Beysitzer einer selbst dahin / von wegen deß gantzen Rahts. Vber diese hieoben angezeigte sechs Regenten / seindt viel andere Richter von ringerem Standt / werden aber doch in grossen Ehren gehalten / wie dann alle andere / auch der Justitien Diener in diesem

Reich/ vñ solches seindt diese/ Der Cautoc/ das ist der Oberst Banerher/ der Pochim/ ist der Vnter Schatzmeister/ der Pochinsi der hat deß Königs Siegel/ der Autzatzi/ das ist der oberste Richter in einer Statt. Noch seindt jhrer drey/ Huitai/ Tezia vnnd Tontai genañt/ die haben den Befehl/ wie ein Hoff Profoß in Hispanien/ vnnd halten alle Woche ein mahl Verhöre in jhren Häusern/ vnd schiessen das Geschütz viermahl ab/ wenn sie jhre Thor auffthun/ auff daß ein jeder wisse/ daß sie sich zu Gericht vnd Verhöre nider setzen wöllen/ allen denen die es begeren. Vñ wañ sie einen Mißthätigen befinden/ so schicken sie jnen als baldt mit einem jrer Schergen/ deren sie zehen oder zwölff haben/ seinem ordentlichem Richter in der Statt/ Zompau genañt/ zu/ mit einem Zettel/ darauff geschrieben ist/ was man jme für eine Straff anthun solle/ die jhm dann an gewisser Strassen auch widerfährt. Dieser Zampau/ oder Stattrichter/ hat ein jeder tausent Haußgeseß zu regieren/ vñ ist keinem erlaubt/ dem andern in seinem Bezirck eingrieff zu thun/ Es kan aber deren keiner in der Gegent Stattrichter seyn/ darinnen er wohnhafftig ist. Alle Nacht gehet ein jeder in seinem Bezirck herumb/ vnnd siehet daß die Bürgere alle in jhren Häusern seyn/ vnd die Liecht zu rechter Zeit außleschen/ Brunst zuvorkom̃en/ welche sich vorzeiten offt mit grossem schaden zugetragen haben/ von wegen daß die Häuser hart in einander stecken/ vnnd alle mit Hültzenen Stockwercke gebauwet seindt. Findet man/ daß ein Liecht vber die gesetzte Zeit einer noch habe/ denen straffet man härtiglichen. Von dieser Oberrichter Vrtheil allein/ gehet die Appellation vnnd Beruff an die Hoffrichter/ von anderen Richtern aber gehen sie nicht gehn Hoff/ sondern allein für den Ordentlichen Visitator/ derselbig pflegt solche Sachen zuerwegen vnd der Beschädigung halben einsehens zuhaben/

dannen-

dannenhero er auch von jhnen Homdim genañt wirdt/ das ist so viel gesagt/ als ein Erleichterer oder Erlöser/ vnd ehren jhn zum höchsten. Noch seindt andere sonderbare Empter/ als der Tompo/ der hat Befehlch/ die Essenspeiß zuschetzen vnnd zumessigen. Der Tibuco derselbe fengt vnd strafft die Müssigen vnnd vmbschweiffende Gesellen. Der Chinchie/ der ist wie ein Oberster Scherg/ Der Chioncam/ der ist der Oberste Kerckermeister/ vnd diß Ampt wirdt hoch gehalten/ dann der jenig/ so es tregt/ hat die Freyheit/ daß er mit den Oberrichtern stehend reden darff/ wenn er zuvorderst im Eingang deß Saals jhnen jhre gebürende Reuerentz gethan hat/ mit gebogenen Knien biß auff die Erde/ die anderen aber alle müssen auff den Knien mit jhnen reden. Wenn die Regenten oder Obrigkeiten vom Obersten Hoffrath abgefertiget werden in eine Prouintz oder Statt/ dieselbe zu regieren/ so schicken sie zwen oder drey Tage zuvor die Patenten jhrer Wahl an die Gemeinde deß Orths/ dahin sie geordenet seindt/ weñ dañ dieselbige besichtigt/ vñ darfür geacht worden seindt/ daß man jhme Glauben zustellen solle/ so zeugt alles Kriegßvolck mit vielen Fahnen vñ Banern/ auch alle Loitij vnnd Befehlchhaber deß Orths/ jme entgegen mit grossen Freuden/ vnd halten die Strassen deß Tags gezieret mit seidenen Himmeln vnd vielen außgespanten Tüchern/ die mit Blumen vnd Laubwerck gezieret seindt/ vnd beleiten sie biß in jhre Beherbergung/ mit allerhandt Musicalischen Instrumenten. Eines Oberherrn der Chinchiai heist/ Befehlch ist/ vber alle die vorerzehlte Empter vnd Würden. Dieses Wort heist so viel/ als das gülden Siegel. Dieser kompt nit vom Hoff/ dañ in gar nothwendigen hohen Sachen/ vñ daran viel gelegen zu deß Königreichs Ruhe vñ Frieden. Im folgenden Capittel aber wirt erzelet werdē/ was für Ordenung gehalten wirdt/ diese obbemelte Empter zubesetzen/ vnd von anderen dingen zum Regiment gehörig.

Von deß Königs Dienern/ vnnd was Maß sie halten in Ertheilung Rechtens vnd Gerechtigkeit/vnd im Regiment/kurtzer Bericht/

Das X. Capittel.

ALle die Beampten/ von denen wir im vorigen Capittel gesagt/ werden von dem König vñ seinem Rath bestellet/ die erkündigē sich gantz fleissig der Personen Gelegenheit/ die man zu solchem Dienst erwehlen solle/ sonderlichē aber haben sie darauff achte/ daß die neuwe Königliche Statthalter/ Gubernatorn vnd Verhörer/ nicht auß deme Lande/ dahin sie geordenet werden/ geboren seyn/ damit sie an nothwendiger verrichtung der Iustitien nicht durch Freundt oder Feindtschafft/ die etwan einer gegen seinen Freunden oder Feinden habē möchte/ verhindert werden. Diese Beampten von dem Tag an/ da sie von Hoff abziehen/ nach jhrer erwehlung/ biß sie an jhre verordenete stätte kommen/ wenden keine Kosten oder Zehrung auff/ dann es hat der König an allen Orthen seine Häuser vnd sonderliche Diener/ die haben Befehlch diese zubeherbergen/ vnnd mit aller Nothurfft zuversehen/ so wol auch für jhre Pferde/ vnd diejenigen/ die jnen Gesellschafft leisten/ vnd zu dienst seindt/ vnd solches so wol zu Wasser wie zu Lande. Es ist ein gewisser Tax geordenet/ wie viel sie verzehren sollen/ nach Gelegenheit der Person/ vnnd eines jeden Standt vnd Befehlch. Wen sie dañ in solche Häuser ankomñen/ so fraget man sie/ ob sie den Tax vnd Zehrung/ die jnen verordnet ist/ an Essenspeiß oder an Gelt haben wöllen/ vnnd seindt etliche die

etw an

etwan an denselbigen Orthen Freunde vnd Bekantten haben / von denen sie geladen werden / die nemmen das Gelt für die Zehrung / vnd ersparen dasselbe. Dieser ding hat der Benchiasi sonderlichen Befehlch / der dann der President ist vber deß Königs Kammer Raht vnnd einkommen / auß Verordenung deß Königs / vnd seines Obersten oder geheimen Rhats / der muß auch deß Königs Häuser mit Bethwerck vnnd Läger / vnd aller anderer Nothturfft bestellen. In den Stätten / welche einem jeden der neuw erwehlten zu regieren befohlen / werden nicht allein / wie im vorigen Capittel gesagt / mit grossen Frewden vnd Ehren entpfangen vnd eingenommen / sondern sie haben auch jhre Herbrigen vnd Losamenter in deß Königs Hause sampt jhrem Gesindt / vnnd werden daselbst für sich vnd jhren Dienern / mit allen nothürfftigen dingen / die zu vollbringung vnd Verrichtung jhres Ampts nothwendig seindt / versehen / Als da seindt Schergen / Schreiber / vnnd viel andere / die zu den geringern Emptern verordenet seindt / dieselbigen alle wohnen auch in deß Königs Hauß / vnd haben von dem König gute Besoldung / dörffen aber bey höchster Straff keine Belohnung oder Geschenck von jemands / die da zu thun haben / annemmen. Solches ist den Oberrichtern auch vnd viel härter verbotten / dannenhero daß vnd alle Vnordenung zuvorkommen / jhnen / wann sie von Hoff abgefertiget werden / von deß Königs Rhat / vnter anderen dieser außtrückliche Befehlch gegeben werde / daß sie keinen Bescheide oder ander Actus geben / an keinem anderen Orth / dann in offentlicher Vorhöre / vñ in beysein der Diener / derogestalt / daß es alle die jenigen / die in dem Saal seindt / hören mögen. Die Form / wie sie die Vrtheil vnd Bescheidt eröffenen / ist diese: Der Richter sitzet auff seinem Stuel / so gehen die Thorwärter an deß Saals Thür / vñ ruffen mit heller Stim-

me dann jenigen/der Bescheidt begert/vñ vermelden sein begeren. Dieser muß etwas beyseits deß Richters Stuel auff den Knien setzen / vnd erzehlt als dann auch mit heller Stim̃e seine Sache / oder vbergibt sie in einer Schrifft / die wirdt von jhme genommen/ vnd von einem Notario gelesen / wann dann der Richter sein begeren gehört hat / so bedencket er den Handel/ vnd entschleust sich/ was nach Gelegenheit jnen bedüncket darinnen zuthun seye/ von rechts wegen / vnd verzeichnet mit eigener Handt mit rother Farb/ was er in der Sache wölle gethan haben. Die Richter dürffen für der Verhöre keinen Bissen essen / oder tropffen Weins trincken/ ohne außtrücklichen Befehlch deß Königs / vnd wirdt dieses so streng gehalten/ daß der jenig/ so es vbergienge/ er were gleich wer er wolte/ ohne einiges vbersehen gestrafft würde. Vnd wiewol zugelassen ist/ daß sie etwas Confects oder Latwergen/ oder andere dergleichen Artzeneyen nemmen mögen / ehe sie in die Verhöre gehen / so ist jhnen doch der Wein nimmermehr erlaubt/ auch im Fall der gröstẽ vñ beschwerlichsten Kräncke oder schwachheit / vñ wirdt leidtlicher vnnd besser geachtet / ausser der Verhöre zubleiben / dann dieselbige zubesuchen / wenn mann gessen oder getruncken hat. Dieweil dann diese ding also offentlich geschehen / so können die Diener nicht wol bestochen werden/ daß es der Beampten einer nicht mercke / vnnd dieweil ein so grosser ernst in Visitationen vñ Syndicaten gehalten wirdt / so vertrauwet keiner dem andern / dann er besorget sich / er möchte jhme in einem solchen Fall zugegen seyn/ vnd höchlich schaden. Die Notarien so wol als die Schergern / vnd andere Diener der Justitien/ verrichten jhre Befehlch/ die jnen auffgetragen werden / gantz fleissig / wirdt aber einer fehlbar in seiner Gebür befunden / so gibt man jhme als baldt ein Fehnlein in die Handt / dasselbe muß er auff den Knien halten / so lang

diesel-

dieselbige Audientz währet / darnach leßt jhnen der Richter mit Ruten streichen / nach deme er darfür halte / daß er mit seinem Vnfleiß verwürcket habe / dieweil sich aber dieses offt zutregt / wirdt es für eine geringe Vnehr gehalten. Wann die Richter vber die Strassen reiten / welches sie doch zu erhaltung jhrer Authoritet gar selten thun / so werden sie von allen Dienern zu der Iustitien gehörig / beleitet / auff folgende Maß: Die zwen ersten tragen auff langen stangen silberne Seulen / die seindt wie die jenigen / die man den Cardinalen zu Rom pfleget fürzutragen / das bedeut / daß dieser deß Königs Beampter sey. Die anderen zwen tragen ein jeder ein lang strack Rohr / inn der Handt vber sich / zur anzeige / daß die Iustitia strack vnd auffrichtig seyn solle. Zwen andere / die auff diese folgen / tragen zwey gleicher Rohr / mit etlichen rothen vnnd langen Banden / daran seindt fornen Quasten von Geisselen gebunden / vnd diß seindt die Instrument / darmit sie die Mißthätigē straffen: Diesen folgen zwen / die tragen etliche weisse Taffelen / wie Rondelen / auff denen ist deß Oberrichters Nahme / sampt seinem Befehlch vnnd Tittul geschrieben. Die vberigen beleiten jhnen ehren halben. Die zwen forderſten / welche die lange Stangen tragen / die ruffen / darmit das Volck Platz gebe / vnnd dem Oberrichter die Strassen raume vnnd jhn frey lasse fürvber ziehen. Alsbaldt gehet ein jeder beyseits mit Forcht / dann sie wissen auß langer Erfahrung / daß die Vngehorsamen auff der stette alsbaldt gestraffet werden / vnnachleßlich. Die Ehr die man denn Oberrichtern thut / ist so groß / daß keiner / er sey was Standts er wölle / inn deme er fürvber zeucht / sich regen darffe / auch nicht vber die Strassen gehen / es komme dann ein anderer / so inn höherem Befehlch were / demselben ist der den geringern

gern Befehlch hat/ gleich er zu thun schüldig / thete er es aber nicht / würde er als baldt auff der stette gestrafft. Alle Bürgerliche vnnd auch Criminal Sachen / werden in Schrifften gehandelt/ die Richter thun jhre verrichtungen/ auch der Zeugen Verhöre offentlich in beyseyn der andern Beampten/ darmit Falschheit vnd Betrug fürkommen werde/ der sich begeben möchte / wenn sie die Zeugen von dingen zu der Sachen nicht gehörig frageten/ oder jhre Außsage nicht recht auffschrieben/ doch vorhören sie die Zeugen abgesonderter weiß / vnd wenn sie sie widerwertig in jren Aussagen befinden / so stellen sie dieselben gegen einander / vnd geben jnen so viel Fragen auff/ biß sie sie mit einander in Gezenck bringen / dardurch der Weg zur Warheit vmb so viel besser geöffnet wirdt. Wenn sie die Warheit dergestalt nicht erlangen können / so brauchen sie Marter vnd Pein / wiewol sie ehrlichen Leuten / vñ die guten Leumuths seindt/ auch ohne das Glauben zustellen. In wichtigen Sachen / vnnd die stattliche Leut betreffen / vertrauwen die Richter den Notarien nicht / sondern schreibē das verbringen vnd alle Händel mit eigenen Händen / vnnd erwegen der Zeugen Außsage zum offtermahl/ dergestalt / daß sich wenig begibt/ daß mañ sich vber die Richter vnbillichē Bescheids beklage / welcher Fleiß dann fürwar sehr löblich ist / vnnd billich deroselbigen alle Obrigkeiten / welche Vnordnungen vnd Schadē/ so auß Vnachtsamkeit vñ Vnfleiß in Verrichtung der Justitien erfolget / zuvorkommen begierig seindt / nachfolgen solten. Dieweil diese Heydē die Gerechtigkeit so erbarlich vñ auffrichtig/ vñ mit so grossem fleiß außtheilen / daß sie nit allein rechtmässig Vrtheil gebē/ ohne ansehung der Personen oder Affecten / sondern haben auch etliche Ordenungen vnd gute Gebräuche vnter jnen / welche anderen wol zum Exempel dienlich seindt. Die erste ist/ daß die Richter/ einen jeden

in sei-

in seinem Bezirckt/alle Häuser vñ bewohnte Orther gezehlet/ vnd zeichnet sie auff/je zehen in eine Taffeln/dieselbigen machen sie an das zehende Hauß der Gassen an/vñ stehen darauff verzeichnet die Namen der zehen Haußvätter/der zehen Häuser/vnd wirdt jhnen in gemein/vnd jedem in sonderheit befohlen/wo sich einer oder mehr der zehen vngebürlich verhalten/vnd gegen jhme selbst oder andern der Nachbarsthafft oder gemeinem Nutz zu Schadē etwas thete/daß der jenig/der dessen in erfahrung keme/schüldig sey/dasselbig der Obrigkeit anzuzeigen/darmit das Vbel gestrafft werde/mit deß Verbrechers Verbüssung/vnd anderen zum Exempel/wer aber das verschweigt/wirdt mit gleicher Straffe angesehē/als der jenige so die Verbrechung gethan vñ verdienet hette/wann er angezeigt vnd bewiesen worden were/nicht weniger als weil der jenig/so es verschwiegen/die Verbrechung selbst gethan hette. Dieses ist die Vrsach/daß je ein Nachbawr auff deß anderen thun vnd lassen achtung gibt/vnnd behütsam leben/ darmit sie nicht verklaget werden/vnd jre Feindt nicht vrsach nemmen sich an jhnen zu rechnen/vnd noch ein andermahl zuverklagen. Wann sichs zutregt/daß einer vnter denn zehen Haußvättern/wie sie in der Taffelen verzeichnet seindt/an ein ander Orth in der Statt/oder auch in eine andere Statt/ oder es sey wohin es wölle/sich zu wohnen begeben wolte/oder daß er eine weite Reiß zuthun für hat/so ist er schüldig/vor seiner Nachtbauwern Häuser vorüber zuziehen/vnnd mit einer Schellen zu leuten/oder auff ein Messing Becken zu klopffen/zehen Tag für seinem abziehen/vnd dasselbige auch an dem Orth/da er hinziehen wölle/den Nachbarē zuverkündigen/darmit ob er jemands was schüldig/oder sonst etwas entlehnet hette/ein jeder in zeit das seine wider von jhme fordern vnd bekommen möge/zeucht er hinweg/vnd thut solches

nicht/so werden die andere Nachbauwren/die in der Tafelen/ wie obvermeldt/gezeichnet seindt/durch die Richter angehaltē/ deß außgewichenen Schulden zubezahlen/darumb daß sie den Glaubigern vnnd Obrigkeit seines Abzugs nicht verwahrnet haben. Gegen denen so schäldig seyn/vnd bekañte vnd bewieſene Schuldē nicht bezahlen wöllen/verfahren sie mit ernst/vnd wann sie nicht zubezahlen haben/so legen sie sie gefangen/vnd setzen jnen eine kurtze Zeit zur Bezahlung an/thun sie es nicht/ oder machen keinen frieden mit jhren Glaubigern in solcher Zeit/so schlagen sie sie zum ersten mahl etwas gelinde/vnd setzen jhnen von neuwem eine anzahl Zeit/werden sie darinnen auch säumhafftig/so schlagen sies etwas mit grösserem ernst/ vnd fahren jmmer also forth mit schlagen/vnd Ziel geben/biß sie letzlich/die da nicht zahlen/zu todtschlagen. Darumb so gedenckt ein jeder/daß er seine Schulden bezahlet/oder bey seinen Freunden Rhat darzu finde/oder gibt sich seinem Glaubiger vor eigē/darmit er der beschwerung der Gefengnuß/auch deß schlagens/welches dann greuwlich vnd vnleidlichen ist/ erledigt werde. Die Richter brauchen zweyerley Art Peinlicher Fragen/die Warheit zuerfahren/wenn sie zuvor allen Fleiß vnnd füglicher Mittel ersucht vnnd fürgenommen haben/es in der Güte zuerlangen. Die erste geschicht auff den Füssen/ die ander auff den Händen/vnd seindt beide so schrecklich/daß jrer wenig gefunden werden/die es vertragen/vñ nicht bekennen/was der Richter von jhnen haben wil. Es werden aber solche Peinliche Fragen nicht gebraucht/ohne vorgehende erkündigung/vñ auffs wenigst halben Beweiß der That/oder ohn anzeige/die zum Bericht gnugsam seyn. Die auff den Händen geschicht/mit etlichen Steblein/die seindt zweyer Finger dick/vnd einer Spannen lang/vñ seindt gedrähet/dieselben borē sie an beiden Orthen durch/vñ lassen etliche schnür

dardurch

dardurch gehen / die sie durch die Löcher zusam̃en ziehen / zwischen diese Stecklein / legen sie der Schüldigern Finger / vnd ziehen sie mit den Schnüren je länger je härter zusam̃en / biß sie die Finger auß den Gewerben drücken / mit vnleidtlichem schmertzen der Armen / die dann darvon sehr vnnd schrecklich schreyen / vñ erbärmliche Seufftzē außlassen. Wañ sie hiermit nicht bekeñen / vnd die Richter auß Zeugensagen / oder auß andern gnugsamen Anzeigungen / sie vor schüldig erachten / so schreiten sie zu der Frage an den Füssen / welche dann grauwsamer ist / dann die an den Händen / vnd geschicht folgender gestalt. Sie fügen mit einem Eysenen Gewerb zwey viereckichter Bretter zusam̃en / einer lenge / vnd vier spannen breit / an beiden Orthen durchboret / darnach ziehen sie eine Schnuer dardurch / wie obstehet / vnnd binden deß Armen Füß zwischen die Bretter / vñ schlagen mit einem grossen Hamm̃er auff die Bretter / vnnd vermehren durch die menge der streich / den schmertzen / daß er grösser ist / dann dieser an Händen / wiewol derselbe auch groß ist / wie ich gesagt habe. Aber diese frage geschicht nicht ohne beyseyn deß Obersten Richters / oder Bedienten / auch geschicht es nicht offt / dann die Gefangenen erwehlen ehe den Todt / vnnd bekennen alles / dañ sie diese Marter leiden wöllen. Die Gefängnuß seindt auch sehr böß vnd greuwlich / wie ich an seinem Orth in einem sondern Capittel sagen wil.

Von den Visitatorn/die der König alle Jahr außschickt / die Richter in allen Prouintzen zu visitiren/ vnd wie sie die Vbelthätter straffen/

Das XI. Capittel.

DIeser Abgöttische König braucht einen solchen grossen Fleiß vnd einsehens / damit seine Statthalter / Presidenten vñ alle andere Beampten vnd Diener redtlich syn/daß ob sie wol nach Vbergebung jrer Empter/ welche lenger nicht dañ drey Jahr währen/ von sonderlich hierzu geordeneten Richtern Chieni genañt / zum schärpffsten findicirt werden / so pflegt er doch alle Jahr in alle Prouintzen etliche Richter vnnd Auffseher gantz heimlich vñ verborgener weiß außzuschicken / die Leachi genennt werden / welches seine vertrauweste Diener seindt / wegē der Probe vñ Erfahrung/ die er von langer Zeit jres ehrlichen Lebens vnd geleister Dienst gehabt/vnd sich auffrichtig vnd treuwe/in den Emptern/die sie getragen/ gehalten haben. Diese ziehen vnbekandt hervmb/erfragen vñ erforschen heimlich in den Stetten vnnd Volckreichen Orthen/ was die Beampten vor Vnrecht vñ Verdrückung in dem Lande gebrauchen vnd treiben. So tragen sie (wie das Sprichwort lautet) den Barth auff den Achßlen/ daß ist / sie halten sich verborgen bey den Leuten / vnd haben Gewalt/ nach außweisung jhres Befehls vnd Bestallung/ ohne andern Befehl deß Königs gefenglich ein zuziehen / zu straffen / abzusetzen oder zu suspendieren / vnnd nach jhrem wolgefallen mit den vberwiesenen Vngerechten Beampten zu handlen / aber jhnen doch

am

am Leben nichts zuthun / dann solches dem König gentzlichen vnnd allwegen vorbehalten ist / wie ich droben gesaget habe. Der König / damit diese Visitation desto redtlicher vnd nützlicher verrichtet werden / erst diese Visitatorn / weñ sie gekommen seindt / schweren vnd geloben / treuw / auffrichtig vñ verschwiegen zu seyn / vnd gibt jhnen darauff ein sonderlich Getrenck zu trincken / darmit wirdt das jenig / so sie geschworen haben / bestättiget. Darmit aber dieser Diener Bestallung vnd Verordenung desto geheimer seyn möge / so befehlē die Rähte den Schreibern / die jhre Patent oder Bestallungen machen / daß sie Spacium vnd Raum lassen in den Brieffen / darmit die Namen deren / die zu solcher Erkündigung gebrauchet / auch das Landt / das visitirt werden solle / hernacher hinein gesetzet werden möge / vnnd setzen alle die gewöhnliche Clausulen darein / als da ist / daß mann diesem Richter oder Loitio / der den Brieff vorzeigen werde / wie dem König selbst / gehorsamen solle. Wann dann das Patent gesiegelt ist / so setzt der Præsident deß geheimen Königlichen Rhats deß Visitators vnd deß Landts Namen darein / der Visitator zeucht heimlich vnnd vnvermercket hinweg vom Hoff / dergestalt vnbekañt / daß man nicht weiß / wo er sey / wohin er ziehe / oder was er Außrichten solle. Wann er dann an den Orth / da er hin solle / ankompt / so erkündigt er sich gantz in der geheim / vnd ohne daß er sich etwas zuerkennen gebe / wie sich der Statthalter oder Gübernator verhalte / wie seine Diener sich halten / vnd wenn er das gantze Landt also durchzogen ist / vnnd alle dinge wol außgeforschet hat / so zeucht er dann in die Hauptstatt / da die Oberbeampten jhren Ansitz haben / wider die er die Kundtschafft eingenommen hat / vnnd so bäldt dieselbigen bey denn Coman oder Vicere sich versamlen / vnd bey einander seindt / einen gemeinen Rhat zuhalten / welches dann alle Monat

ein mahl zugeschehen pfleget. Wann sie nun also bey einander seindt / vnnd vieleicht den wenigsten gedancken dieser Sachen haben / so kompt der Visitator für die Thür / vnnd sagt dem Thorwarter / er solle hinein gehen vnd den Räthen anzeigen / es sey ein Richter von deß Königs wegen allda / der müß vnnd begert zu jhnen hinein zugehen / vnd hab jhnen von wegen deß Königs etwas anzuzeigen. Der Statthalter mercket als dann an der reden bald / was für eine Person da sey / vnd leßt die Thür also bald auffmachen / vnd stehet sampt den anderen Räthen auff / vnd gehen auß jhren Stülen / den Gesandten zuempfahen / als jhren Oberrichter / derselbig hat sein auffgethan Patent in Händen / nicht ohn jhrer aller geringes entsetzen / vnnd sonderlichen der jenigen / die inn jhrem Gewissen schüldig seyn / vnnd sich vberzeugt wissen / solches Patent lieſt er offentlich. So tritt dann der Vicere oder Statthalter alsbaldt von seinem Orth / vnd thut jhme groß Ehrerbietung / wie dann die anderen alle auch thun / zur anzeig jhres Gehorsams vnnd Vnterthänigkeit. Der Visitator setzt sich alsbaldt inn den Obersten vnnd Ehrlichsten Stuel / vnnd zeigt jhnen / wie dann sonst auch allenthalben geschicht / seine Ankunfft an / sampt dem Fleiß / denen er gehabt habe / in Erkündigung vnd Erforschung der Warheit / darnach lobet er mit stattlichen Worten die guten Diener / vnnd leßt sie an die würdigsten Stül niderſitzen / vnnd verheist jhnen bey dem König vnnd seinem Rhat jhre getreuwe Dienst zu rhümen / darmit sie jhrem Verdienst nach belohnet werden. Darnach so straffet er mit ernsten Worten die jenigen / die inn jhren Emptern seindt säumhafftig gewesen / vnnd lieſt jhnen ins Angesicht das Vrtheil / das gegen jhnen gefast ist / vnnd entdecket in

der

der andern aller beyseyn jhre Mißthaten / mit dem anhange / daß er sie deß wegen inn die Straffe / deme Sententz einverliebet / verdammet habe. Solches Vrtheil / ob es schon gantz scharpff ist / wirdt es doch alsbald vollnzogen / dann es ist dem Verdampten nicht zugelassen / etwas dargegen fürzuwenden / dann man von solchem Vrtheil ordentlicher weiß nicht Appellieren mag. Ehe vnd zuvor einiger Schüldiger mit Worten oder Wercken gestrafft werde / so nimmet man jhme die Zierden deß Ampts / das einen Gürtel / ein Pareht oder Huth / mit einer kleinen binden / dann der Visitator kan keinen straffen oder beschweren / so lang er diese Zierden noch tregt / bey Verlierung seines Kopffs: Darnach aber / so geschicht die Execution, inhalt deß ergangenen Vrtheils. Ist es nun sache / daß der Raht oder Richter einer abgesetzet werde / so fehret der Visitator also baldt forth / vnnd setzet einen anderen an dessen abgesetzten Statt / vnnd vermahnet denselbigen ernstlichen / daß er sich bey dem abgesetzeten spiegel / vnnd inn seinem Ampt wol halte / das er jhme von deß Königs wegen befehle / vnd demselbigen wol vorstehen solle. Bißweilen haben diese Visitatorn Befehlch / die guten Diener mit höheren Befehlchen zubegaben / also daß / dieweil man weiß / daß die guten / wenn es kundtbar wirdt / geehret / vnnd die bösen ernstlich gestraffet werden / vnnd solches ohne einigen Mangel geschicht / so muß man diß Regiment für der besten eins inn der Welt wol halten / sonderlich / wenn man das jenig / so ich nach gelegenheit dieses Regiments an vielen Orthen gesagt hab / gegen dem jenigen helt vnnd erwegt / das wir von andern Regimenten auß langer Erfahrung wissen vnd bekennen müssen. Sie pflegen

auch

auch die Vniuersiteten vnnd hohen Schulen in allen Landen zu visitiren / wie ich besser hernach sagen wil / vnnd examiniren die Studenten / reitzen mit lieblichen Worten diejenigen / die da wol studieren / vnnd fleissig seindt / die vnfleissigen aber / faulen vnnd vngeschickten / lassen sie schlagen / Gefenglich setzen / vnnd bißweilen wolgar vom Studieren hinweg jagen / von welchem wir in einem sondern Capittel weitläufftig handlen wöllen / sampt den Belohnungn vñ Förderungen / die man dann darzu täglichen zu thun pfleget.

Von den Gefengnussen / vnd wie man die Schüldigen vom Leben zum Todt richtet /

Das XII. Capittel.

GLeich wie die Richter vñ Diener greutwlich vnnd ernst seindt / die Mißthätigen zustraffen / also seindt auch die Gefängnuß / die sie brauchen / böß vnnd erschrecklich / mit welchen sie den Frieden vnd Gerechtigkeit in diesem grossen Königreich erhalten / vnnd wie deß Volcks viel ist / also seindt auch der Gefengnuß viel vnnd groß. Jnn einer jedern vornemmen Statt / der funfftzehen Proumtzen / seindt dreyzehen Gefengnuß / mit hohen Mauren vmbgeben / vnd so weit / daß vber die Wohnung vnnd Häuser der Hüter / jhrer Diener vnnd Soldaten / die stettiges allda Wacht gehalten / auch Weyher / Garten / Plätze vnnd Höffe / darinnen sich diejenigen deß Tages vber halten / die geringere Sachen

auff

auff sich haben/ seynd/ Auch seind Herbergen darinnen/ vnnd Laden zu allen Handwercken/ die die Gefangenen treiben können mit eygener Hand/ sich darvon zu erhalten/ dann ohne das hetten sie nicht zuleben/ denn sie können sich deß jhren nicht gebrauchen von wegen der Gefängnuß. Dann ob schon einer von geringer Sachen wegen dahin kompt/ so währet doch dieselbig gar lang/ dann die Richter seind im Bescheidt zu geben sehr langsam von wegen Grösse der Statt/ vnnd Menge der Sachen/ vnnd noch längsamer in Vollziehung der Vrtheil/ darumb sich dann offt zuträgt/ daß die vervrtheilten zum Tod so lang in der Gefängnuß enthalten werden/ daß sie Alters oder anderer Kranckheit halben sterben/ oder auch von der Härtigkeit deß Gefängnuß/ ehe das Vrtheil an jnen vollzogē worden/ vmbkommen. Dieser dreyzehen Gefängnuß seind die vier fast allwegen voll Gefangener/ die zum Todt vervrtheilet seind/ vnnd vber ein jede ist ein Hauptmann/ mit hundert Knechten gesetzet/ die seind in Rotten abgetheilet/ vnd verwachen die Gefängnuß Tag vnd Nacht. Ein jeder Vervrtheilter trägt am Halß ein weisse gefirneste Taffel/ die hencket jhm biß auff die Knie/ vnd ist etwas breiter dann eine Elen/ darauff die Vrsach seiner Verdammung geschrieben stehet/ solche ist auß dem Gerichtsbuch außgezogen/ vnd vergleicht sich mit einem andern Buch/ das der Hauptman vber die Gefängnuß bey sich hat. Zu Nacht halten die Diener die Gefangenen in jren Losamentern/ die zu den Gärten zu jhren Außgang haben/ in Stöcken an Händen vnd Füssen/ vnd legen sie außgestrecket vnter sich/ auff den Mund/ auff eine gebretterte Büne/ die darzu sonderlich zugericht ist. Sie lassen jhnen vber den Rück durch etliche Ring/ die zwischen den Gefangenen angemacht seind/ etliche eyserne Stangen gehen/ die ziehen sie dermassen an/ daß sie sich auff keine Seiten wenden können/ darnach bedecken sies

allenthalben ausserhalb deß Haupts mit andern Brettern/ dergestalt/ daß/ dieweil sie in so grossem Jammer vnd Pein leben/ müssen jhrer viel sich selber / auß Verzweiffelung/ vmbbringen/ die die Pein nicht ertragen/ vnnd jhr Brot gewinnen könnē. Den jenigen/ die nichts haben / auch niemand der sie erhelt/ gibt der König eine gewisse Portion Reiß zu jrem Vnterhalt/ wiewol sie darneben auch nicht vnterlassen / sich jhrer Handt Arbeit zugebrauchen. Die Peinliche Vrtheil werden nicht ehe an dem Vervrtheilten vollzogen/ biß daß die Visitatorn kommen/ oder die Richter/ die die anderē sindicirē/ die man Chiacni vnd Leachi nennet/ welche jre Visitation heimlich verrichten/ wie ich hiebevor an seinem Orth gesaget habe / dieselbigen besuchen vnnd reuidiern die Gefängnussen / vnnd vernemmen die Vrsachen der Verdamnuß. Vnnd ob wol die gesprochenen Vrtheil von dem König bestätigt seynd/ vnnd von seinen geheimsten Rähten / so vnterlassen sie doch nit/ dieselbigen wider zubesichtigen/ beneben den Richtern/ die das Vrtheil gesprochen haben / oder wo dieselbigen nicht bey der Handt seind/ mit den Regenten. Wenn dieser Fleiß geschehen ist/ so söndern sie fünfftzig Gefangenen auß / die vnter den anderen Vervrtheilten vmb gröberer Missethat willen vervrtheilet seindt / vnnd befehlen dem Kerckermeister / daß er alles zurichte/ was vom Leben zum Todt zubringen von nöthen ist. Darnach so verlesen sie widervmb jhre Sachen/ ob es seyn könne / daß sie etzliche beym Leben erhalten / finden sie etwan auch geringe Entschüldigung in der Sachen an einem/ so sonderen sie denselbigen von den anderen ab / vnnd lassen alsdann drey grobe Stück Geschütz abgehen / das ist das Zeichen/ daß die Vervrtheilten zum Todt außgeführt werden sollen/ vñ vnter dessen man sie bringt/ so reden sie noch darvon/ obe twan einem darvnter Gnade geschehen könnte / wann es

dann

dann nicht seyn kan/so lassen sie noch drey Stück Büchsen abgehen/darmit anzuzeigē/daß die Gefangene auff der Gerichtstatt seind/zuvor aber/ehe die Richter von dem Raht auffstehē/so vberlauffen sie der Vervrtheilten Sachen kürtzlich noch einmal/ob sie etwan einige Vrsach finden könnten/sie bey dem Leben zuerhalten/vnd wann sie auch den geringsten Schatten einer Vrsach befinden/so lassen sie denen oder dieselbigen von der Richstatt wider in die Gefängnuß führen mit jhrer etlicher Vnwillen vnd Beschwerung/die da lieber einmal sterben wolten/dann die Härtigkeit der Gefängnuß/darvon wir droben gesagt/leiden/Immittels nu die Richter in dieser Arbeit seind/läßt man die Armen sich auff etzliche Aschenhauffen niderseтzen/vnd gibt jhnen zu essen vnd zu trincken. Letzlich wenn kein Mittel mehr zu finden ist/sie deß Todts zu entheben/so scheußt man zum dritten mal die Büchsen ab/vnnd wirdt alsdann das Vrtheil alsbaldt vollzogen. Die Peinlichen Straffen aber seind hencken/spissen/verbrennen/Aber diese letzte Straffen thut man allein denen an/die an der Kronen meineydig worden seindt. So baldt das Geschütz abgeschossen worden ist/leutet man die Glocken/vnd vernimpt in der Statt grossen Rumor/dann die Vollziehung der Vrtheil spat vnnd gegen Abendt geschehen. Die Handwercker schliessen diesen Tag jhre Läden zu/vnd arbeiten nichts/biß die Sonne wil nidergehen/vnd die jenigen/so gericht worden/erst zur Begräbnuß seindt gebracht worden mit grosser Menge Volcks.

Den folgenden Tag nemmen die Richter die zweyte Visitation für/vnd nemlich nemmen sie den Diebstal für/dann die Dieb in diesen Landen sehr für abscheuwlich gehalten werden/finden sie dann dieselbigen in etwas straffbar oder schuldig/so lassen sie sie durch die Statt mit Ruthen schändtlich außhauwen mit einer anhangenden Taffeln am Halß/

darinnen jre Diebstal geschrieben stehen / vnd werden also drey oder vier Tag lang durch die Statt getrieben / sie schlagen sie auch auff das Dicke an Waden / greuwlich (dann sie legen sie auff die Erden auff das Angesicht nider / vnd binden jhnen die Hände auff den Rücken) mit hültzenen Brettern vier Finger breit / vnd eines Fingers dick / die im Wasser geweichet seindt / darmit sie grösserer Schmertzen haben. Zween Hencker verrichten dieses an einem Vbelthäter zugleich / ein jeder schläget auff den einen Schenckel / so grewlich / daß nach sechs Streichen die Armen auff den Füssen nicht mehr stehen können / in fünfftzig Streichen aber begibt sichs offt / daß sie sterben / vnnd der mehrertheil stirbet dieses Todts. Bißweilen streichen sie zwey hundert auff einmal auß / vnd helt man darfür / daß beyde die jenigen / so offentlich / vnd die anderen / so in der Gefängnuß also gestrafft werden / in einer jeden grossen Statt in allen Prouintzen / in die sechs tausendt Jars vmbkommen. Wenn solche che Straffen also verrichtet worden / seindt die Richter allewegen selbst darbey. Vnd damit sie mit den Armen desto weniger Mitleiden haben / so lachen sie / in dessen die Armen gestraffet werden / vnd essen vnd schwetzen mit einander. Die Ehebrecher werden am Leben gestrafft / die jenigen aber / die jhre Weiber in Vnzucht leben lassen (wiewol es von niemandt dann geringem vnd nichtgültigem Volck geschicht) werden mit offentlichen vnd sonderbaren Straffen / anderen zum Exempel gezüchtiget.

Von

Von den Buchstaben vnd Characteren/ welche die in China gebrauchen/ auch von den Schulen/die im Landt seind/vnd anderen seltzamen Dingen mehr/

Das XIII. Capitel.

DEmnach wir nun beschriebē haben/was die in China für Regiment haben in jhrem Königreich/auch angezeigt/daß sie grosse Astrologi vnd Philosophi so wol in Natürlicher als Weltlicher Weißheit seind/auch von andern Politischen Sachen gehandlet/so würde es nicht auß der weg oder vndienlich seyn/nunmehr von jren Buchstaben vnd Art zu schreiben/zu reden/deßgleichen von jren Schulen. Zukommen nun auff den ersten Puncten/sage ich/wiewol jhrer wenig seind/die nicht schreiben vnd lesen vnter jhnen können/so haben sie doch kein A b c oder Alphabet von Buchstaben/wie wir haben/sondern schreiben alle Ding mit Figuren/die sie in langer Zeit lernen mit grosser Mühe/dann es hat ein jedes Wort sein eygen Zeichen. Sie schreiben den Himel/den sie in jrer Sprach Guant nennen/mit dieser Figur: Den König/den sie Bontai neñen/mit dieser. Also auch das Erdtrich/das Meer vnnd andere Element mit anderen Figuren/deren seind mehr dann sechs tausend alle vnterschiedlich/vnd können sie aber behende schreiben/wie man auß der Erfahrung gesehen hat/bey vielen dieser Nation/die täglich in die Insuln Philippinas kommen/vnnd sich daselbst verhalten. Jre Sprach versteht man baß auß Schrifften dann auß reden/gleich wie das Hebraisch/dann sie vnterscheiden die Figuren mit Puncten/welche in reden nicht so

dienlich seind. Sie schreiben anders/ dañ wir im Brauch habē/ dann sie schreiben die Zeilen von oben herab vnter sich sehr gleich vnd strack/ vnd heben widerwertig an/ nemlich von der Rechten zur Lincken. Solchen Brauch halten sie auch im Trucken/ wie gesagt soll werden / vnd wie man zu Rom sehen kan in der Vaticanischen Bibliotheca/ auch in der Königlichen Maiestätt Bibliotheeen/ die jhre Maiestätt in dem Kloster zu Sanct Lorentz hat zurichten lassen / daselbst man dann/ wie sonst allenthalben funden wirdt/ daß das jenig wahr ist/ so ich von jhrem Schreiben vnd Charactern gesagt habe. Es ist ein wunderlich Ding / daß wiewol viel vnterschiedtlicher Sprachen im Land seind/ so werdē sie doch alle auß der Schrifft verstanden/ vnd nicht im reden/ dessen aber Vrsach ist/ daß in einer Sprach so wol als in der andern ein Figur vnd ein einiger Character bey jnen allē ein ding bedeut/ wiewol es im außreden mit einem andern Wort geneñet wirt/ wie man in diesem Exempel sehen mag/ welches eine Statt bedeut/ dann dieses wirt im gantzen Land für ein Zeichen gehalten/ daß eine Statt bedeute/ wiewol etzliche eine Statt Leombi neñen/ die anderen Fu/ vnd dergleichen von allen Namen zu verstehn/ vnd in dieser gestalt verstehn sich die Völcker in Giapon / die Lechij / die auß Sumatra/ die auß dem Königreich Cochinchina/ vnd andere genachbarte Lande / vnnd verstehen sich mit denen in China / wiewol sie im Reden in jhrer Sprachen sonst einander nicht verstehen / als die Griechen vnnd Teutschen. Der König erhelt von dem seinen die Schulen in allen Stätten / so wol da man schreiben / lesen vnnd rechnen lehret / als auch die in der Philosophi / Mathematic / vnnd Rechten deß Reichs/ vnnd auch von anderen seltzamen Künsten. Die jenigē/ die die Schulen halten / vnnd die Stül inhaben / seindt die vortrefflichsten Leuth / die man im gantzen Lande oder einem Orth desselben

kan

kan bekommen. Keiner vnterläßt/ er seye wie arm er wölle/ daß er nicht schreiben vnd lesen lerne / dann es dem / welcher solches nicht kan / bey jhnen ein Schande ist. Der Studenten/ die sich auff höhers begeben / ist eine grosse Anzahl / vnnd wenden grossen Fleiß an/fortzufahren/ vnnd Loitij oder Edelleuth gemacht zu werden / oder andere Tittul vnnd Würden zu erlangen/wie ich noch vnterschiedlicher anzeigen wil / wann ich vermelden werde / welcher gestalt sie den Gradum oder Wirden/Loitij genennet/außgeben / das ist / als wann man bey vns einen zum Doctor macht. Auff diesen Schulen so wol die gemeinen als die hohen / schicket der König alle Jahre Visitatorn auß/zu sehen vnnd zuvernemmen / was die Studenten für Nutzen schaffen / auch ob die Magistri vnnd Vorsteher fleissig vnnd tüchtig seyen / vnnd in Summa alles das jenig/ so zu jhren verhalten von nöthen / sich zu erlernen / diese loben/wenn sie visitiern/die Fleissigen / vnnd gute Schüler vnd Studenten/ vnnd vermahnen sie also fortzufahren. Diejenigen aber / die nicht lernen wöllen / vnnd doch wol geschickt darzu weren / lassen sie gefänglich legen / vnnd straffen sie noch darzu/geben Vrlaub/vnd verjagen die Vngehorsamen/ vnd die dem studiern gram̃ seind / darmit den anderen/die gern lernen wöllen / vnd darzu tüchtig seindt/die Plätze vnversperrt seyē. Sie habē grosse Meng Papier/welches leichtlich gemacht ist auß Tuch von Rohrn / das ist wolfeiles Kauffs / gleich wie auch die getruckten Bücher/man kan aber nur auff einer Seitē darauff schreiben/dañ es gar dünē vnd rein ist. Sie brauchē der Federn zum schreibē nit wie wir thun/sonder etlich Rohr mit einem kleinē Federlein an der Spitzen. Man findt vnter jnen viel fürtrefflicher Schreiber / vnd wann sie an fürnemm̃e Personen schreiben/pflegen sie den Rannfft deß Papiers zu vergülden vnd zuferben/ vnd wenn der Brieff geschrieben ist/thun sie jn in ein

Seckel/

Seckel/eben von demselbigen Papier / so auch vergült vnd gemahlt ist/in denselbē schliessen vñ verpitschieren sie den Brieff/ der ist nur zusammen gebogen darinnen. Das schreiben ist in so grossem gebrauch bey jnen/daß wenn sie schon jre Freund selbst besuchen / so tragen sie doch einen Brieff im Ermel mit sich/ darauff bißweilen vber zehen Buchstaben nicht geschrieben stehen/die halten anders nichts in sich/ dann daß sie diesen oder jenen jhren Freundt/den sie besuchen/grüssen. In den Buchläden verkauffen sie allerhand geschriebener Brieffe / die zu allen Materien sich reymen / sie wöllen gleich einer edlen Person schreiben/oder eines mittelmässigen Standts / es seye zu bitten/zu straffen oder zu grüssen/oder was es sonst für eine Sach seye/die sie schreiben wöllen / wenn es schon ein Feindtsbrieff/ mit einem zu kämpffen/seyn solte / vnd darff der jenig / der den Brieff kaufft/anders nichts thun/dann daß er sich vnterschreibet/vnd jhn siglet/vnd vberschicket an seinen gebürenden Ort. Diese vnd viel andere / deren in China Erfindungen / die wir hören werden/ vnnd zum theil schon in dieser kleinen Historien vernommen / zeigen an / was grosser Geschicklichkeit vnd Höfflichkeit diese Leut seyen/das hab ich allein also andeuten wöllen/ dieweil ich mich der Kürtze befleiß/die mich dann abhelt/ daß ich nicht weitläufftig vnd vnterschiedlich davon handele/ wie ich sonsten wol thun könnte.

Wel-

Welcher gestalt sie die Studenten examinieren / den sie die Würde Loitij geben wöllen/ wie sie dieselbigen geben / vnnd was sie vor Ceremonien darbey gebrauchen in der Statt/wenn sie es außgeben haben/

Das XIIII. Capitel.

DJe Visitatorn/die vom König/vnd (wie vor gesagt) von seinen Rähten geordnet werden/ die Lande zu erkündigen/haben vnter andern auch Befelch/ die Schulen zu visitiern / die der König in allen Stätten hat / mit sonderlicher Macht die Studenten zu promouiern / die jhr studiern zu Ende gebracht zu haben befunden werden/vnd deß Grads wirdig seindt. Dieses ist so viel als wann man sie adelt / vnnd sie tüchtig macht zu Richtern in Sachen vnd zum Regiment. Vnd dieweil die Gebräuch vnd Ceremonien/die sie darbey brauchen / wol wirdig seindt / daß man sie wisse/hab ich sie hieher setzen wöllen/wie ich dieselbigen auß Anzeig vnnd Bericht deß obgenandten Geistlichen Vaters Herrade vnd seiner Mitgesellen / welche sie gesehen in der Statt Auchieo/vernomen hab. Weñ der Visitator sein Visitation vollnbracht/die Schuldigē gestrafft (vñ die guten gechret hat (welches dann in der Häuptstatt einer jeden Prouintzen geschicht) so befihlet er durch ein offen Mandat/ daß alle Studenten vnd Schüler/die dienlich darzu seindt / vnd examiniert zu werden / vnnd den Grad der Loitien anzunemmen begeren (welches bey jhnen so viel gesagt ist/als ein Edelman/vnnd bey vns ein Doctor) sich in die Statt / darinnen er ist / versamlen/ vnnd auff einen gewissen benamten Tag vor jhme erscheinen/

alsdenn zeichnet er sie auff in ein Register / vnd bestimpt einen anderen Tag zum Examen / vnd ladet jhnen zu Ehren die gelertesten Loitios/so in der Statt seyndt/ darzu/mit denselbigen nimpt er ein streng Examen für/vnnd erkündiget sich zu forderst / vnnd vber alles anders / ob sie wol eingenommen vnnd verstehen vollkommenlich das Recht deß Reichs / in dem sie zu Regenten geordnet werden möchten / vnnd daß sie gutes ehrliches Wandels seyen. Darnach schreibet er die Namen der jenigen / die er vor wirdig darzu erachtet/ in ein ander Register/vnnd bestimpt einen Tag zur Promotion/das geschieht mit grossem Gepränge / vnnd deß Volcks Frolocken / vnnd gibet alsdann den Examinierten im Namen deß Königs/ in menniglichs Beyseyn / die Kleinoten vnnd Wahrzeichen der Promotion vnnd deß Standts der Loitien / nemlich ein Gürtel mit Gold oder Silber außgesticket / vnnd einen Hut/ der hat etliche Flügel / wie die Loitien zu tragen pflegen / vnnd dardurch sie von gemeinen Leuthen abgesöndert vnnd bekandtlich seindt / vnnd ohne dieselbige nicht dörffen offentlichen außgehen. Vnnd ob schon / so wol die jenigen / so von wegen jrer Lehr Promouiert werden/als auch die/die durch Redlichkeit der Waffen / vnnd auch auß deß Königes Gnaden erhaben/zugleich Loitij genennet werden/so sindt sie doch nicht eynerley Art oder Ordenung. Dann die Beampten deß Königlichen Rahts / die Königliche Statthalter / Regenten vnnd Visitatorn werden zu Loitien gemacht von jhrer Lehr wegen. Die Obristen Hauptleuth / Richter vnnd Schatzmeister aber werden von dem König auß Gnaden gemacht/ zu Widergeltung jhrer getreuwen Dienst / haben aber keinen anderen Vortheil / dann daß sie sich der Adelichen Freyheit vnnd Priuilegien zu erfreuwen / ohne eine andere besonderbare Ehr / gleich anderen / deren in jeder Statt viel seindt.

Noch

Noch seind auch Loitij eines geringern Standts/ welche doch auch wol geachtet seindt/ die von den Obristen wegen jhres Wolhaltens in Kriegsläufften mit deß Königs Befelch gemacht werden/ wenn sie sich zuvor durch glaubwirdige Zeugen jhrer Treuwe/ Redlichkeit vnnd Keckheit/ haben berichten lassen/ denselben gibt man neben dem Titul/ daß sie Loitij heissen/ auch ehrliche vnnd nützliche Befelch/ dann die in China halten viel auff redliche vnnd kecke Thaten/ vnnd vergelten vnnd belohnen es denen/ die es werth seyn/ reichlich/ darmit die gemeine Soldaten dardurch angereitzet werden/ denselbigen auch zufolgen/ vnnd nach gleicher Ehr zu streben. Ich wil aber jetzt kürtzlich anzeigen/ wie solche Ehr vnnd Standt auch gegeben werde/ vnnd wie die erhabenen durch die gantze Statt beleytet werden/ den Tag/ wenn sie zu Loitien gemacht werden/ dann es ein thun ist/ das vielleicht wirdig zu wissen ist/ vnnd darmit ich meinem Verheiß einen Gnügen thue. Auff den Tag zu dieser Sachen geordnet vnnd bestimpt/ versamlen sich alle Loitij gar köstlich gekleydet/ zu dem Visitator/ in eben denselbigen Königlichen Saal/ da das Examen geschehen ist/ Vnnd wenn sie zusammen kommen seindt/ alsdenn tretten die jenigen/ so da sollen promouiert werden/ auch hinein gantz ringlich gekleydet/ ein jeder gehet hinein mit seinem Patron vnnd Pettern vor jhme her/ der träget die Kleinöter der neuwen Wirden/ vmb solche Kleinoter bittet ein jeder insonderheit mit grosser Demuht vnnd auff den Knien/ den Visitatorn/ jhme dieselbig zuverleyhen. Wann derselbig jhr Begeren vernommen hat/ so läßt er sie schwehren/ daß sie in den Emptern/ die jhnen befohlen werden/ den besten größten Fleiß gebrauchen/ menniglichen gleiche Recht vnd Gerechtigkeit mittheilen/ niemandt Gewalt thun/ auch keine Geschenck

nemmen in einigen Weg / daß sie auch der Kronen treuwe vnd hold seyn wöllen / in keine Verrähterey oder bösen Außschlag zu willigen / vnd dergleichen viel andere Ding mehr / vnd wirdt mit dieser Ceremonien eine lange zeit zubracht. Wann der Eyd geschehen ist / so redet der Visitator als in deß Königs Person / vñ gibt jnen die Kleinotē / die ich gemeldt hab / mit angehenckten Tituln vnd Stand / vnd nimbt sie in Arm / wie die andere Loitij auch thun / die allda seind. Nach diesem gehen sie auß dem Saal in guter Ordnung / vnd alsbald leutet man die Glocken in der Statt / vnd scheusset das Geschütz ab / das währet etwas lang / vnd führen die newen Loitien mit grosser Menge Volcks beleitet / durch die gantze Statt / in nachfolgender Ordenung: Es gehen viel Soldaten oder Kriegsleut zuforderst vorher mit Trommen / Trummeten / vnnd anderen Musicalischen Instrumenten. Diesen folgen die jenigen / die Scepter vnnd dergleichen tragen / Auff diese folgen die Loitij zu Pferd / oder auff Stülen getragen in guter Ordenung. Nach diesen kommen die Patroni vnd Pettern / vnd auff dieselbigen die Promouirten mit in jhrer Kleydung / welche gar wol gemacht ist / auff weissen Pferden / mit köstlichen Seidenen oder gestickten Decken / vnd hat ein jeder vber zwerch vber die Achselen ein seidene Binde von Zendel / vnd auff dem Haupt ein Hut mit zweyen kleinen Binden / die hangen herab wie die jenigen / die man an den Bischoffs-Hüten hangen sihet / welche zutragen niemandt gestattet wirdt / dann allein den dreyen Arten Loitien / von denen ich gesaget habe. Auff den Hüten tragen sie zweye Estlein / die seind von Gold oder vbergültem Silber gemacht / vnd vergleichen sich den Palmen Esten. Vor jnen her gehen sechs Sammet Tücher / die werden ein jedes von vier Personen getragen / darinnen ist mit güldenen Buchstaben geschrieben / das Examen / das die newen Loitij vberstanden haben / vnd in was Facul-

tet.

tet ein jeder promouiert habe/der Tittul/den man jnen derhalben gibt/mit vielen andern dingen/die ich außlasse/darmit ichs nicht zu lang mach/dann diese Ceremonia acht gantzer Stund währet. Die gantze Bürgerschafft in der Statt feyret diesen Tag/lassen jre Handwerck vnd Handthierungen vnterwegen/vnd machen viel Täntze vnd richten Frölichkeit an. Die Edlen die feyren wol drey oder vier Tag lang/halten Bancketen vnd laden die neuwen Loitien zu sich/machen sich mit jhnen frölich vnd befleist sich ein jeder jhre Freundschafft vnd Gunst zuhaben/von demselben Tag an seindt sie gut vnd tüchtig geachtet zu allen Emptern vnd Regimenten/vnd darumb ziehen sie gen Hoffe/vmb dieselbige anzuhalten/vnd bringen die Kleinot neben jrer Promotion mit sich/darmit man sie vor anderen keñe/derhalben dañ jnen vnterwegen grosse Ehr geschicht/vnd werden in deß Königs Häusern/die er an allen vnd jeden bewohnten Orthen vor dergleichen Leut hat/beherberget. Der Presidենt vnd Beysitzer deß Königlichen Rahts empfangen sie auch gar freundtlich/mit vielen Ehrerbietlichen Worten vnd Lobe/weñ sie sie in jren Häusern besuchen/vñ sagen jnen zu/sie zu erster Gelegenheit zu einem ehrlichen Befelch zubefordern/nach eines jeden Geschicklikeit vnd Bericht/den sie haben/wie er in dem Examine bestanden sey/vertrösten jnen auch/wann er sich im ersten Befelch/wol vnd bescheidentlich werde halten/daß er je länger je mehr zu grösseren Ehren vnd Wirden steigen solle. Darnach schreiben vnd zeichen sie jre Namen auff in jre Register/er aber wartet jhnen auff den Dienst/vnnd beleytet sie zu Hoff/biß sie jm etwan einen Befelch geben/welches denn fürderlich geschicht/dieweil das Königreich so weit vnd groß/viel Länder vnd Stätte hat/wie man auß dieser Historien hat vernemmen können.

Daß das Geschütz in China viel Jahr bekandt vnd gebraucht worden sey/ehe denn in Europa/

Das XV. Capitel.

UNter vielen Dingen/ deren sich wol zu verwundern (darvon in dieser Historien Meldung geschehen/vnnd nachmals geschehen wirdt/ deren zu geschweigen / die ich auff ein Orth setze/ von Kürtz wegen / vnd den Leser nicht vberdrüssig zu machen) haben die Portugaleser / als sie erstlich angefangen in die Statt Canton zu handthieren / vnd dann auch die Hispanier auß Castiglia/ welche dann lange Zeit hernach auß den Insulen Philippinen in das Königreich China kommen seindt/ nichts befunden / darob sie sich mehr verwundert vnnd zu verwunderen erachtet haben / als das Geschütz / das sie daselbsten funden haben / dann sie klärlich auß der Nachrechnung der Chinischen / vnnd der vnseren Historien befunden haben / daß solch Erfindung vnnd Gebrauch deroselbigen viel älter an denen Orten seye / dann bey vns in Europa / da man dann weiß/ daß es im Jahr vnsers Heyls ein tausendt/ drey hundert vnnd dreyssig / auß Geschicklichkeit eines Teutschen / dessen Nam gleichwol in keiner Historien befunden / vnnd jhren Anfang gehabt habe / derohalben derselbige (wie die Chinischen auch sagen / vnnd Augenscheinlich zusehen) nicht für den Erfinder/sondern für einen / der es weiter bracht habe/zu achten ist/ dann die Chinischen sich rühmen / sie habens erfunden / vnnd den jenigen / bey denen es jetzo gebraucht wirdt / mitgetheilet. Das Lob schreiben sie dem ersten König in China Vitei zu/

vnd

vnnd sagen / es habe sie jhn ein Geist / der auß der Erden kommen / gelehrt / wie er es machen vnnd brauchen solte wider die Tartern / mit denen er gekriegt hab. Dieser Geist / nach dem anzeigen / die sie von jhme geben / auch so viel in jhren Historien zubefinden / auch in Betrachtung der Subtiligkeit dieser Kunst / scheinet als ob es ein Geist / der dem Menschlichen Geschlecht feindt / vnnd der es zuvertilgen begeret habe / gewesen sey / wie wir solches täglich auß der Erfahrung haben. Diese Sage ist vmb so viel mehr glaublich / dieweil dieser Vitei für einen grossen Zauberer bey jhnen gehalten worden / der das Kraut / darvon im ersten Capitel dieser Historien Anmeldung geschicht / in dem Garten seines Pallasts gehabt hab. Woferrn man aber dieses / dieweil es so eine gar alte Sage ist / nit glauben wolte / so mag man doch gewißlich glauben / daß bey den auß China / als sie das Königreich Pegu vnd die Orientalische India zu eroberen außgezogen (welches nunmehr fünffhundert vñ drey Jar seind) das Geschütz bey jnen im gebrauch gewesen / dañ sie sich desselbigen in solchem Krieg gebraucht vnd beholffen / dessen sie ein klare vnzweiffelich Gedächtnuß vnd Wahrzeichen gelassen haben mit etlichen Stücken Geschütze / welche sie nach erhaltener Victori allda gelassen / vnd dieselbige von den Portugalesern gesehen worden / darauff das Wapen deß Königreichs China abgebildet / sampt der Jahrzahl / da sie solche Victori erhalten. So hab ich vernommen / daß das eine Stück / welches der Vatter Herrada vnd seine Gesellen gesehen / sehr alt / vnnd von gröber Arbeit gewesen seye / der mehrertheil der anderen aber weren zu steinern Kugeln gemacht gewesen / wiewol sie verstanden haben / daß an anderen Orthen deß Königreichs etzliche wolgemachte außpolirte Stück weren. Von diesem mag mann den Hauptmann Artieda befragen / welcher in einem Brieffe / den er an

die

die Königliche Maiestätt vnsern Herren geschrieben hat / diese Wort vnter andern setzt: Die in China brauchen alle die Gewehr / die wir brauchen / haben sehr gut Geschütz / vnd wie es an etlichen Orten die Anzeige gibt / von besserer vnd sicherer Materi / dann die vnsern seind. In einer jeden Statt haben sie eine besondere Behausung / darinnen man stättigs daran arbeitet / vnd dieweil sie keine Schlösser haben / stellen sie das Geschütze auff alle Pforten der Stätte / vnd dieweil die Stätte mit grossen Mauren vnnd tieffen Gräben / die man im Fall der Noht auß den nechstfliessenden Wasserflössen mit Wasser füllen kan / vmbgeben seyn / helt mans für die sicherste Festungen / die im Königreich seyen / insonderheit / dieweil bey einer jeden Pforten ein Hauptman ist mit vielen Soldaten / die dieselbige verwachen zu Tag vnd zu Nacht / darmit kein Frembder hinein komme / one außtrücklichen Befelch deß Gubernators deß Orths. Also bedüncket mich / daß man wol vergewissen möge / daß das Geschütz von Alters in diesem Landt nicht allein bekandt / sondern auch erfunden worden seye / wie ich droben gesagt habe / dieweil man offentlich sihet / daß auch die Buchdruckerey jhren Anfang daselbst genommen hat / vngeachtet / daß es gar vnterschiedlich Ding / vnnd der Truck einer viel andern Wirckung ist / als das erste / von dessen Alter wir im folgenden Capitel zuhandlen / fortfahren wöllen.

Vmb

Vmb wie viel die Buchtruckerey in China älter sey / als die in Europa /

Das XVI. Capitel.

DJe wunderbarliche Erfindung der Buchtruckerey ist so subtiel vñ Kunstreich / daß durch sie das Gedechtnuß so viel herrlicher Mäñer / die in vorgangen glückhafften Zeiten geblühet haben / erhalten worden ist / welche ohne allen zweiffel ohne sie verlohren worden were. Es würden auch jrer viel / die jetzunder leben / sich in Künsten vnnd auch Kriegsläufften / Ehr zuerlangen / nicht so hoch / wie sie gethan / bemühen / weñ sie nicht hofften es solte durch die Gutthat der Truckerey die Gedechtnuß jhrer Arbeit länger wehren / dann jhr Leben. Ich wil aber von der Erfindung / auch waß dardurch kan außgericht werden / zu reden vnterlassen / darmit ichs nicht zu lang mache / sondern allein in diesem Capittel darvon handlẽ / so ich mir droben fürgenommen / mit anzeige etlicher vnter vielen wenigen / trefflicher Exempel / die in deren auß China / vnd auch vnseren Historien befunden werden. Es ist ein gemeiner Wohn / daß der Truck in Europa erfundẽ worden sey / im Jahre vnsers Heils 1458. durch Geschicklichkeit eines Teutschẽ / Johañ Gutenberg genañt / vnd demnach die ersten Buchstaben zum Trucken zu Mäyntz gemacht worden / habe ein ander Teutscher / Conrad genannt / die Kunst in Italien bracht. Die in China aber sagen / die Kunst habe bey jhnen angefangen / vnd hab sie einer erfunden / den ehren sie / wie einen Heiligen / vnd demnach jhre Vorfahren durch Russen vnnd die Moschaw / welches die bequembste Orth vber Landt herauß zu handlen /

in Teutschlandt handthieret haben/sey die Kunst dahin bracht worden/daß auch etliche Teutsche Kauffleut/die durch das Rothe Mehr vnd Arabien in China kommen/etliche jhrer getruckten Bücher mit sich hinauß in jhr Landt bracht haben/welche Johann Gutenbergern/denen man für den Erfinder helt/zu Handen kommen/jhm die anleitung geben haben/die er darnach andern mitgetheilet habe. Woferrn nun dasselbige wahr/wie sie in glaubwürdigen Schrifften solches haben/folget nothwendiglich/daß diese Erfindung von jhnen zu vns kommen sey/vnnd solches vmb so viel mehr/dieweil man noch heutiges Tags viel getruckter Bücher in China findet/die fünffhundert Jahr ehe getrucket worden/dann die Erfindung in Teutschlandt jhren anfang genommen/nach vnserer Rechnung/deroselbigen Bücher eins habe ich vnter meinen Händen/neben vielen andern/die ich in India/in Hispania/vnd Italia gesehen habe/deren etliche der Prouincial Herr da zu Auchico gekaufft/vnd mit sich in die Insulen Philippinas bracht/vngefehrlich in hundert Stück/in vnterschiedtlichen Materien geschrieben/auch an vnterschiedtlichen Orten deß Königreichs Getruckt/doch der mehrertheil in der Prouintz Ochiam/an welchem Orth die Truckerey am meisten im schwang ist. Er hette jhrer auch viel mehr mit sich bracht (wie er gesagt) dann er grosse Libereyen daselbsten vnd die Bücher gantz gutes kauffs befunden/wenn es jhme der Vicerey oder Statthalter deß Königs solches nicht verbotten hette/dann derselbigen besorget vieleicht/man möchte darauß deß Königreichs Heimlichkeit erkündigen (welche dieses Volck vor Frembden heimlich zuhalten/sich höchlichen befleisset) Ließ jhm vnnd seinen Gesellen sagen/sie solten keine Bücher kauffen/er wolte jhnen/was sie vor Bücher wolten/schencken/wiewol er solcher Zusage hernach nicht nachkommen/

entwe-

entweder der Vrsachen halben/wie ich gesagt/ oder auch auß vergeß. Die jenigen/die schon vor dem Königlichē Gebott gekaufft/ waren in die hundert/ wie ich gesagt habe/ auß welchen kürtzlichen gezogen ist/ fast alles sō in diese kurtze Historien bracht ist/ allein einē kleinē Bericht von diesem Königreich zugebē/ biß so lang die Welt dieser ding fehig gemacht/ vñ denen glauben werde können/ welches noch zur Zeit von wegen der geringen vnd dunckeln Erkāñtnuß/ die man hievon hat/ nicht leichtlich geschehen kan/ von dessen wegen ich bewogen/ ja gezwungen worden bin/ viel ding/ die vor warhafftig gehalten werden/ zuverschweigen/ gleichwol nicht ohne Verwiß/ der mir von vielen Personen geschehen/ die solcher Sachen gnugsamen Bericht haben. Dieweil es aber nun dieser Orth also erfordert/ wil ich in dem folgendē Capittel die Materien setzen/ daruon die obgemelten Bücher handlen/ darmit man deme jenigen/ so ich an vielen Orthen gesagt/ vnd noch sagen muß nach fürfallender gelegenheit/ von dem Fleiß vñ Policey dieses Reichs/ desto baß Glauben zustellen möge.

Von den Büchern/die der Vatter Herrada vnd seine Gesellen auß China bracht/ vnd von was Materien sie handlen/

Das XVII. Capittel.

DEr Bücher/die der Vatter Herrada vnd seine Gesellē auß dem Landt China bracht haben/ in die Insulen Philippine/ waren/ wie ich gesagt hab/ vmb die hundert/ vnd handlen von den nachgeschriebenen Materien.

Von der Beschreibung deß gantzen Königreichs China / vnd wie die funffzehen Lande gelegen seindt / wie lang vnd breit sie seyn / vnd an welche Königreich sie grentzen.

Von deß Königs Tribut vnd einkommen / wie sein Hoff regiert werde / von dem bestendigen Dienstgeldt vnnd Nahmen aller Beampten / vnnd wie fern sich eines jeden Gewalt erstrecke.

Von den Dienstbaren vnd Vngefreyeten / die in einer jeden Prouintz seindt / von der Anzahl der gefreygeten / von der Zeit vnd Gestalt / wie die einkommen gefordert werden.

Wie mann allerhandt Schiffbauwen vñ Schiffen solle von der tieffe der Meerhäffen / vnd eines jeden Gelegenheit.

Von der Zeit vnd Älter deß Königreichs China / von dem Anfang der Welt / wann vnd durch wen sie angefangen.

Von den Königen die das Landt gehabt haben / vñ wie sie auff einander gefolget seyn / wie sie regiret haben / vñ von eines jeden Leben vnd Wandel.

Was man für Ceremonien gebrauchen solle / wann man den Abgötzen opffert / die sie für Götter halten / von den Nahmen vnd Anfang eines jeden / vnd welche Zeit die Opffer geschehen sollen.

Was sie für ein Wohn habē von der Vnsterblichkeit der Seelen / vom Himmel / von der Hellen / welcher massen sie die Todten begraben / vñ dieselbigen begehen / von den Trawr oder Klagkleidern / die ein jeder tragen solle / nach deme er dem Todten verwandt ist.

Von deß Königreichs Rechten vnd Gesetzen / wann vnd von wem sie geordenet worden / waß für straff bey einem jeden Gesetz den Vbertrettern / vnd von vielen andern dingen / die zu einem guten Regiment gehören.

Viel Bücher von Kräuttern / zur Artzeney gehörig / wie

man dieselbigen brauchen solle / zu Hülff vnnd Gesundtheit der Schwachen.

Viel andere Bücher von der Artzney / alter vnnd neuwer Schriebenten deß Königreichs / vnd wie sich die Schwachen verhalten sollen / darmit sie der Kranckheiten entledigt / vnnd bey Gesundtheit erhalten werden.

Von der Bewegung vnd Anzahl der Himmel / von Planeten vnd Sternen / von jhren Wirckungen vnd besonderbaren Kräfften.

Von allē Königreichen / darvon die in China wissens haben / vnd was in einem jeden desselbigen für sonderbare dinge seyn / darvon man wisse.

Von jhrer Heiligen Leben / wie sie gelebt vnd gestorben / vnd wo sie begraben seyn.

Wie man im Breth spielen sol / vñ auff dem Schachbret / vnd sonst mit den Händen spielen solle.

Von der Musica vnd Gesänge / vnnd wer es erfunden habe.

Von der Mathematic / Arithmetic / vnd von den Rechen Regulen.

Was die Creatur in Mutterleib thue / wie es darmit sey / vnd wie sie einen jeden Monat Lebe / vnnd welche Monat böß oder gut zu der Geburt sey.

Von der Bauwkunst vnnd allerhandt Arth zu bauwen / mit den Massen der Breit vnd der Länge / so die Häuser vnd Bäuwe haben sollen / darmit sie recht gegen einander proportionirt seyn.

Von der Eigenschafft guter vnd böser Erden / vnnd den Zeichen / darbey man sie erkennen sol / vnd was ein jeder Erde am liebsten trage.

Von der Natürlichen Astrologi / auch deren die man

Iudiciariam nennet/ vnnd von den Regulen die man halten solle/ dieselbige zu lehrnen/ vnd die Figuren auffzurichten.

Von der Chiromanti vnd Physionomi/ vnnd anderen Künsten/ die durch Zeigen/ Wahrsagen/ vnd was ein jedes Zeichen bedeute.

Was man für ein brauch halten sol/ wol zuschreiben/ vnd was man einem jeden nach seinem Standt vnd Würden für einen Titul geben solle.

Wie man Pferde auffziehen vnd halten/ vñ sie zum laufen vnd gehen abrichten solle.

Wie man auß Zeichen wahrsagen solle/ wie man die Loß werffen solle/ wann man eine Reyß anzutretten vorhat/ oder sonsten etwas thun wil/ dessen Außgang zweiffelhafftig sey.

Von dem Gepränge vnd Tracht aller Völcker in dem Königreich/ vnd sonderlich deß Königs/ vnd von den Kleinoten vnd Wapen der Regenten.

Wie man Gewehr vnnd Kriegesrüstung machen solle/ vnd wie man lehrnen sol/ Ordenung im Feldt zu machen.

Diese vnd andere Bücher mehr/ haben die obgedachte Vätter auß dem Landt bracht/ auß welchem/ wie gemeldet/ daß jenig so in dieser Historien beschrieben/ gezogen worden ist/ durch Dolmetschen auß China selbst/ die in den Inseln Philippinas/ von denn Hispaniern die darinnen wohnen/ aufferzogen seindt.

Wie

Wie die in China Gastungen halten / vnd die Fest begehn /

Das XVIII. Capittel.

DEmnach ich an etlichen Orthen dieser Historien von Gastereyen / die die in China haltē / geredt habe / so achte ich darfür / es gebüre sich / daß ich anzeige / wie sie dieselbigen halten / dieweil es eine sonderliche Art ist / vñ von vnsern Gelochen vñ Gastungē sehr vnterschiedē / nicht allein mit den Essenspeisen / sonder auch in den andern vmbständē. Es gebraucht sich diese Nation der Gastereyen mehr / dann einige andere in der gantzen Welt / dann dieweil sie Reich vnnd müssig / vnd deß Himmelischen Liechts beraubet seindt (wiewol sie die Vnsterblichkeit der Seelen glauben vnd bekennen / wie wir gehört haben / auch glauben / es werden die Seelen belohnt vnd auch gestrafft werden in der andern Welt / nach dem sie gethan haben) so vbergeben sie sich doch gar den Weltlichen Wollüsten / vnd allerhandt kurtzweilen / die sie erdencken können / leben vnd gebrauchen sich deren gantz genößlich vnd stättiglichen. Sie richten so viel Tisch oder Taffelen zu / als der geladenen Gäst seindt / vnd wenn jhrer schon hundert weren / die seindt schön vergült / vnd mit Vögeln vnd Laubwerck vnd wilden Thieren gemahlet / vnd mit anderer Fantasey lustig zusehen. Sie legen keine Tischtücher darauff / sondern schmücken sie mit etlichen vmblegern hervmb / die hangen biß auff die Erden / vnd setzen auff die Ecken viel kleiner Körb / künstlichē gezeunet / mit güldenen Drätten / die seidt voller Blumen vñ Confect von Zucker gemacht / welche sie gar wol machen können / als von Elefanten / Hunden /

Hunden/Hirsch/vñ andern dergleichen Thierē/auch von vielerley Vögeln/vnnd alles vergült vnd gemahlet. Sie setzen die Gericht mit guter Ordenung auff die Tafel/es sey von Vogelen/von Fleisch/oder Fischen/seindt alle wol Gewürtzet/mit vnterschiedtlichen Sültzen vñ Eindunckungen. Sie brauchen keine andere/dann reine jrrdene geschirre/von Portellana vnd von Silber/wiewol das Silber von wenigen anderen/dann den Königlichen Statthaltern gebraucht wirdt/Sie essen so reiniglich vnd sauber/daß sie der Handtzwehlen vñ Tischtüchlein wenig bedürffen/dañ sie greiffen die Speiß anders nicht an/dann mit etlichen vergülten oder güldenen vnnd silbern stäblein/die haben sie an statt vnserer Gäblein/vnd essen mit solcher Vorsichtigkeit vnd Achtsamkeit/es sey schon die Speiß von so dünner oder kleiner Materien als sie wölle/so nemmen sie es doch anders nicht/dann mit dem stäblein/vnd lassen nichts fallen/sie trincken offt vnd wenig/brauchen auch sehr kleine Becher/vnd bringen zu allen jhren Gastereyen etliche Frauwen/kurtzweil halben/die singen/vnnd bringen liebliche Sachen für/deren man lachen mag/die Geste darmit frölich zu machen/auch vber das andere Musicos/die auff vnterschiedtlichen Instrumenten schlagē/auch Däntze vnd Comedien spielen. Diese spielen die Comedien sehr wol/sie bringen in einem Geloch den mehrertheil deß Tags zu/von wegen der männige vnnd mancherley Speisen/die bißweilen vmb so viel Köstlicher seindt/wann deß Gasts vnd Wirts Standt dasselb erfordern (wie man sehen kan in der Reiß der Geistlichen Augustiner Ordens/in dem zweiten Theil dieser Historien/da sie melden von der Gastung/die jhnen bewiesen ist worden von dem Gubernator zu Cinchico/vnd dem Statthalter von Auchico) vnnd von wegen der vielen Kurtzweilen/die sie haben/vnter währendem

Essen.

Essen. Sie setzen für einen Gast viel Tisch / einen an den andern / vnd vnterscheiden damit die Zahl der jenigen so geladen seindt / nach eines jedern Standt. Auff den ersten Tisch / da der geladen Gast sitzet / setzen sie die gekochten Essen / vnnd die Confectē von Zucker vñ Marcipan / die seindt an statt der Collation / vnd auff die anderen folgende Tisch / vnd wenn jr schon zwantzig weren / setzen sie vnterschiedtliche rohe Speiß / als da seindt Kappaunen / junge Hanen / Enten / alte Hüner / stück von gesaltzenem Rindtfleisch / ꝛc. vnnd viel andere Essenspeiß mehr / die bleiben auff den Tischē / biß das Geloch gehalten ist / vnnd die Geste heimgehen wöllen / als dann so tragen der jenigen / so die Gest geladen haben / Diener / dasselbe vor den Gesten hero / biß in jhre Behausungen / daselbsten lassen sie es alles mit grossen Ceremonien. Auff die Banqueten / die sie dem Königlichen Statthalter vnnd Gesandten geben / wenden sie einen solchen Vnkosten vnd Gepränge / daß sie ein groß Theil jhrer Hab darmit verthun / dann sie pflegen zwantzig Tag an einander zu währen / vnd den lesten Tag wirt so köstlich auffgetragen / als den ersten. Jhre Fest vnd Feyertage alle begehen sie deß Nachts / vnd gewöhnlich bey dem neuwen Mondt / mit vielen Musicalischen Gesängen / vnd allen lustigen erfindungen / vnd sonderlich den ersten Tag deß Jahrs / der ist nach jhrem gebrauch / der erste Tag deß neuwen Liechts / im Mertz / auff denselbigen kleiden sich die Mañs Personen sehr köstlich / vnd die Weiber schmücken sich mit jhren Kleinoten / auff neuwe Arth / vnd schmücken jhre Häuser / vnnd die Thüren / mit vielen Tapeten vnd seydenen Tüchern / vnd mancherley güldenen Stücken / auch Blumen vnd Rosen / deren das Landt vmb dieselbe Zeit voll ist / vnd pflantzen für jeder Thüren viel grosser Bäume / daran hencken sie viel Liechter. Sie bekleiden die Triumphalischen Bogen / deren (wie ich gesagt habe)

in den Strassen sehr viel seindt/mit Laub vnnd grünem Graß/ hencken Liechter daran/vñ Damastene Himmel/ vnd von anderm seidenem Gewandt. Die Priester findē sich bey diesen Festen mit köstlichen Kleidern/ thun jhre opffere auff den Altaren der Hüñel vnd den Abgötzen/ vñ singen viel Gesänge darbey/ vnd jederman ist den Tag frölich mit singen vñ pfeiffen/ vnd vielerley Instrumenten/die gantz wol geschlagen werden. Die vorgemelte Geistliche Vätter haben bericht/daß sie allda gesehen haben grosse Geygen/ Harpffen/ kleine Geygen/ Lauten/Zincken/ Clauichordien/ Leyren/ Flöhten vnd andere Instrument/ wie wir sie brauchen/vñ ob sie schon etwas anders/ dañ die vnseren gestalt/ vnd von anderer Materi/ so weren sie doch wol zuerkeñen. Sie richten die Stiñen in die Instrument wunderbarlich vnd mit guter Consonantz/vñ haben fast alle gute Stimmen. Zu diesem Fest werden viel schöner Vorbildungē vnd Spiel gemacht/ lustig zusehen/ vnd die wol zuverstehen seindt/ bey jhren Kleidungen vnd gebürenden Rüstungē. In dessen daß solches weret/ seindt die Tischē bereitet mit mancherley Essenspeiß/ von Fisch vnd Fleisch/ vnd allerhandt Obs vnd Frücht/ vñ mit gutem Wein/ von Datteln/ vnd mit andern Säfften vermischet/die jhnen schmackhafftig vnd angeneiñe machen. Sie essen vñ trincken denselbigen gantzen Tag/ so viel sie können/ wie die Priester auch thun/ vnnd glauben festiglich/ sie werden das gantze Jahr entweder glücklich oder vnglücklich zubringen/in massen sie denselbigen Tag zubringen. Ich rede hie nicht von den Festen/ die sie bey den Heiligen halten/ oder wañ jre Sachē eine glücklichen fortgang gehabt haben/ darmit ichs nicht zu lang mache/ wiewol derselbigen Fest auch viel seindt/ dañ diese Leut befleissen sich in alle weg/vnd so viel sie können/Trauwrigkeit zuvermeiden.

Wie sich die in China vnter einander grüssen / vnd von den Ceremonien / die sie darbey brauchen /

Das XIX Capittel.

MAnn hat noch keine Nation funden / vnter allen denen / die man in der Welt weiß / wie wildt vnnd vngeschlacht sie auch sey / die nicht ein Art Höfflichkeit an sich habe / vnd sich nicht grüsse mit Freundtlichkeit vnd Ceremonien / weñ sie einander begegenen / auch wenn sie einander besuchen / oder sonsten mit einander zuthun haben / wie solches die alten Historien klärlich außweisen / neben dem / daß man es auch in genugsamer Erfahrung hat / in dem so man sihet vnnd höret / in den Landen die bey vnsern Zeiten seindt bekannt worden. Ich halte aber für gewiß darfür / daß die inn China in diesen allen andern Völckern inn der Welt Vmbkreiß vorgehen / nach ermessigung aller der jenigen / die das Erfahren haben / dann sie haben vnnd brauchen so viel Ceremonien vnd Gepränge hierinnen / daß auch gantze Bücher voll davon geschrieben seindt / wie man sich deren gegen einem jeden nach Erforderung seines Standts solle verhalten / deren ich etliche nur auß den andern nemmen wil / die mich bedüncken zu meinem vorhaben dienlich seyn / vnnd solches darmit zubeweisen / an diesem Orth / daß es wahr sey / wie ich gesagt habe / jedoch mit eben der Kürtze / die ich bißhero gehalten habe inn dieser kleinen Historien. Sie halten es für eine grosse Vnhöfflichkeit / wenn mann sich nicht grüsset /

da man einander sihet / oder begegnet / ob schon die Kundtschafft gering sey. Das gemein Volck grüsset sich / dieser gestalt / daß wenn einer dem andern begegnet / thut er die Lincke Handt zu / vnd schleget die Rechte darvber / vnd trucket sie beide an seine Brust / mit vielem bücken deß Haupts / darmit anzuzeigen / daß sie den anderen so fest lieben / als die beyde Hände in einander geschlossen seindt / vnd daß die Liebe nicht allein in eusserlichen Geberden / sondern auch im Hertzen sey / wie sie dann eben dieselbige Zeit / wenn sie die Hände in einander schlagen / dieses auch mit vielen Worten zuverstehen geben / vnter Herren vnd Hoffleuten / brauchen sie eine andere Arth / sich zugrüssen / welche sie vor Adelicher halten / vnnd ist nemblichen diese / wenn sie einander begegnen / so stehen sie still / strecken beyde Arm von einander / vnnd stecken die Finger vnnd Hände in einander / vnnd machen also einen Bogen darauß / vnd bücken sich offt vnd dick / vnd hat je einer auff den anderen acht / daß er zum ersten fortgehe seines Weges / vnnd je Edler sie seindt / je lenger sie sich mit diesen Ceremonien auffhalten. Wann das gemein Volck auff der Strassen einen vornemmen Mann siehet / den sie vor höher / denn sich erkennen / es sey von wegen seiner Würden / oder eines anderen auffsehens halben / so stehen sie als bald still / vnnd warten stillschweigend mit geneigtem Haupt / biß er vorvber kompt. Wiewol der meiste Hauff solches mehr auß Forcht / als von Höfflichkeit wegen thut. Dañ sie wissen auß der Erfahrung / weñ einer das vnterliesse / daß er als baldt gestrafft / greuwlich vnd härtiglichen geschlagē würde / Vnd wañ sie etwan einen Coitium ansprechen wollē / so sitzen sie / so bald sie in sein Gemach kommen / da er ist / auff die Kniehe / mit gebogenem Haupt / vnd nidergeschlagē auch zur Erden / vñ gehen also auff den Knien biß in die mitte deß Gemachs / allda halten sie / vnd zeigen jhr

begeren

begeren an/ mit demütiger Stimme/ oder in Schrifften/ vnd weñ sie die Antwort empfangen haben/ gehen sie also auff den Knien wider zu rück/ doch daß sie dem Loitio den Rücken nicht kehren/ biß sie wider auß dem Gemach seindt. Wenn einer den andern besucht/ die gleiches Standts vnd Ehren seindt/ so verbücken sie sich sehr/ vnd viel gegen einander/ vnnd wil je einer den andern vberprangen/ daß sie darmit viel Zeit vnnd Wort zubringen. Wenn einer kompt vnnd besucht einen Freundt/ so beleitet der jenig/ der besucht worden ist/ den Freundt auß dem Hauß/ biß auff die Strassen/ wenn derselbig von jhme gehen wil/ welches doch mehr vnter dem gemeinen Mann/ so in einer Statt wohnen/ wenn sie gleiches Standts seindt/ denn zwischen dem andern gebraucht wirdt. Weñ ein frembder einen Freundt in einer Statt oder Flecken besucht/ vnnd derselbige in sein Hauß gefordert/ oder auff der Gassen von dem Freundt antroffen wirdt/ vnd er eben vbel angethan vnd gekleidet ist/ vnd wenn schon der jenig/ so jhnen besuchen wil/ sein nechster Freundt vnd alter Bekañter were/ vnnd jhnen anspreche/ so antwortet er jhme kein Wort/ thut auch nicht dergleichen/ als ob er jhnen jemals gesehen/ oder erkeñt habe/ sondern wendet jhme den Rücken/ vnnd gehet eylends wider ins Hauß/ vnd bekleidet sich so eylends er kan/ mit den besten Kleidern die er hat/ vnd gehet als dann vnd empfahet den Frembden/ mit vielen Ehren/ als weñ er jhnē kurtz zuvor nicht daheim funden oder gesucht hette. Dieser brauch wirdt vnverbrüchlich gehalten/ dann es von Alters von jhren Vorfahren also auffbracht/ vnd für ein ding gehalten wirdt/ daß auch in der Religion gegründet sey. Sie halten die Frembden Gest sehr wol/ vnd geben jhnen so bald sie ankoñen seindt/ eine Collation von vielen Confecten vnnd Früchten/ vnd gutem Wein/ oder eines andern Getrenck/ das in diesem Königreich

reich sehr im gebrauch ist / vnd wirdt auß etlichen Medicinalischen vnd hohen Kräutern gemacht / das pfleget man anders nicht dañ warm zu trincken. Eben diese Ceremonien brauchen auch die Nachbawren gegen einander. Wañ sich zutregt / daß einer einen Frembden / oder andern antrifft / an dem Orth / da er wohnhafftig ist / der sein Landtsman sey / vnnd eine zeitlang außgewesen ist / so fragt er jhnen als baldt / ob er gessen habe / spricht er nein / so führet er jnen in das nechste Wirtshauß / vñ läst jme daselbsten herrlich vnnd wol zu Essen geben / welches dañ an allen Orten wol geschehen kan / dieweil die Flecken / die Stette / Vorstette vnd andere bewohnte Orth / dieser Wirtshäuser voll seindt / da man wol isset / vñ vmb geringen Kosten / dieweil alle Essenspeiß gar wolfeyl ist / wie wir hieroben gehört haben. Sagt aber der Frembde er hab gessen / so führet jhnen der Freundt in ein ander Wirtshauß / da man Confect / Obs / Marcipan / vnd ander dergleichen eingemacht ding feyl hat / vnd gibt jme da eine Callation / mit grosser Lieb vnd Gutwilligkeit. Sie halten die Weibs Personen / was Standts sie auch seindt / in grossen Ehren / so wol die frembden als auch die inheimischen / vnnd sonderlich die jenigen / so bestattet seindt / dergestalt / daß einer / der vnehrlicher reden gegen sie gebraucht / oder keine Ehre thut / vnd jhnen auff der Strassen nicht auß dem Wege w iche / wenn sie da vorvber ziehen / vor vnredtlich gehalten werde / wie wol sie so langsam vnd selten / vnd so züchtig an den gemeinen Plätzen / sich sehen lassen / daß sie dardurch Vrsach geben / geehret vnnd geachtet zu werden. Die in China erzeigen den Frembden viel Höfflichkeit / bevorab die vom Adel / wie man in der Reyß der vorgedachten Geistlichen Vätter / S. Augustini Ordens / sehen mag / die solches erfahren haben.

Von

Von der Weiber Erbarkeit vnd Zucht / vnd welcher gestalt die Leichtfertigen Weiber gelitten werden /

Das XX. Capitel.

DAs grössest Vorneñen / daß die Könige dieses Landts vñ die Regenten haben / vnd das jenig / darauff sie die meiste Sorg / Fleiß / vnd Achtung haben (wie jhre Gesetze außweisen) ist / daß das Landt von Lastern gereiniget sey / darumb so vnterstehen sie dieselbigen durch alle mügliche Mittel vnd Wege außzurotten / vnnd straffen die Vbertretter ohne einigen Nachlaß / deßwegen die Vnterthanen mit höchstem Fleiß sich fürsehen / daß kein Mangel an jhnen gefunden werde. Vnnd dieweil vnter andern der Weiber Vnerbarkeit vnnd Frechheit dem gemeinen Standt / wie wol auch derselbige geordenet ist / leichtlich vernichtiget vnnd zerstöhret / so bemühen sie sich demselbigen vorzukommen durch gute Gesetze vnnd Ordenung / die solchem Vnraht gantz zu wider vnnd zugegen seindt / darumb dann diß Alte vnnd grosse Königreich / wie wir gehört haben / weniger Schadens in diesem Fall erlitten hat / dañ andere jünger / vnd kleinere Königreich / dieweil ein vnzüchtig verlassen Weib in einer gantzen Statt mit jhrem Namen baldt bekañt wirdt / ob man sie schon selten sihet. Vnter andern Ordenungen / die hierzu gebraucht werden / ist auch / daß die Vätter oder Eltern außtrücklichen Befehlch haben / jhre Töchter / so baldt sie zu etwas Verstandt kommen seindt / verschlossen vnd abgesondert zuhalten / vnd

zu

zu Ehrlichen Zeitvertreibungen vñ Kurtzweilē anzuhaltē/darmit der Müſſiggang/ der aller Laſter ein Vatter iſt/bey jhnen kein ſtatt findē möge. Dieſes Geſetz begreifft auch die Eheweiber/vnd iſt ſo ſtreng/ daß man ſagt/ daß auch der Königlichen Statthalter vnd Regenten Weiber vnd Töchter/ wie auch deß Königs ſelbſt/ ſich nach demſelben verhalten/ dann ſie allezeit Goldt/ Seiden/ oder Flachs ſpinnen/ oder ſonſt die Zeit mit jhrer Handt Arbeit vertreiben/ dergeſtalt/ daß die müſſigen vnd faulen/ die nicht Arbeiten wöllen/ für vntüchtig vnd veracht gehalten werden. Dieweil dann die jungen Töchter bey dieſen Vbungen geboren vnd aufferzogen/ vnd jhrer Mutter Exempel/ die allwegen mit Arbeit beladen ſeindt/ für Augen ſehen/ benimpt jhnen dieſes die Gelegenheit an etwas böſes zugedencken/ alſo daß dieſe löbliche Tugentſame Gewonheit inn eine Natürliche Eigenſchafft verkehrt iſt worden. Dannenher dann die Weiber dieſes Landts nicht geringen Verdruß vnd Beſchwerung bey ſich befinden würden/ wann ſie gezwungen Müſſig zugehen. Die ſtettige vnd willkürliche Embſigkeit macht vnnd helt die Weiber dermaſſen eingezogen/ daß es ein neuwes vnnd wunderbarlichs ding were/ wenn eine Frauwe Ehrliches Standts auff der Straſſen befunden/ oder an dem Fenſter ſtehendt geſehen würde/ dann ſie führen ein vberauß ehrliches Leben. Da ſich aber zutregt/ daß eine nothwendigen Vrſachen halben/ als von wegen Schwachheit/ oder Abſterben jhres Vatters/ oder dergleichen Vrſachen (dañ in dieſem Königreich einander heimzu ſuchen nicht bräuchlich) auß dem Hauß ſich begeben müſte/ ſo tregt man ſie in einer Senfften/ vnnd leſt ſich nicht ſehen/ wie ich anderswo geſagt habe. Sie dulden vnd leiden die offentliche Huren/ in Betrachtung/ daß durch dieſe vergünſtigung der andern Zucht erhalten/ vnd gröſſere Vnraht/ ſo

ſonſten

sonsten in Stätten erfolgete fürkommen werde/aber doch dergestalt/ daß sie den frommen erbaren Weibern mit jhrem vnzüchtigen Leben keinen Schaden zufügen/dann sie wohnen in Vorstätten/ausserhalb der Statt vnd Gemeinde/mit ernstlicher Verpflichtung/ daß sie vor die Thürn deß Hauses/ das sonderlich darzu geordnet ist/ nimmermehr kommen dörffen/ so lang sie in diesem vnerbaren Leben verharren/vnd daß sie bey Leibsstraff in die Statt nicht kommen dörffen. Solche Weiber seindt vnter andern von deßwegen also veracht/ daß sie gemeiniglich von geringen oder eygenen Leuten geboren/ oder frembde/oder von den Müttern in der Wiegen darzu verkaufft worden seindt/ vnd dieses ist ein Art einer ewigen vnd sehr harten Dienstbarkeit/welche in diesem Lande viel gebraucht wirt/ dann die armen Wittiben/die nicht zu leben haben/mögen dieses thun/vnd jhre Kinder verkauffen/ die müssen denn jhr Lebenlang eygen seyn. Diese schändtliche Gewohnheit ist dermassen in dem Lande eingewürtzelt/ daß viel Kauffleut seind/ die ein groß Häupt Guts an dieser Handthierung haben/dann sie käuffen die Kinder/vnd ziehen sie mit Fleiß auff/ lehren sie singē/auff Instrumenten schlagen/vñ andere leichtfertige Geberden/vnd wann sie Mañbar werden/thun sie sie in die offene Frawenhäuser/darvon droben gesagt ist. Den ersten Tag führen sie sie für einen Richter/ den der König in allen solchen Häusern in der Statt hat/der sie beschützet/ darmit kein Auffrauff werde/wenn der Tag fürüber ist/so hat der Richter keinen Gewalt mehr vber sie/ ausserhalb/ daß er allen Monat dahin gehet/vnd den Zinß auffhebt/ den der Richter mit dessen Bewilligung/der sie darzu bracht/ vnd jrer beyder/auffgesetzt hat/ von wegen deß Vnkostens/dann deroselb von der Zeit an/ ehe sie erkaufft/auff sie gewendt/biß auff dieselbe Zeit/ sie erzogen/ vnd zu dem Handtwerck vnterwiesen hat. Diese Weiber seind

von lieblichem Wandel/ singen vnd spielen wol/ sie seind lustig gekleidt/ vnd ferben sich. Viel blinder Frawen von freyen Eltern seind vnter jhnen / die werden gemahlet vnd geschmücket von andern / die gesehend seindt / vnd mehrertheils jhre Jugendt in diesem Hauß zubracht haben/ die dörffen auch so lang sie leben / auß diesem Hauß nicht kommen / in Krafft eines gemeinen Verbotts / dann man besorget/ sie möchten mit jhrem vnzüchtigen Wesen etwan ein Schaden thun. Diese gemeine Weiber stellen dem Richter zu handen den Vberschuß / den sie mehr/ dann sie jhrem Patron zugeben schuldig seindt / verdienen. Deroselbig verwahret es treuwlich / vnnd thut alle Jahr Rechnung darüber den Visitatorn / vnnd reichens den Weibern vnter der Handt spärlich wider / wenn sie alt worden seindt / zu jhrer Erhaltung auff zutragende Nohtfälle / darmit sie nicht eusserste Nothturfft leyden. Im Fall sich aber dasselb zuträget / so geben sie derselbigen entweders ein solch Dienstgelt / daß sie sich darvon erhalten können/ vnd verordenen sie / die Blinden zu schmücken vnd anzuthun/ oder thun sie in der armen verlassenen Leut Hospital / welche der König erhelt / vnd darvon droben gesagt ist worden. Die Knaben / die von den Müttern verkauffet werden in Nöthen/ läßt man Handtwerck lernen / vnd wenn sie es gelernet haben/ müssen sie jhrem Patron oder Herren eine gewisse Zeit auff jhrem Handtwerck arbeiten/ wenn die zeit hervmb ist/ seind die Patron schuldig / sie nicht allein frey zulassen / sondern jhnen auch darzu nach Weibern zutrachten vnd sie zubestatten/ auch zu Hauß vnd Hoff behülfflich zu seyn/ vnd darmit sie sich nehren können/ anzuweisen / vnnd wenn sie das nicht mit Willen thun / werden sie durch die Obrigkeit darzu angehalten. Sie aber thun jhnen hergegen allen Newen Jahrstag eine Verehrung / vnnd auff andere gewisse Tag mehr/ zur Anzeige jhrer

Danckbarkeit/jre Kinder aber werden vnd seind gar frey/vnd seind den Patronen nichts verbunden / dann allein daß sie der Gutthaten/die jre Vätter empfangen haben/ingedenck seyn.

Was Art von Schiffen so wol auff dem Meer / als auff den Wasserflüssen sie brauchen/ vnnd welcher Massen/ sie sich mit Fischwerck vor das gantze Jahr versehen.

Das XXI. Capitel.

DEr Schiffe vnnd Barcken/die durch die Insuln vnd die lenge deß Meers/vnd in den grossen vnd vielen Flüssen deß Landts/deren fast in allen Prouintzen durchfliessen/ist ein grosse Anzahl. So ist der Leut/so in den Schiffen jhre Wohnung haben/ ein so grosse Menge/ daß die Wasserflüß scheinen / als wenn es Volckreiche Stätte seyen/vnd helt man darfür/ die Wasserflüß seyen nicht weniger dann das Landt bewohnet/ sie richten die Schiffe gar leichtlich zu / vnnd mit geringem Kosten/ dann das Landt ist voller Holtz/ Eysen vnd aller anderen hierzu nohtwendigen Materien / vnnd sonderlich ist ein Bech da/ das ist klebrichter dañ vnser Bech/dardurch werden die Schiff so fest/ als wenn es Stein weren. Diese Gelegenheit vnnd die Menge der Meister dieser Kunst/ seindt eine Vrsach/ daß so viel vnd so mancherley Schiffe gemacht werden/ deren ein jedes sein besonderbaren Namen hat/ neben dem so muß auch einer dem andern weichen/dann nicht möglich ist/ daß das Land

das Volck alle ertragen köñe. Die grösseste Schiff/die die weiteste Reysen thun/werden Giunchi genennet/vnd weñ man sie zum Krieg brauchen wil/ so macht man sie grösser mit Castellen fornen vnd hinden/wie die Orientalischen vnd Portugalesischen Schiffe/die in Indien fahren/auch im Brauch haben/ vnd deren seind so viel/ daß ein Oberste vber das Meer in einem Tag sechs hundert zusammen bringen kan. Die Lastschiff seind fast von gleicher Form vnd Grösse/wie diese/ vnd ist kein Vnterscheidt darvnter/dann daß sie fornen vnd hinden nidriger seindt. Es seind noch etzliche geringere/ die vergleichen sich vnsern Fregatē oder Jagschiffen/haben vier grosse Ruder auff einer Seiten/deren ein jedes von sechs oder zum wenigsten vier Personen gezogen wirdt. Sie seind sehr gut an seichten Orten/ da das Wasser nit tieff ist/auß vñ ein zufahren/ vñ heissen auff jre Sprache Bancoens. Etzliche andere/so breiter seind/neñen sie Lanteas/die haben acht Ruder auff einer Seiten/vnd an einem jeden sechs Personen. Die Seeräuber/deren es in demselbigen Meer ein grosse Menge hat/gebrauchen sich gewönlich dieser zweyer Art Schiffen/ denn sie sehr bequeme zu wenden/ vnd zur Flucht dienlich seind/auch zum Streit/ wenn es noht thut. Sie bauwen noch andere Schiff/die seind so lang wie ein Galeen/aber sehr breit/vnd schiffen mit kleinem Wasser/ vnd dienen die Kauffmanschafft von einem Orth zum anderen zu bringen/ dann die seindt leicht/ also daß sie auff vnnd ab in den Wasserflüssen gehen/mit geringer Handtarbeit. Das Königreich ist voller anderer Barquen/deren etzliche jhre Gäng vmb sich haben/vnd die vergült vnd gemahlet/vnd sonderlich die jenigen/die zu der Königlichen Statthaltern vnd Regenten Lust gebraucht werdē. Der König hat in allen Landen grosse Armaden von diesen Schiffen/die Giunchi heissen/ alle mit Kriegsvolck vnd Hauptleuten versehen zu Beschützung der Schiffe/

so

so wol der Unterthanen als der Frembden / die in der Nähe seindt/vnd in China der Hanthierung halben fahren / darmit sie sicher hin vnd wider wanderen/vnnd von den Seeräuberen beschützt seyen. Gleicher Fleiß geschicht auch auff den fliessenden Wassern/mit etlichen Schiffen Bergantini genandt / die deßwegen auch gerüst seind/vnd der König bezahlt das Kriegsvolck/das stättigs darauff ist. Das Bech oder Schiffdarr/daß sie brauchen bey jhnen / Giapez genandt/findet man allenthalben in grosser Menge/wie ich gesagt habe / das ist ein gewisser Teig von Kalck / vnnd Oli von einem Fisch/ den sie Vname nennen / gemacht/ das ist nicht allein klebericht/ sondern zeucht auch wenig Maden oder Würm / deßhalben so währet jhrer Schiffe eins länger/dann vnser zwey / vnnd wenn sie nicht so dünne weren / währeten sie viel länger. Die Pompen / das Wasser auß den Schiffen zu ziehen / seindt gar anders / dann die vnseren/seindt kunstreicher vnd nützlicher / dann sie werden von vielen Stücken gemacht/auff die Art der Wässer Instrument/darmit man die Gärten wässert / der Länge nach an die Schiffe angehefft von inwendig/vñ össen so wol vñ leichtlich/ daß ein einiger Mann sitzendt mit den Füssen ein Radt treibt. als wenn er eine Steigen hinauff gienge/vnd össet in einer viertel einer Stundt ein groß Schiff gar auß/wenn es schon voller Wässer wer. Man findet viel Leut/die in den Schiffen vnnd Schelchen geboren vnd gezogen/vnd niemals auff truckenem Land gewohnet / auch nichts anders gelernet / oder jhre Nahrung anders zu eroberen wissen / dann wie sie es von jhren Eltern gelernet/vnd auff sie kommen ist / nemlich daß sie mit den Schiffen vnnd Schelchen die Kauffmanns Wahren von einem Orth zum andern führen / auch die Leut von einem Vfer auff das ander vbersetzen. Sie halten jhre Weib vnnd Kinde auff den Schiffen bey sich/der gestalt/daß sie offt in eine Statt

kommen / vnnd wissen doch nicht / wo sie seindt / oder wie die Statt gethan seye / dann sie dörffen der Statt nicht / sondern ziehen in den Schiffen das Vihe / das sie zu jhrer Leibs Nahrung bedürffen / als Hüner / Enten / Tauben / vnd ander Gevögel / vnd versehen sich mit anderer Essenspeiß / neben deme / daß sie auch auff den Wassern in Schiffen seind / viel Wirtshäuser vnd Läden / die allerhandt seltzamer / guter vnd außerlesener Kauffmans Wahren voll seindt / daß man es besser nicht möchte begeren oder suchen / in einer wol versehenen Statt / auch grosser Menge Seiden Gewandt / Ambra vnd Biesem / vnnd anderer Ding / die mehr vberflüssig dann nohtwendig seind / vnnd sie also alle Ding leichtlich haben können. Gleicher gestalt haben sie auch auff den Borten deß Schiffs viel Schirben mit Pomerantzen vnd anderer Frucht Pflantzen / vnd etliche Blumen Scherben / auch etliche Gekräut / zu essen vnnd zum Lusten dienlich. In der Mitte haben sie die Fisch Behalter / die sie stättigs mit Garnen fangen / dann das Landt Fischreicher ist / denn einiges anders / darvon man wisse zu sagen / also / daß von wegen der Gelegenheit der vielen Schiff / wie ich gesagt habe / deßgleichen wegen der vnzehlichen Fischer auff dem Meer / die allewegen eine vnseglich Menge Fisch mit Garnen fangen / vnd anderen Instrumenten / sie die Fisch auff den Flüssen / fünff hundert Meilwegs in die Weyher / von den ich droben gesagt / führen vnnd bringen. Sie erfrischen sie alle Tag mit anderm Wasser / vnd geben jhnen zu essen nach eines jeden Art. Die beste zeit zu fischen ist im Februario / Mertz vnd April / wenn die Wasser groß werden / dann die Meerfisch steigen alsdann hinein / vnnd leichen darinnen / dannenhero der Leich durch die Fischer auffgefangen wirdt / die sich dann dieses Handtwercks ernehren / vnnd ziehen die Fisch in den Fisch-Kasten / die ein jeder in seinem Schiff hat / alsdann kommen

andere

andere Schiffe deß Königreichs oder Landts/vnd kauffen sie/ vnd thun etlich in Körb auß Bintzen gezäunt/ die seind mit geölterncktem Papier/ darmit das Wasser nicht hindurch komme/ gefüttert/ vnnd geben jhnen täglichs Frischwasser/ vnnd speisen sie/wie ich gesagt habe. Es kauffen auch die Armen dieser Fisch/vnd lassens in Fisch-Trögen gehen/die sie in Häusern zuhaben pflegen/ die werden sehr groß vnnd gut zu essen. Sie pflegen sie auch also klein in die Statt graben / deren sie viel deßwegen haben / zuwerffen / die seindt für die Königliche Statthalter/Richter vnnd Regenten/ vnnd darffe niemandts ohne jhre Erlaubnuß darinnen fischen. Die Königlichen Beampten fahren offt spaziren auff den Wasserströmen / haben etliche bedeckte Schiffe darzu / darinnen seind wol zugerichte vnnd außgearbeite Gemach / mit vielen Fenstern vnnd Schalten/in denen seind sie vnter schönen vnd hübschen Tüchern mit aller Gelegenheit vnnd Lust/ wie sie selbst begeren/ sitzen.

Von einer seltzamen Art Leins/ darmit die in China die Enten in vberauß grosser Menge auffziehen/vnd mit geringem Kosten erhalten/auch von einer Kunstreichen vnd kurtzweiligen Fischerey/ deren sie sich gebrauchen/

Das XXII. Capitel.

DEmnach diß Königreich so gar Volckreich ist/ wie man auß dem Inhalt dieser Historien vernemmen mag/ vnd dann müssige Leut auch nit geduldet noch gelitt̃/ so werden der Arm̃ Gemüter durch

durch die Noht/welche aller Kunst eine Erfinderin ist/gezwungen/allwegen newe Künst herfür zu suchen/ihre Nahrung darmit zu eroberen/dieweil dann jrer viel gesehen/ daß das Landt durchauß erbawet/vnd keiner Handbreit da ist/ die nicht jhren Herren habe/ so begeben sie sich auff das Wasser/vnnd grosse Ströme/vnd wohnen in jhren Schiffen vnd Schelchen/ wie angezeigt ist worden/ daselbst innen erhalten sie jhre Haußgesindt vnter etlichen Schopffen/ die sein geschicklich zugericht/ daß sie vor dem Regen/ Sonne vnd Vngewitter sicher seind. Daselbst treibt auch ein jeder die Kunst vnd Handtwerck/die er kan/ vnd von seinem Vatter ererbet hat/ dannenhero befindet man viel seltzamer Vbungen vnd Künst vnter jhnen/darvnter der Vornembsten eine ist/junge Enten auffzuziehen/ an welchen dem Lande so viel gelegen ist/ daß es nit die geringste Vnterhalt vnd Nahrung der Leut ist/ vnd geschicht auff folgende gantz frembde Art: Sie haben etliche Hütten von Rohr gemacht/ die seindt so lang als die Rück im Schiff ist/darinnen sie bequemlich in vier tausent Enten halten können/ die legen fast alle Tag Eyer in etzliche Nester/ die vnterschiedlich in der Hütten zugericht seind. Der jenig nun/der sich dieser Handthierung gebraucht/der hebet die Eyer auß/ vnd im Sommer legt er sie in Böffels Mist/ oder auch in den Enten Mist selbsten/der denn gar hitzig ist/vnd läßt sie also lang darinnen ligen biß er darfür achtet/daß jungen darinnen seyen/ als denn hebt er sie auß/schlägt eines nach dem anderen auff/vnd findet denn in einem jeden eine junge Ent/solches thun sie mit solcher Geschicklichkeit/daß nit wol eins todt bleibet/nicht one sonderliche Verwunderung der jenigen/ die zusehen/ dieweil es aber bey diesem Volck eine sehr alte vnd gemeine Kunst ist/lauffen wenig darzu/daß sie es sehen. Vnd dieweil diese Geschwindigkeit Nutzen einträgt/das gantze Jar vber/ vnd der Mist in der zeit/

wenn

wenn es kalt ist / durch eusserliche Hülff gewärmet werden muß / darmit die Eyer Jungen setzen können / so brauchen sie einen andern Vortheil diesen Mangel zu ersetzen / der nicht weniger kunst vnnd sinnreich ist / als der erste / nemlich sie breiten den Mist auff etliche Hurten / vnd legen die Eyer darauff / die bedecken sie dann auch mit demselbigen Mist / darnach legen sie Stroh oder ander Materi / die gern brennet / darauff / vnd zünden dieselb an / vnd treibens so lang / biß die Eyer sich erwärmen / vnd Jungen formiren / darnach breiten sie es auß mit gleicher Geschicklichkeit wie zuvor / vnd kommen so viel Jungen herauß / daß es auff einer jeden Hütten wimmelt wie ein Ameiß Hauff / dieselbigen Jungen thun sie denn in eine andere Hütte / da viel alter Enten jnnen sind / die darzu gewehnt seind / die Jungen zu decken / vnd vnter sich zunemmen / biß jhnen die Schnäbel hart werden / vnd selbst essen vñ in den Wiesen weyden können / vnd mit den alten Enten auff den Samen gehen. Ob jhr nun wol bißweilen in die zwantzig tausend bey einander seindt / so werden sie doch mit geringem Kosten / vnnd mit der Kunst / die sie im auffziehen gebrauchen / erhalten / nemlich sie werffen jnen deß Morgens ein wenig gekochten Reiß für / weñ sie denselben kaum in Kropff bracht haben / so machen sie die Hütt gegẽ dem Wasser zu auff / vñ legen einen Steg von Rohr geflochten / zwischen das Schiffe vnd das Landt / vber solchen Steg lauffen die Enten mit grossem Gedräng / daß je eine vber die ander läufft hinauß / welches lustig zusehen ist / vnnd halten sich den gantzen Tag in der Weyde an dem Wasser / vnd auff den gesäheten Eckern mit Reiß / den geben die jenigen / den die Acker zustehen / etwas zu Lohn / dieweil jhre Acker dardurch von dem Vnkraut gesäubert werden. Wenn aber der Abendt kompt / so fallen die Enten mit Hauffen ins Wasser / nach einer Trummen oder Paucken Klang / den die im Schiff schlagen /

vnd jhn darmit locken/vnd gehen wider vber dieselbig Brücken in jhre Hütten / dann ein jeder Hauff weiß seines Schiffs Klang zu erkennen / wenn jhrer schon viel bey einander seindt/ so brauchet auch ein Schiff einen andern Klang oder Schlag/ dann das ander/darauff dann die Enten fleissig horchen. Diese Kunst vnnd Vbung ist in diesem Königreich gar gemein vnnd sehr nützlich/ dann fast der mehrertheil deß Volcks von diesen Thieren lebet/dann sie seind nicht allein guts lieblichen Geschmacks / sondern auch wolfeyl in so grosser Menge/ vnnd so wenig kosten sie auffzuziehen. Ferner brauchen die in China auch ein Art Fischens / die ist nicht weniger künstlich/als die Enten Zucht/ aber sehr lustig zusehen. Es helt der König in einer jeden Statt/ die am Wasser ligt/ etliche sonderliche Behausungen/ da alle Jahr viel Meerraben erzogen werden/mit denselben fischet man in den Monaten/ wenn der Fisch verleicht hat/auff folgende Maß: Sie nemmen die Raben auß den Käffigen/ vnnd tragen sie an deß Wassers Vfer/ da sie dann viel Fischnachen haben / dieselbigen füllen sie halb mit Wassen/ vnnd stellens zu rings hervmb in Circkel bey einander. Darnach binden sie die Raben vnter den Flügeln mit einer langen Schnur / vnnd binden jhnen den Kropff so nahe zusammen/ daß sie den Fisch nicht hinein schlingen können/ werffens alsdann ins Wasser/ daß sie fischen sollen / dasselb thun die Raben/als Wasservögel/gern / vnd fallen mit solcher Begierde hinein/daß es ein Wunder ist/ duncken sich alsbald hinvnter/vnnd wenn sie so lang in dem Wasser blieben seindt/ biß sie den Schnabel vnd Halß mit Fischen gar gefüllet haben biß an den Kropff/so kommen sie wider herfür/ vnd fliegen in die Fischnachen mit gleicher Schnelligkeit/ vnnd schütten die gefangene Fisch ins Wasser/welches in den Nachen/ wie droben gesagt/ist/auß/darmit die kleine Fisch nicht sterben/fliegen

alsdann alsbald wider einen neuwen Raub zu holen / vnd treiben solches vier Stunden lang an / mit solcher Behendigkeit / daß keiner den andern hindert / biß so lang die Nachen voller Fisch seindt / darnach lösen sie jhnen das Gebende an dem Kropff / deßhalben sie nicht schlingen können / auff / vnd lassens wider ins Wasser / sich zu duncken / vnd für sich zu fischen / vnd zu essen / wie sie denn alsdann begierig darzu seindt / denn man jhnen den Tag zuvor / wenn man sie zum fischen brauchen wil / jhre verordnete Speiß entzeucht / das ist eine gewisse Anzahl Hirsen / darmit sie desto begieriger werden / vnd wenn sie dann gnug gessen / auch sich ein gute Zeit erlustiert haben / so neiñen sies wider auß dem Wasser / vnd tragen sie wider jn die obgemeldte Häuser / da sie dann stätts innen bleiben / biß in die Monat / wenn sie sie zum fischen brauchen / alsdenn tragen sies je von dreyen zu dreyen Tagen einmal auffs Fischwerck / darzu diese Thier so willig vnd gierig seindt / daß sie das gantze Jahr vber nichts liebers antreiben solten. Jn diesen drey Monaten fängt man so viel Fisch / daß das gantze Königreich gnug darmit versehen ist / auff Maß / wie ich im vorigen Capitel angezeigt habe. Dieweil sie dann einen so groß Vberfluß aller anderer Dingen auch haben / so können auch die jenigen / die weit von dem Meer seind / ob sie wöllen / alle Tag frische Fische essen.

Mit was Höfflichkeit der König anderer König/Fürsten vnd auch der Stätte Bottschafften empfange/

Das XXIII. Capitel.

DEmnach ich in dem folgenden Capitel von der Bottschafft reden soll/welche die Catholische Königliche Maiestät zu Hispania / König Philips vnser Herr/auß grossem Eyfer / so sie zu der Christlichen Religion hat / zu diesem König deß grossen Reichs China verordnet / vnnd wie dieselbig vmb wichtiger Vrsachen willen auffgeschoben werden / einer gewissen Gelegenheit / die man nicht ferrn zu seyn vermuhtet / zuerwarten/ so bedüncket mich/ es werde nit vnbequem oder ausserhalb meines Vornemmens seyn / wenn ich an diesem Orth anzeige/ was der König auß China frembder Potentaten vnnd Landen Bottschafften/die zu jm/in was Sachen es auch seyē/zu handlen kommen/für Ehr vnd Höfflichkeit anthue vnd erzeige/dañ es ein freundtlich thun vnd nohtwendig zu wissen ist/darauß zu vernemmen / wie höfflich vnd fleissig das Volck sey / von dem wir reden. So werden nun alle die jenigen / die in dieses Königreich vnter diesem Schein der Bottschafft komēn/sie seyen von Freunden oder Feinden / dergestalt empfangen/ geehret/ gehalten/vnd vor Augen gehabt/als wenn sie die Herren selbst weren/von denen sie geschicket seind/ dann es werden jnen nicht allein die gewöhnliche Freyheiten / deren sich alle Könige der Welt gegē einander gebrauchē/ vergünstigt/insonderheit aber daß jhren Personen kein Schaden oder Beschwerung zugefügt werde / sondern ob sie schon eine vnangenemme vnnd dem

König

König schädliche Werbung bringen / so haben sie doch viel besonderbarer Freyheiten vnd Priuilegia. So bald ein Gesandter in das Landt / es seye in welchem Orth es wölle / ankompt / vnd seinen Namen anzeigt / so ziehet jhm der Richter oder Regent der nechsten oder ersten Statt darbey / in der Person entgegen / vnd empfängt jhn mit viel schönen Worten vnd Ceremonien / vnd wirdt der Richter zu dieser Gelegenheit von allen Loitien deß Orths / auch den Königlichen Beampten / Hauptleuten vnd Soldaten der Besatzung beleytet. Wann nun die Gesandten auß dem Schiff steigen / so läßt man sie den Fuß auff die Erde nicht setzen / ob sie schon einen geringen Weg zu gehen haben / sondern es seindt alsbaldt acht Personen da / die empfangen sie / vnd warten auff sie an dem Vfer deß Meers / mit einem Helffenbeynen Stul / oder von anderen köstlichen Materien gemacht / mit Sammet oder Damast / oder gülden Stücke vberzogen / deren man dann in einer jeden Statt vñ Flecken / wegen dergleichen zufallender Vrsachen auff Befelch deß Königs hat / wie dann der König auch darneben in allen Stätten vnd grossen Flecken seines Königreichs eine köstliche Behausung hat / die sehr groß vnd weitläufftig ist. Diese vnnd dergleichen Personen / auch die Regenten vnd Richter / die von newem geordnet werden / vnd auff jr anbefohlene Empter vnd Regierungen von Hof ziehen / zubeherbergen. Solches Hauß wirdt in gutem Wesen erhalten / mit gutem Haußraht von Betten / vnd andern dessen man bedarffe / vnd mit aller Nohtturfft / viel Leut auff einmal vnnd zugleich zubeherbergen / daß einer den andern nicht hindere oder bevnrühige. Also werden die ankommenden Gesandten biß in solche Behausung beleytet / sie seyen zu Pferde oder in Senfften / welches dann das gebräuchlichst ist / daselbst verlassen sie sie mit grossem Gepräng vnd Verneigungen / vnd lassen bey jhnen Leut / die jhnen zu

Dienst seyen/ beneben ein oder zwey tausendt Soldaten/ vnd einem Haupt man/ der die Gesandten verwahre. Also geleiten sie sie auch in der Widerkehr/ biß sie wider auß dem Königreich kommen. Den folgenden Tag (nach der Empfängnuß) kompt der Richter oder Regent wider/ vnd besucht den neuwe ankommenden Gesandten/ vnd wenn er jhn gefraget hat/ das jenig das in diesem Fall bräuchlich ist/ so erkündiget er sich/ woher der Gesandte seye/ von welchem König oder Fürsten er geschickt seye/ vnd warumb/ weñ er dasselbig angehört/ vnd so viel er gekompt/ von seiner Ankunfft erfahren hat/ so thut ers alsbald auff der Post dem Gubernator oder Königlichen Statthalter in dem Lande zu wissen (welcher dann allwegen in der Hauptstatt desselben Landts sein Ansitz hat) derselbig läßt es alsbald an den König gelangen vnd seinen Raht. Der König thut dem Gesandtē alsbald zuwissen/ entweder daß er verziehe/ oder schicket jhme ein Geleyd/ daß er zu jm kommen möge/ vnd befilcht dem Richter oder Regenten darneben/ wie er jhn halten/ vnnd was er jhm für Ehr anthun solle/ nach Gelegenheit deß schickenden Königs vnd deß Gesandten Person/ vnd benennet die Zahl der Soldaten/ die jhn geleyten solten/ vnd alle ander notwendige Versehung/ die zu der Reyß gehören/ alles so gar eygendtlich/ daß was man jhme für Gericht vnd Essenspeiß/ vnd auch seinem Gesindt fürsetzen solle/ wo vnd an welchen Orthen er seine Herberg nemmen solle/ geordnet vnd taxiert wirt/ das Geleyt wirdt anff eine mit Gips vberzogene Taffel geschrieben (wie ich offt gesagt habe) mit grossen Buchstaben/ vnd stehet anders nichts darauff/ dann deß Königs Namen/ der jhn gesandt. Solche Taffel träget man allenthalben vor jhme hero/ er gehe wohin er wölle/ das Geleyt/ das jhme der Königliche Raht darnach schickt/ darinnen jhme erlaubt wirt/ gen Hoff zu kommen/ das ist anders gemacht/ dann dasselb

wirdt

wirdt auff Pergament geschrieben/das ist gefärbet / vnnd mit deß Königs anhangendem Insigel bekräfftiget/ wie dann solches allen in diesen Fellen / vnd in der Wahl der Königlichen Statthalter gegeben wirdt. Der Vnkost auff der Reiß / vor den Gesandten vnd die jenigen / die mit jhm seindt / wirdt von den Königlichen Schatzmeistern oder Innemmern auß deß Königs Seckel verricht. An allen Orthen thut man jm grosse Ehr/empfängt jn wol/vnd macht jm Gastungen/vnd thut jm Geschenck. Den Tag / wenn er in die Statt Taibin einziehen solle / ziehen jhme alle Hoff Edelleut vor die Statt entgegen/wie auch die Assessorn deß Königlichen Rahts/sampt dem Presidenten (welcher dann deren auß China Anzeig nach nit mit viel geringer Maiestätt von Volck / als der König selbst außzeucht) Ists nu/daß der Gesandt von einem gewaltigē König kommen ist/so läßt er jhn auff der rechten Hand neben jhm ziehen/wo nicht/alsdann auff der lincken Seiten/vnd helt Gespräch mit jhm durch sich selbsten / oder durch Dolmetschen/ vnd befragt jhn vmb seine Gesundtheit/ vnd wie es jm auff der Reyß ergangen sey / vnnd dergleichen Sachen / biß sie an den Pallast kommen/der für den Gesandten zugericht ist / daselbst verläßt er jn/vnd etliche bey jhm/ die jhn mit kurtzweiligen Gespräch vnterhalten sollē/ er aber zeucht in seine Behausung mit der andern Gesellschafft/vnd gibt dem Gesandten macht/weñ er wider abziehen wölle / daß er alsdann etliche Loitios machen möge/auch eine gewisse Anzahl Gefangener / die zum Todt vervrtheilt seind/ledig zugeben/vnd andere besonderbare Gnaden mehr außzutheilen. Sie sagē/daß den jenigē/die vnter dem Namen als Gesandten in China ankommen / keine Vberlast geschehe/vñ weñ sie schon die gröste Vbelthat begiengen. Daßselb scheinet/ob es warhafftig seye/dieweil man auß der Erfahrung hat/ wie ich anzeigen wil. Es hatte der Portugalesische

Viceroy

Viecroy oder Königliche Statthalter in India / einen Portugaleser / mit Namen Bartolomeum Poretz / mit etlicher Gesellschafft in China geschickt / eines Geschefftshalben / den König Emanuel auß Potugal betreffendt. Nun waren Gesandten auß Malaca zu Canton / die zogen nach deß Königs in China Hof / dahin sie denn von wegen jhres Königs geschickt waren / die verynglimpfften die Portugaleser bey deß Landts Statthalter / vnnd sageten / sie weren nicht rechte Gesandten / sondern weren außgeschickt / das Landt außzukundtschafften / die Festungen zu besichtigen / darmit sie hernacher kämen / vnd das Landt einnemmen / wie sie dann viel örther in India also auch ingenommen hetten / hiebey liessen sie es nit bleiben / sondern schritten noch weiter auß bösem verkehrten Gemüht / vnnd befleisten sich / es dahin zubringen / daß die Portugaleser gefänglich angenommen vnd gestreckt möchten werden / derogestalt daß der Königliche Statthalter / demnach er die Sach bedacht / vnd mit den Leitten der Statt berahtschlaget hatte / die Portugaleser angreiffen / vnnd in eine harte Gefängnuß stecken ließ. Vnd dieweil er sie in der Frage widerwertig in jren Außsagen befande / wie er dann die Examination mit allem Fleiß vnnd Ernst fürgenommen / vnd etliche auß Forcht mehr bekandten denn man sie fragete / vnd an jhm selber wahr was / verdampt er sie zum Todt / vnnd schickete das Vrtheil dem Königlichen Hoffraht zu / darmit wañ dasselbe bestättiget würde / wie er deß sehr begierig war / er dasselb als dañ vollnstreckt. Der Raht aber in Erwegung / daß die Portugaleser in das Landt / vnter dem Namen / als Gesandten kommen weren / bestettigt das Vrtheil nit allein nicht / sonder befahle dem Statthalter alsbald / daß er sie ledig vnd wider in Indiam ziehen ließ / vnd gabe jhnen nohtturfftig Versehung zu jhrer Widerkehr (wiewol die Gesandten auß Malaca / schon zu Hof ankomñen waren / vnd mit allem

Fleiß

Fleiß der Portugaleser Vntergang zubefürderē vnterstunden. Sie setzten auch den Befehlch an den Statthalter hinzu / weil es schon alles wahr were / was die Gesandten auß Malaca anbracht / vnd die Portugaleser selbst bekañt hatten / so solte man jhnen doch dieweil sie vnter dem Namen einer Bottschafft ins Landt kommen weren / keinen Vberlast thun. Daß ich nun wider auff mein fürnemmen komme / sage ich / wann der neuwe ankoñende Gesandt von der Reyß außgeruhet hatt / auch offt vnd viel heimgesucht / vnnd von den vornembsten Herrn zu Hoff zu Gast gehalten ist wordē / so zeugt er auff einē gewissen / jhme darzu bestimbten Tag / zu dem König / denselbigen auzusprechen / wirdt mit einer ehrlichen Gesellschafft von Rittern Leuten vnd von Rhats Presidenten selst dahin beleitet / so wol das erste / als alle andere mahl / wenn er mit jhme zu tractieren hat / vnd wirdt jhme als dann Audientz gegeben in einem der dreyen köstlichen Saal / von denen ich oben gesagt habe / vnnd wenn er seine Sachen verrichtet hat / so zeucht er wider zu seinem Herren / mit grossen Gaben vñ Geschencken beladen / neben dem / daß er im Abzug auß dem Lande / vnterwegen nicht weniger wol empfangen vnnd gehalten wirdt / als er zu seiner Ankunfft gehalten gewesen. Die Gesandten der Stätt vnd vornembsten Orter deß Landts selbst / werden viel anders gehalten / dann sie werden von niemandts anders geleitet / dann von den Potestaten oder Verwaltern der Statt / da sie herkommen / derselb hat Befehlch / sie in den Königlichen Häusern darzu verordenet zubeherbergen / vnnd jhnen alle Notturfft zuverschaffen / vnd weñ er sie der Vrsach jhrer Ankunfft befraget hat / gibt er dasselb dem Rhats Presidenten zuverstehen / derselbige bringts dem König an / vnd bestimmet jhme einen Tag zur Audientz / zu solchem kommen sie zu Fuß oder auff einem Pferde / mit einem Gebiß ohne Zaum / zur Anzei-

ge der Demut vnnd schüldigen Gehorsams. Den Tag wenn sie zur Audientz gehen / gehen sie auß der Herberg mit dem Potestat oder Richter / derselbig kompt zuvor zu jhnen mit der Ordenung vnd gestalt / wie es zuvor ist berathschlagt worden / vnd wann sie auff einen grossen Platz kommen / der da vor deß Königs Hoff ist / stehen sie still / biß so lang einer (der ist wie ein Magister Ceremoniarum) komme / vnnd wincke jhnen / daß sie weiter forth gehen mögen / vnnd weist jhnen ein Orth / da sie sich zum ersten auff die Knie nider thun müssen / mit zusammen gefaltenen Händen / fast wie in Gebets weiß / so lang diese Ceremonia währet / die Augen nach dem Orth / da der König ist / richtend / also ziehen sie forth / vñ müssen noch fünff mahl diese Ceremonien / wie zum erstē / thun / biß sie in den erstē Saal in Hoff kommen. Dieser Saal ist nahe bey der stegen / da sie den Præsidenten in grosser Mayestat finden / derselbig repræsentirt deß Königs Person / wenn derselbige jre Werbung gehört hat / so leßt er sie wider heimziehen / vnd gibt jnen keine Antwort / wenn ers aber dem König anbracht hat / als dann beantwortet er sie / wie sichs gebüret / durch eben den Potestat oder Richter / der Befehlch hat / sie zubeherbergen / vnnd sie mit aller Notturfft zuversorgen / so lang sie zu Hoff seindt.

Von

Von der Bottschafft / die der König auß Hispania / zu dem König auß China zuschicken vorgenommen / was jhnen darzu bewegt / vnd warumb sie eingestellt worden sey.

Das XXIIII. Capittel.

ICh habe in dieser kleinen Historien kürtzlich gesagt von denen dingen / die man von dem grossen Königreich China / biß auff diesen Tag / hat vernemmen können / hab aber viel dings vberschritten vnnd außgelassen (die ich mir doch vorbehalte) nicht allein von wegen der Ansage vnachtbarkeit / sondern auch der seltzam vnnd Wunderlicheit / die sie bey den Leuthen erregen würden / dieweil solche dinge zuvor nicht fürkommen seindt / vnnd solche / biß so lange die Zeit durch Erfahrung dieselbige glaublicher machen möge / vnnd ist mir lieber / daß ich der Kürtze (wie gleichwol mir von etlichen beschicht) als vberflüssiger Weitläufftigkeit / beschüldigt werde / wiewol mit etwas Schadens dieser meiner Arbeit / die dann dieweil ich verschweige / waß ich wol hette anzeigen können / vernachtheilt wirdt. Zum Endt vnnd Beschluß aber dieser Historien wil ich inn diesem letzten Capittel Meldung thun / von dem Brieffe / von dem Geschenck / vnnd von der Bottschafft / mit welchen vnser Herr der König Philippus (deme GOTT lange Wolfarth vergönne) mich im Jahr / Anno 1580. auß Messigo inn China / sampt etlichen andern Geistlichen Vättern meines Ordens / inn seinem Namen hat schicken wöllen / inn welchem ich das

jenig vnterschiedtlichen anzeigen wil/ daß ich darfür achte/ ich der Pflicht vñ Treuwe/ die ich meinem Landtsfürsten dem König schüldig bin / vnverletzt thun möge / wiewol die Bottschafft noch ins Werck nicht gerichtet ist / wie man doch zu der Güte Gottes vñ der Kön. Catholischen May. Fleiß vnd Embsigkeit verhofft/ in kurtzem zu solchem Ende bracht werden solle/ darzu der Brieff geschrieben/ vnd die Geschenck verordenet seindt worden. Als die Hispanier/ die in den Insulen Philippine/ die man sonst die Mittnachtischen Insulen nennet/ wohnen/ daß auß dem Landt China in jhre Haffen vnnd Pforten viel köstlicher Wahren von Goldt vnd Seiden/ vnd andere bracht worden/ vernamen/ vnnd daß solche Wahren durch die jenigen / so sie dahin brachten / in gar wolfeylem werth verkaufft würden/ auch darneben von denen auß China vernommen / daß solches Landt mit vielen anderen Gaben vnd Gütern begabet were/ deren ich etliche in dieser Historien angezeigt habe/ haben sie darfür gehalten/ wenn die Sache also fort gienge/ vñ sie mit solcher Nation stätige Handthierung trieben/ daß sie nicht allein grossen Nutzen daher bekom̃en/ sondern möchte auch dardurch jhre Bekehrung zum Christlichen Glauben / dessen sie so hoch begierig weren/ befürdert werden. Darauff dan der Gubernator sampt den Vornembsten der Statt Maniglia/ beneben dem Landtraht vnd etlichen Geistlichen Vättern/ S. Augustini Ordens (die dann die ersten gewesen seindt/ die das Euangelium in denen Insuln geprediget/ auch mehr dann 200000. Personen getaufft/ vnd andere viel mehr Arbeit vnd Mühe/ die ich wol erzehlen könte/ wenn sie zu meinem Fürhaben dienlich/ vnnd ich nit selbst deren auch theilhafftig were/ gehabt/ nicht vnterlassen/ vnnd etliche ansehliche vnnd beglaubte Leut abgefertigt haben/ die Kön. Catholische Mayestat vnsern Herrn zuerjnneren/ der

Erkün-

Erkündigung vnd Erkäñtnuß/ die sie von dem Lande China hette/ vnd seine Mayestet zuvergewissigen/ wie hoch es deren Inseln Philippinen/ die man alle wol vor deß Königs achten möchte/ Nothurfft were/ daß die Handthierung vñ Gewerbschafften dieser genachbarten Völcker möchte eingeführet werden/ dardurch sie erhalten/ auch solchs zu jhrem ansehenlichen Nutzen vnd Auffnemmen ersprießlich seyn würde/ vnd jhre May. darneben zu bitten/ daß dieselbig gegen jhnen sich so gnedig erzeigen/ vnnd eine Bottschafft an solchen König/ zu erhaltung vnd bestättigung guter Freundtschafft/ mit gewissen Verehrungen deren ding/ die in seinem deß Königs auß Hispanien Königreich weren/ vnd nicht wenig in China geachtet werden/ schicken wolte/ dardurch würde auch dem Wort Gottes der Weg auffgethan/ zu sampt der Handthierung zwischen beyden Nationen/ zu verbesserung aller deß Königs Landen/ von wegen der mancherley Reichen vnd köstlichen Wahren/ die auß denen Orten her gebracht werden könnten. Als nun hierauff mit gemeinem Rhat vnd Bewilligung gehandelt worden/ waß für eine Person zu solcher weiten Reyß/ vnd bey dem König dieses fürbringen zuthun/ zugebrauchen/ haben sie einmütiglichen beschlossen/ daß der obgemeldte Prouincial/ S. Augustiner Ordens/ Bruder Jacob von Herrada zu bittē seyn solt (als welches ein Gelahrter gutes Wandels/ auch in denē Insulen sehr bekañt/ dieweil er der ersten einer gewesen/ die in dieselbigen kommen weren) daß er vmb Gottes willen/ auch eine so grosse mennige Seelen zuerhalten/ vnnd deme König zu dienst/ sich hiemit beladen wolte/ denn man für gewiß hielte/ es würde kein anderer/ in Betrachtung seines guten Wesens vnd seiner Außrichtung/ die bey jhme zuverhoffen/ diese ding zu einem besseren Ende/ als er/ bringen mögen/ der auch den König leichtlicher bere-

den werden können/ die begerte Bottschafft zubewilligen/ vnd auch die Bestellung deß Regiments in den gemelten Inseln/ welches jhme denn auch zu solicitiren befohlen warde/ besser werde können befürdern. Diese Berathschlagung warde von allen bewilliget/ vnd von dem Prouincial auch angenommen/ der gieng darauff als baldt zu Schiffe in ein Schiff/ das nach der neuwen Hispanien abfahren solte/ im Jahr 1573. vnnd warde/ wie er zu Schiff gieng/ vom Gubernatorn vnd allen Bürgern (die jhnen dann von wegen seiner Heiligkeit vnnd Gütigkeit sehr lieb hatten/ beleitet) vnd mit weynenden Augen gebeten/ daß er so baldt jmmer möglich widerkommen wolte/ an diesen Orth/ da er in so grossen Ehren gehalten/ vñ seiner Gegenwarth so höchlich vonnöthen were/ welches er jnen dañ auch verhieß/ mit Bitt/ daß sie zu velgeltung seiner Mühe/ deren er sich von jhrer aller wegen belade/ GOTT für jhnen bitten wolten/ daß er jhme eine Glückselige Reyß verleihe/ vnnd als sie jhme antworteten/ sie wolten es thun/ wie sie dann darnach mit sonderlicher Anmutung gegen jhme auch gethan haben/ schiffet er ab/ im Monat Nouembri/ vnnd als er durch Messigo zoge/ wolte er/ ich solte mit jhme ziehen/ also giengen wir zu Schiffe inn das Mittnachtige Meer/ vnd kamen den dreytzehenden Augusti/ deß 1574. Jahrs/ in den Haffen/ den man den Sanct Luca von Barrameda nennet/ in Hispanien an/ den andern Tag zogen wir nach Siuilia/ von dannen wir eylendts naher Madrid vns begaben/ da der König deßmals war. Als wir nun den funffzehenden Septembris daselbst ankamen/ eben in der Wochen/ da man Zeitung bekommen hat/ wie die Goletta verlohren were worden/ vnnd dem König gebürende Reuerentz mit Küssung der Hände bewiesen hette/ vbergaben wir jhrer May. deß Gubernators vnnd der

Bürger-

Bürgerschafft in der Insulen Philippine schreiben. Wie nun der König die Brieffe vnnd auch vns mit gewöhnlicher Güte vnd Gnaden empfangen / vñ vnsere Werbung mit genedigem wolgefallen angehört hatte / sagte er / es were vnser Ansuchen ein heiliges vnd müglich Begeren / vnd er wolte seinen Räthen Befehlch geben / daß sie mit sonderm Fleiß die Sachen erwögen / vnd mit gebürender kürtze handleten / vnd bedanckete sich der weiten Reyß / die wir seines Diensts halben vollnbracht hatte / darmit wir jn deß Königreichs Gelegenheit berichteten / vñ anderer dingen / die obbemelten Insulen Philippinas anbelangende / darnach befahle er / daß man vns / dieweil wir zu Hoff waren / mit aller Nothurfft versehen solte / vnd sagt vns / wir solten aller dieser ding dem Presidenten der Indianischen Sachen berichten / welcher der Zeit war Herr Johann von Obando / vnd befahl jhm / daß er es fleissig mit den Räthen erwegen / vnd als dann was man schliessen möchte / mit jhme dem König reden solte / wie dann geschehen / vnd sich im Werck befunden hat. Dann in kurtzen Tagen würde alles das jenige gefertigt vnnd expedirt, was im Namen der obgedachten Insulen war begert worden / ausserhalb / weñ Bottschafft zu dem König in China zuschicken / dann dieweil an derselbigen ein hohes vnnd viel gelegen / die Sach guter Gelegenheit vnd weiter nachdenckens bedürffte / ist dieselbig biß auff eine andere Zeit eingestellet vnd verschoben worden. Mit diesem Bescheidt / vnd mit vielen jhrer Mayestat Verordenung das Regiment in diesem neuwen Lande betreffende / vñ mit viertzig Geistlichen Personen zogen wir widervmb naher Siuiglia im Monat Januario deß 1575. Jahrs / vom Hoff ab / vnd als ich mich daselbst auß deß Königs Befehlch etlicher bewegenden Vrsach wegen auffhielt / setzte sich der Prouincial sampt den Geistlichē wider zu Schiff /

vnd

vnnd fuhre im folgenden Junio ab/ biß in die neuwe Hispanien/ mit glückseliger Reyß/ vnnd noch von dannen biß sie die Insulen Philippinen ins Gesicht brachten/ als sich aber der Windt wande/ wurde er in eine Heydenische Insel verworffen/ daselbst wardt er mit seiner gantzen Gesellschafft erschlagen/ ausserhalb eines Indianers auß der Inseln/ welchen wir mit vns naher Hispanien geführt hetten/ derselbig/ wie er wider in Maniglia ankommen/ hat er erzehlet/ wie die andere alle vmbkommen/ auch die Brieffe die sie bey sich gehabt/ verlohren vnd von den Wilden zerrissen worden weren. Wie nun der Gubernator vnnd die Einwohnere der Insulen dieses vernommen/ demnach sie diesen leydigen Fall der Gebür nach beklagt hatten/ vnd sahen/ daß sie durch deß Prouincials vnd seiner Gesellen Verdienst/ eben in voriger Noth waren/ schrieben sie wider an den König/ vnd supplicirten nachmals vmb das jenig/ so jhnen zuvor schon war bewilliget worden (wiewol sie es nicht wuste/) baten auch darbey/ es wolte sich der König entschliessen/ die Bottschafft in China zubewilligen/ wie sie durch den Prouincial zuvor gebetten hatten/ vnnd setzten noch mehr Vrsach hinzu/ daß er jhnen diese sondere Gnade erzeigen wolte/ als daran deren Insulen vornemlich gelegen were. Wie nun diese Brieffe ankommen/ vnd der König vernamme/ daß dieses begeren dem vorigen gleichförmig were/ erwehlet der König zu einem Gubernator der Insulen Philippine den Herrn Consaluo de Mercato vnnd Ronchiglio/ einen dapffern bescheidenen vnd wol verdieneten Rittersmann/ von wegen langwiriger Dienst/ die er dem König in Peru vnd Messigo gethan hatt/ Als dieser nun schon herzu verordenet gewesen/ vnnd deß embsigen anhaltens deren in der Insulen Philippine/ der Bottschafft halben/ Bericht eingenommen/ auch betrachtet/

zu

zu was grossem Vortheil es dienlich seyn würde / dieselbig zuerhalten / da supplicieret er mit Ernst an jhre May. vnnd den Königlichen Rhat / solches zuerlangen / darauff jhme zur Antwort warde / er solte als baldt mit denen jhme vntergebenen Soldaten auff sein Gubernament auffziehen / vnnd nothürfftige Versehung der Insulen zuthun / fürnemmen. So viel aber die Bottschafft belanget / dieweil an derselbigen so hoch nicht gelegen / solte man zu baß gelegener Zeit darvon handlen / Nemblich wann der Rhat die Vmbstände solcher Sachen zeitiglich erwogen vnnd bedacht hette / als dann solte es dem König fürbracht vnnd angezeigt werden / darmit er als das Oberhaupt / das jenig befehl vnnd verordene / was zu beforderung Gottes Ehr / vnnd auch seines Dienstes am besten seyn werde / also zoge der Gubernator seines Weges. Die aber in der Insulen / ehe dann der Gubernator daselbst ankommen war / supplicierten von neuwem an den König im Monat Augusto deß folgenden Jahrs / mit hefftigerm bitten / daß er jnen diese Gnade / so sie zuvor auch gesucht hetten / thun wolte / vnd berschicken jhme darmit die Relation / die der Prouincial Herrada / S. Augustini Ordens (der dann mit etlichen Geferten in China zuvor gewesen war) hethan hatte / was sie allda gesehen vnd vernommen hetten / wie solches weitlaufftig auß dem zweiten Theil dieser Historien / da dann solche Relation gesetzt / ist zuvernemmen. Hierauff entschlosse sich der König / die so häfftig begerte Bottschafft vnnd Schickung zuverwilligen / wie es eben an deme war / daß er das vorhaben mit dem Königreich Portugal wolte ins Werck richten / darmit er dann sehr viel zuthun hatte. Solches war eine Augenscheinliche Anzeige / daß auch Gottes Will darbey gewesen sey / in dessen Händen (wie der weise Mann sagt) deß Königs Hertz ste-

het / die Wahl der Personen / die zu solcher Bottschafft gebraucht werden solt / befahle jhre May. dem Herrn Anthonio von Padiglia vnnd Meneses / der deß Indianischen Raths Presidēt war / mit welchem ich lang zuvor offtermals von diesem Königreich China vnd auch Messico viel Gesprächs gehabt hatt / wie mir dann Messigo von wegen daß ich von dem siebenzehenden Jahr meines Alters an / biß fast auff diese stunde daselbsten gewandelt / wol bekañt ware / vnd solches wegen etlicher fürgefallenen Geschäfften / welche mir / als ich zu S. Philips zu Madrid Predicant war / offtermals befohlen worden / ich auch mit jme wegen etlicher Erkündigungen vnd Berichts / denen er von mir begerte / offt Gelegenheit hatte zu jhme zu kommen. Auß diesem dieweil er durch viel Gesprechs so er mit mir gehabt / auch zu meiner Person eine gute zuneigung hatte / auch befande / daß ich deren armen Seelen Heil zubefürderen / vnd meinem König zu dienen sehr begierig war / beredet er sich / ich würde dieses jhrer May. begeren / der dann keine andere / als eine Geistliche Person darzu gebrauchen wolte / zu gutem Ende bringen können / hielt auch darfür / es solte mir die lange Bekañtnuß deren Landen / auch die Erfahrung der Meerfarten / vnd Bekanntnuß deß Landts Volcks zu deß Königs Dienst / nicht wenig befürderlich seyn mögen. Von welches alles wegen er mir dann diesen Befehlch der schickung auffstruge / vnnd als er von wegen obgedachten Portugalesischen Handels verreysen muste / befahle er meine Abfertigung den andern Herrn Königlichen Räthen / dieselbigen erforderten mich gen Siuilia / da dann Befehlch geschehen war / die Geschenck / die ich mit nemmen / vñ dem König auß China bringen solte / zu zurichten / daselbsten bleibe ich vnnd hielte an etliche Tage. Dieweil man aber gnug zuthun / konnten sie nicht gefertiget werden / ehe die Flot / die

naher India gehet/ außfahren solte/ der Herr Licentiat Gasca de Salazar der Indianischen Handthierung Præsident/ vnd Assessor deß Indianischen Raths/ ließ solches an König schrifftlich gelangen/ der war deßmals von wegen deß Portugalesischen Kriegs zu Vadascioz/ darmit jre May. sich entschlossen/ was zu jhrer May. Dienst das beste were/ der König ließ wider sagen/ man solte die Flota jhren Weg gehen lassen/ ich solte auff die Außfertigung der Geschenck warten/ vnd biß man mir ein Schiff oder Galleen zurichtet/ darmit ich zeitlich in neuwe Hispanien seyn/ vnd in die Schiffe einsitzen möchte/ die alle Jahr von daselbst auß in die Insulen Philippinas abgeschickt werden/ nemblichen vmb Weinachten Zeit. Also warde die Reyß verzogen biß auff die Fasten deß folgenden Jahrs/ so wol darvmb/ daß die Geschencke/ deren dann viel waren/ nicht kondten ehe gefertiget werden/ als auch wegen einer gemeinen Kräncke vnnd Catharrischen Flüssen/ die das Jahr in gantz Hispania regiret. Letzlichen als alle ding fertig/ wardt mir jhrer May. schreiben sampt den Schenckungen vberantwortet/ von welchen ich nicht viel sagen wil/ dann dieweil deren eine grosse Anzahl/ würde die Erzehlung lenger/ dann sich dieses Orts gebüren wil/ fallen/ neben dem/ daß mich auch bedüncket/ ein jeder verständiger Leser könne inn Betrachtung deß Königs auß Hispania Großmütigkeit/ der solche Gaben schickete/ vnd der Grösse vnnd Reichthumb deß jenigen/ deme sie geschencket solten werden (wie ich dann darvon in dieser Historien gnugsame Anzeigung gethan habe) was massen die geschaffen gewesen/ selbst ermessen werde. Ich wolte gleichwol daß ich alle ding eigentlich hette anzeigen/ auch jrer May. Brieffe/ denen sie an diesen Heydenischen König gethan/ Abschrifft hette hiebey setzen mögen/ als eines Wercks das den

Meister wol loben würde. Dieweil aber die Sachen nicht seindt ins Werck gerichtet worden / auch ich die Erlaubnuß von deme jenigen / der mir sie allein zugebē hat / nicht habe / vmb dieselbige auch an denen Orthen / da ich jtzo bin / nicht anhalten kan / so wil mir solches zuthun nicht gebüren / damit ich die Pflicht / mit denen ich meinem Fürstē zugethan bin / nicht vberschreite. Es sol aber darmit gnug seyn / daß man wisse / daß so wol jrer May. schreiben vnd Geschenck / als auch die Erbieten / die jhre Königliche May. gegen diesem König seiner Freundtschafft gethan / zu keinem andern Ende gerichtet gewesen / denn bemeldten König vnnd seine Vnterthanen vnd Zugethane zu stercken / vnd zuvermahnen zur Erkäntnuß der Warheit vnd annemung vnsers heiligen Catholischen Glaubens / vnd jhnen jren Jrthumb / in deme sie leben / zuerkennen zu geben / in deme sie von dem waren Gott / der Himmel vnnd Erden erschaffen hat / auch alle sichtbare vnd vnsichtbare ding so in der Welt / der auch den Menschen erhöhet vnnd selig machet / die an jhnen glauben / vnd sein Gesetze / so durch sein Wort erklärt / vnd mit heiligen Worten vnd wahren Zeichen bekräfftiget ist / gehorsam seindt / gar keine Erkäntnuß haben. Mit dieser meiner Abfertigung kame ich zu Messigo an / daselbsten trug sich ein vnordentliches Wesen zu / auff welches jhre May. mir in meiner Abfertigung sonderlich auffsehens zu haben befohlen hatten / vnnd dieweil es eine Notturfft ware / jhre May. desselben / ehe ich weiter Reyß fürnemē / zuberichten / Sahe der Graffe von Conigna / Königlicher Statthalter deren Landen / vor gut an / ich solte wider nach Lißbona / da dann der König deßmals ware / mich begeben / vnd jre May. der fürgefallenē Beschwerung / die sich in einer Vnterrede / die er zu Befürderung dieser Bottschafft zwischē den Vornembsten deß Landts angestellet hat / zugetragen hatte / berichten. Also

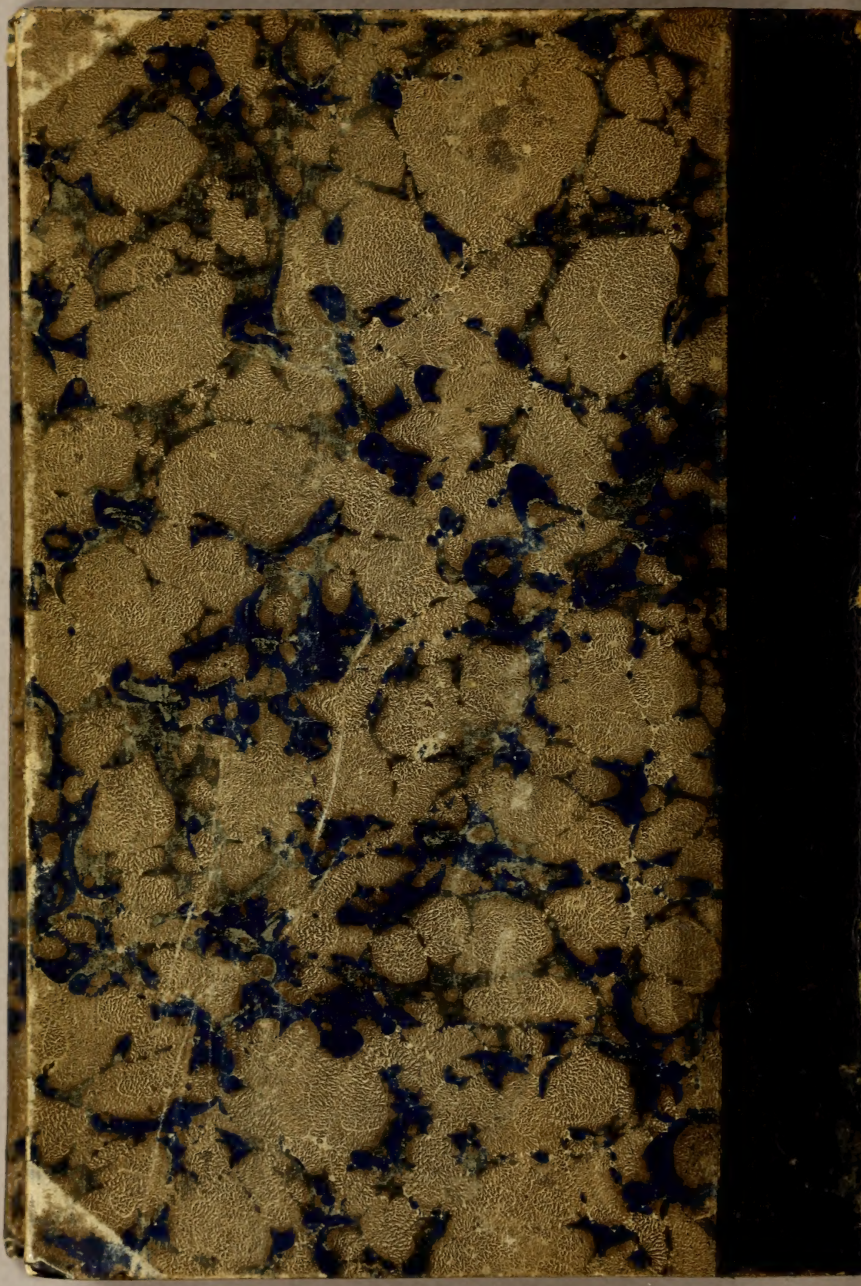
so kehret ich wider naher Hispanien / mit dieser fürgefallenen Gelegenheit / vnd ließ die Geschencke vnter deß Statthalters zu Messigo Handen / biß auff weiteren Bescheidt / vnd fandt den König zu Lißbona. Als er nun die schreiben / die ich bracht / gelesen vnd mich gehört / vnd ich jmodie Bedencken / die fürgefallen waren / angezeigt hatt / entschlosse er sich eine gute Gelegenheit zu finden / sein Heiliges vnnd Christliches Vorhaben ins Werck zurichten / wie ich glaub daß er allbereit fürgenommen / vnd nachmals durch alle mügliche Mittel zuthun nicht vnterlasse / vnnd daß wir in kurtzem sehen werden / die Christliche Religion in dem Lande China eingepflantzet / vnnd die falsche Abgötterey abgeschafft vnnd vernichtigt seyn werde. Dieses wölle Gott der HERR / der es thun kan / verleihen / darmit sein heiliger Glaub erhöhet / vnd diese Selen / die mit seinem kostbarem Blut erkaufft seyn / selig werden mögen.

Ende deß dritten Buchs.

67-324
1.20.67
Bennett +
Marshall

Gedruckt zu Franckfurt am Mayn/
in Verlegung Sigmundt Feyrabends/
Im Jahr Christi/

M. D. LXXXIX.

B 129
.C 1112

Coll. Yale. 3.VII.82.F.